

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen

7 Ausgaben

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Sonntags- und Feiertags-Beilage.
Vertrieb: Berlin: Berlin-Mittelstadt.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 16 R.-M., in den Ausgabestellen: 16 R.-M., durch die Träger
ins Haus gebracht: 18 R.-M. — für eine Bezugszeit von 3 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezüge keinen Anspruch auf Lieferung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-M., auswärts Anzeigen 30 R.-M., best. Reklamen R.-M. 1.—
auswärts Reklamen R.-M. 1.50 für die einpaltige Kolonnenzeile oder deren Raum. — Für die Auf-
nahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewehr übernommen. —
Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. — Weitere Anzeigen müssen spätestens einen
Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rufsans.

Polizeistempel: Frankfurt a. M. Nr. 1406.

Nr. 301.

Mittwoch, 11. November 1931.

79. Jahrgang.

Um Löhne und Zinsen.

Die Unterausschüsse des Wirtschaftsbeirates tagen. — Gerüchte über Zinsherabsetzungen.
Eine amtliche Erklärung.

Skeptische Aufnahme.

an. Berlin, 11. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Die beiden Unterausschüsse des Wirtschafts-
beirates haben gestern ihre Beratungen aufgenommen.
An den Sitzungen beteiligten sich nicht nur die zuständi-
gen Ressortminister, sondern auch der Reichsanstalt-
rat an der Aussprache teil. Unter den Mitgliedern
des Wirtschaftsbeirates ist dabei keine strenge Teilung
vorgenommen worden. Soweit sie nicht aktive Mitglie-
der des jeweils beratenden Unterausschusses sind,
nehmen sie an den Verhandlungen als Zuhörer teil.
Bisher ist über die Beratungen wenig bekannt geworden
und vor allem wird

an den amtlichen Stellen über die Verhältnisse, die der
Kanzler den Ausschüssen auf Grund der Kabinetts-
beratungen unterbreitet hat, völliges Stillschweigen
bewahrt.

Von dem Ausschuss, der die Herstellungskosten und damit
auch das Lohnproblem berät, erfährt man nur, daß man
gestern über die Generalausprache nicht hinausgekom-
men ist und erst heute mit der Einzelaussprache beginnt.
Inzwischen ist allerdings der andere Ausschuss, der sich
mit dem Zinsproblem zu befassen hat, fast noch mehr als
der Ausschuss für die Produktionskosten in den Mittel-
punkt des Interesses gerückt. Bekanntlich waren in letzter
Zeit vielfach Gerüchte im Umlauf, daß eine zwangsweise
Herabsetzung der Zinsen für Hypotheken und Wert-
papiere geplant sei. Die Gerüchte haben eine starke Be-
unruhigung geschaffen und auch zu Kurstüchtigkeiten ge-
führt. Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin

hat sich genötigt, in einer längeren Eingabe an den
Reichsanstalt gegen den Gedanken einer gezielten
Zinssenkung für die ausländischen Schuldverpflichtungen
nachdrücklich Verwahrung einzulegen.

Jetzt wird nun eine amtliche Mitteilung verbreitet,
die besagt, daß niemals von irgendeiner Seite auch
nur erwogen worden sei, Auslandsanleihen zu kon-
vertieren.

das heißt, ihren Zinsfuß herabzusetzen. Weiter heißt es
dann, nach dieser Beruhigung für das Ausland, daß die
der Regierung von privater Seite nahegebrachten Ge-
danken, die Inlandsanleihen zu konvertieren, nicht von
der Regierung erörtert worden seien. Im ganzen nimmt
man den zweiten Teil dieses amtlichen Dementis mit
einer Skepsis auf, zumal bekannt ist, daß in der strittigen
Frage Meinungsverschiedenheiten im Kabinett bestehen.
So heißt es, daß die von Kabinett der Landwirtschaft und
des Hausbesitzes an das Kabinett herangebrachten Ge-
danken einer zwangsweisen Herabsetzung der Zinsen bei
den Ministern Schiele, Schlange-Schönungen
und Trevisan auf Gegenliebe gestoßen sind, wäh-
rend andererseits Finanzminister Dietrich und Wirt-
schaftsminister Warmbold diese Pläne strikt ab-
lehnen. Ob mit dem jetzt veröffentlichten Dementi die
Ärten über die Frage der Zinsherabsetzung völlig ge-
schlossen sind, ist jedenfalls nicht ohne weiteres sicher.
Man wird abwarten müssen, welche Ergebnisse die Be-
ratungen des Unterausschusses für diese Fragen bringen.
Dabei will man wissen, daß sich auch innerhalb dieser
Körperschaft sehr starke Widerstände gegen eine gezielte
Zinssenkung für inländische Schuldverpflichtungen
bemerkbar gemacht haben.

Die Pariser Reparationsgespräche.

Vor der Entscheidung.

an. Berlin, 11. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Über die Pariser Reparationsgespräche, die
gestern auch durch eine Unterbrechung des deutschen Botschaf-
ters v. Hoersch mit dem in letzter Zeit stark in den Mittel-
grund getretenen Außenminister Briand fortgesetzt wur-
den, liegen neue Einzelheiten nicht vor. Es geht immer noch
um die Kompetenz des im Young-Plan vor-
gesehenen Sonderausschusses. Nach wie vor
steht Deutschland auf dem Standpunkt, daß eine wirkliche
Überprüfung der Lage nur möglich ist, wenn sie in einem
umfassenden Rahmen erfolgt, während sich die Franzosen
eng an die Bestimmungen über den Sonderausschuss
klamern. Die dem Kanzler nahestehende „Germania“
scheint nun mit einem baldigen Abschluß zu
rechnen. Sie überschreibt heute ihre Mitteilungen „Vor
der Entscheidung in Paris“ und meint, daß bald Klarheit
über die jetzt noch strittigen Fragen geschaffen sein werde,
und anschließend hieran könne ungefähr innerhalb 10 bis
14 Tage der Sonderausschuss zusammentreten. Die schwierige
Arbeit der Regierungskonferenz werde dann wohl noch vor
Weihnachten beginnen. Das Blatt betont nochmals, die
deutsche Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß nur
eine endgültige Lösung Zweck und Sinn habe.

Eine internationale Regierungs-Konferenz?

Poncets Pariser Besprechungen beendet.

Paris, 11. Nov. (Drahtmeldung unserer Pariser Ver-
treter.) Der französische Botschafter in Berlin François
Poncet hat gestern seine Besprechungen mit seiner Regie-
rung im großen und ganzen zu Ende geführt. Er hat, wie
bereits kurz mitgeteilt, mit Briand Rücksprache ge-
nommen, dem Finanzminister Poincaré einen neuen
Besuch abgestattet und ist schließlich von dem Präsidenten der
Republik Doumer zum Vortrag empfangen worden.
François Poncet wird heute nachmittags nach Berlin abreisen
und auf Grund der in Paris empfangenen Richtlinien die
Verhandlungen mit der Reichsregierung
unverzüglich wieder aufnehmen. Ziel beabsichtigt
wurde, daß sich Ministerpräsident Laval gestern nach
Lyon begeben hat, um, wie man sagt, mit Herriot Füh-
lung zu nehmen, was er auch unmittelbar vor seiner Abreise
nach Amerika tat.

Die Berichte der Morgenpresse über die gestrige Unter-
redung zwischen Briand und Hoersch sind durchweg in
einem pessimistischen Ton gehalten. Die Falschmeldung
des „Echo de Paris“, der deutsche Botschafter werde dem
französischen Außenminister ein Memorandum mit den
Vorschlägen der Reichsregierung übergeben, hat enttäuscht.
Dagegen will nun der Berliner Vertreter des „Journal“ von
gut unterrichteter diplomatischer Stelle erfahren haben, die
Reichsregierung rechne bereits mit der Einberufung
des beratenden Ausschusses und einer Veramm-
lung der privaten Gläubiger in Basel für die letzte Woche
des November und mit dem Zusammenritt einer
internationalen Regierungskonferenz, die
über das Schicksal des Young-Plans und der Reparationen

zu beschließen haben werde noch vor Weihnachten, entweder
in Paris, Brüssel oder in Brüssel, wobei die deut-
sche Regierung der belgischen Hauptstadt den Vorzug gebe.
In Berlin hoffte man, daß das Hoover-Memorandum
um ein Jahr verlängert werde, vorausgesetzt, daß
die internationale Konferenz zu einer Verständigung über
die Wiederaufnahme der deutschen Zahlungen im Jahre
1933 gelange.

Wiederzusammentritt des französischen Parlaments.

Eine stark belastete Tagesordnung.

Paris, 11. Nov. Das französische Parlament
nimmt morgen, nach 4½monatiger Pause, seine Tätig-
keit wieder auf. Die außerordentliche Session wird
gegen Weihnachten zu Ende gehen. Sie zeigt eine stark
belastete Tagesordnung, da innerhalb der kurzen Frist
gewisse Finanzgesetze, namentlich über die Bewilligung
von Sonderkrediten für Arbeiten im Interesse der Be-
kämpfung der Arbeitslosigkeit verabschiedet werden
müssen. Vorläufig nehmen die Interpellationen, deren
Beratung die Regierung sofort vornehmen wird, und die
sich auf die Außenpolitik, auf das Hoover-Jubiläum, die
Verhandlungen mit Laval, die Lage in Deutsch-
land, die Abrüstung und die französischerseits geführten
Verhandlungen mit den Sowjets beziehen, das größte
Interesse in Anspruch. Zweifellos wird Ministerprä-
sident Laval schon morgen den Antrag stellen, die
Interpellationen, die sich auf die Außenpolitik beziehen,
sowie zur Verhandlung zu stellen, was ihm gestatten
würde, sich unmittelbar über die Unterhaltungen auszu-
sprechen, die er in Washington mit Präsident Hoover
geführt hat und über die Verhandlungen, die er augen-
blicklich mit Deutschland führt.

Die Tagung der deutsch-französischen Kommission.

Eröffnungssitzung im Pariser Innenministerium.

Berlin, 10. Nov. Wie wir von unterrichteter Seite er-
fahren, werden deutscherseits an der für Freitagvormittag
im Pariser Innenministerium geplanten Eröffnungssitzung
der gemischten deutsch-französischen Kommission teilnehmen:
Staatssekretär Trendelenburg, die Ministerialdirektoren
Dr. Ritter und Bosse, Regierungsrat Hamann,
Staatssekretär Dr. Simon, Geheimrat Bücher, Graf
Roedern, Abraham Frowein, Reichsminister a. D.
Hermes, Sanitätsdirektor Solmsen, Minister a. D. von
Raumer und der Generalkonsultant Dr. Lenz. Die
Eröffnungssitzung dürfte zunächst der ersten sachlichen Zuh-
lungnahme und der Einteilung der Unterkommissionen sowie
der Verteilung der Arbeit auf beide Unterkommissionen
dienen.

Die Preissenkung.

Schon vor kurzem, — es war in der großen Reichs-
tagssitzung, — äußerte der Reichsanstalt-Präsident
Brüning, daß eine Senkung der Kosten erstrebt werden müsse,
aber nicht mehr von der Lohnseite her. Ganz ähnlich
hat sich jetzt im Hessischen Wahlkampf der Reichsfinanz-
minister Dietrich-Baden geäußert. Auch er ist der
Ansicht, daß es damit ein Ende haben muß, solange nicht
die Preise den Markts nach unten in beschleunigtem
Tempo fortgesetzt haben. Bedeutungsvoller als diese
Erklärungen erscheint uns der Schiedsspruch, den der
Schlichtungsausschuss für die Berliner Metallarbeiter
am Montagabend gefällt hat. Das Lohnabkommen wird
unverändert verlängert. Die technischen Einzelheiten
sind für eine allgemeine Betrachtung belanglos. Wichtig
aber ist die Begründung, die Gewerberat Körner ge-
geben hat. Auch hier wieder die unbedingte Forderung
nach Senkung der Herstellungskosten, die notwendig ist,
wenn Deutschland auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig
bleiben will. Lohnförmungen aber werden abgewiesen.
Man müsse endlich einmal auch die Lebenshaltung und
Lebensmöglichkeit berücksichtigen. Die Preise für die
wichtigsten Artikel, so wird in dem Urteil ausgeführt,
müßten wesentlich verbilligt werden, namentlich für
Lebensmittel. Die öffentlichen Abgaben könnten gleich-
falls nicht so bleiben. Die Mieten, die Tarife für Gas,
Wasser, Elektrizität und Verkehr wären viel zu hoch.
Man könne einem Facharbeiter nicht zumuten, daß er
allein 6 Prozent seines Nettoeinkommens für die Fahrt zur
Arbeitsstätte und zurück ausgeben.

Hier ist einmal das Problem unbarmherzig in seiner
ganzen Schwere aufgezeichnet. Ein Gericht, wenn man
es so nennen will, jedenfalls eine unparteiische Instanz,
hat sich zu dieser Auffassung durchgerungen. Neu ist sie
nicht. Wir selbst haben sie oft genug an dieser Stelle
vertreten. Aber in der Öffentlichkeit hat man das bis-
her noch nicht so nüchtern und eindringlich ausge-
sprochen. Es geht eben nicht, dauernd die Kaufkraft zu
verengen und dann über verstärkte Abkürzungen zu
klagen. Wenn etwas den Schrumpfungstypus in so
katastrophalem Ausmaß herbeigeführt hat, dann war es
die Verringerung der Masseneinkommen. Die ersten
Opfer dieser von Politik und Wirtschaft gleichmäßig
durchgeführten „Einsparungen“ waren die kleinen Kauf-
leute und Handwerker, die ihre Kundschaft verloren. Sie
wurden zahlungsunfähig, oder mußten selbst größte
Einschränkungen vornehmen. Von unten hat sich das
nach oben fortgeplagt. Auch beim Reich. Die Steuern
kommen heute nur noch zu einem Bruchteil ein.
Dietrich-Baden meinte, daß man bei einzelnen
direkten Steuern kaum auf 25 Prozent rechnen könne.

Man wird sofort einwenden, ja, wie sollten wir denn
die ungeheuren Lasten bezahlen. Reparationen, Pen-
sionen, soziale Unterhaltungen und dergleichen mehr.
Die Antwort ist eine doppelte. Wenn man die zwölf
Milliarden kurzfristiger Kredite vernünftig angelegt
hätte, statt sie in totes Gehäuse zu stecken, das heute mit
einem riesigen Maschinenpark still steht und stattdessen zum
Teil wenigstens in Unternehmungen hineinzupumpen,
die schon damals nicht mehr als solide gelten durften, so
hätten wir das Defizit sehr wohl gedeckt, ohne den
inneren Markt zu schädigen. Die zweite Antwort kann
man heute geben, während man sie noch vor einigen Mo-
naten verschweigen mußte. Kommen wir denn heute
unseren Verpflichtungen nach? Können wir die kurz-
fristigen Kredite zurückzahlen oder die Reparationen
aufbringen? Dieser Zusammenbruch mußte ja doch er-
folgen, weil einige unserer Gläubiger weltwirtschaftliche
Zusammenhänge nicht begriffen haben. Aber die innere
Struktur Deutschlands konnte eine andere sein. Der
Gefundungsprozeß hätte sehr wohl weniger Opfer,
namentlich in dem Mittelstand und in den unteren
Schichten, gefordert.

Es ist heute natürlich nicht mehr möglich, Schuld-
fragen zu klären. Reichsanstalt-Präsident Brüning sagte ja
auch, es sei überall gesündigt worden. Der Berliner
Schiedsspruch geht über das Negative hinaus, auch wenn
er formal nur Bedingungen stellt, an die er eine weitere
Lohnsenkung knüpfen möchte. Daß die Tarife der Städte
viel zu hoch sind, ist eine Binsenwahrheit. Hält man es
ihnen vor, dann beginnen sofort bewegliche Klagen
darüber, daß ja die Wohlfahrtspflege jeden Etat zer-
schlage. Mancherorts trifft das nicht zu, denn eine große
Reihe von Kommunen steht unerschüttert da. Andere
haben soviel gesündigt, daß sie nach Schuldigen suchen
sollen. Einzelne Gemeinden sind zweifellos durch die
Arbeitslosigkeit schwer heimgesucht worden. Aber kauf-
männisch ist es trotzdem falsch, Tarife hoch zu halten und
damit den Absatz zu verklemmen. Denn dadurch wachsen
im Verhältnis die Unkosten.

Leider fehlt uns ja jede Statistik dafür, wie sehr
diese Tarifpolitik verteuert auf die Lebenshaltung und
mehr noch auf die Produktion gewirkt hat. Manche
Unternehmungen sind dadurch unrentabel geworden.

Eröffnung des englischen Parlaments.

Die Thronrede des Königs.

Förderung des Friedens und der Verständigung.

London, 10. Nov. Der König begab sich heute vormittag in Begleitung der Königin in der goldenen Staatskutsche von dem Buckingham-Palast nach Westminster, um das Parlament zu eröffnen. Der seltene Anblick der prächtigen Kutsche, eskortiert von berittener Leibgarde in ihren rot-weißen Uniformen mit blühenden Brustschilden, hatte trotz des regnerischen Wetters eine große Menge von Schaulustigen herbeigelockt, die Spalier standen.

Dies ist das erste Parlament einer Koalitionsregierung, das seit dem Krieg durch den König eröffnet wird. Bei der Eröffnung des Parlaments nach den letzten Neuwahlen im Juli 1929 war der König infolge seiner Krankheit nicht zugegen und die Thronrede wurde damals von dem Lordkanzler verlesen.

In seiner Thronrede erklärte der König: Meine Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind nach wie vor freundschaftlich. Meine Regierung beabsichtigt, sich weiterhin der Förderung des Friedens und der Verständigung zu widmen und tätigen Anteil an den Arbeiten des Völkerbundes zu nehmen. Insbesondere schenkt meine Regierung den Vorbereitungen für die bevorstehende Abrüstungskonferenz große Aufmerksamkeit und ich bin überzeugt, daß ein glückliches Ergebnis dieser Konferenz großen Nutzen für die ganze Welt stiften würde. Die ernste Finanz- und Wirtschaftslage der Welt bildet eine schwere Sorge meiner Regierung, die ihr Möglichstes tun wird, um mit den anderen Regierungen im Geiste gegenseitiger Hilfsbereitschaft die Mittel zur Wiederherstellung des früheren Umfangs des internationalen Handels zu finden. Die indische Konferenz am Runden Tisch setzte ihre Arbeiten fort und die Konferenz mit den Vertretern von Birma wird demnächst zusammengetreten. Es ist mein sehnlichster Wunsch, daß die Beratungen dieser zwei Konferenzen von Erfolg gekrönt werden. Entsprechend dem von den Vertretern meiner Dominions im Jahre 1930 gegebenen Versprechen werden dem Parlament Maßnahmen zur gezielten Beförderung gewisser Erklärungen und Entschlüsse der Reichskonferenzen von 1926 und 1930 vorgelegt werden. Diese Maßnahmen sollen die Befugnisse der Parlamente der Dominions klären und den Geist der freien Zusammenarbeit unter den Mitgliedern des britischen Gemeinwesens der Nationen fördern. Meine Regierung hat von der kanadischen Regierung den Vorschlag entgegengenommen, daß die im Jahre 1930 vertagte Wirtschaftskonferenz sobald wie möglich nach Ottawa einberufen werden soll. Diese Einladung ist von meinen Ministern begrüßt worden und wird mit dem größten Wohlwollen und dem dringenden Wunsch zur Herbeiführung einer gegenseitig vorteilhaften Verständigung mit den Regierungen der Dominions geprüft werden.

Zu den innenpolitischen Fragen übergehend, erklärte der König: Die Nation hat bei den allgemeinen Wahlen die Maßnahmen unterstützt, die getroffen wurden, um Erparnisse zu erzielen und das Budgetgleichgewicht wiederherzustellen. Dies waren die ersten wesentlichen Maßnahmen bei der Lösung der wirtschaftlichen und finanziellen

Probleme, die sich vor dem Lande erhoben. Die Nation ist auch von den Ministern aufgefordert worden, ihnen Vollmacht zur Fortsetzung einer Politik zu erteilen, deren Ziel es ist, das Vertrauen auf unsere finanzielle Stabilität aufs neue und vollkommen herzustellen und Pläne zur Sicherung einer günstigen Handelsbilanz auszuarbeiten. Meine Minister haben jetzt ein klares positives Mandat in dieser Hinsicht erhalten. Die in Betracht kommenden Probleme werden bereits von der Regierung eingehend geprüft und es werden in kürzester Frist Beschlüsse gefaßt und durchgeführt werden. Insbesondere werden dem Parlament zu gegebener Zeit alle erforderlichen Vorlagen unterbreitet werden.

Die Aussprache.

Das Unterhaus beschäftigte sich heute nachmittag mit der Abfassung der Antwortadresse auf die Thronrede. Der konservative Abgeordnete Geoffrey Lloyd begründete die Adresse. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Einführung von Schutzzöllen nicht mehr lange auf sich warten lassen werde, damit der heimischen Industrie Schutz gewährt und den Arbeitslosen Beschäftigung gegeben werden könne.

Im Namen der Opposition verglich Lansbury die jetzige Lage mit derjenigen nach Beendigung des Krieges. Damals hätten die siegreichen Regierungsparteien die Forderung erhoben, den Kaiser zu hängen und aus Deutschland das Letzte herauszupressen. Heute ernte England die Früchte des damaligen Sieges der Parteien, die Lloyd George unterstützten, dessen Partei selbst heute in alle Winde zerstoßen sei.

Ministerpräsident MacDonald

ergriff nach Lansbury das Wort. Er wandte sich zunächst gegen die befürchtete Verteuerung der Preise und versprach, daß er alles tun werde, um übertriebene Auswirkungen der Rohstoffverteuerung auf die Preise des Einzelhandels zu verhindern. Insbesondere dürfe der Brotpreis nicht höher liegen als zur Belebung des Wirtschaftslebens unbedingt notwendig sei. Sodann wies der Ministerpräsident auf die ersten Absichten der Regierung hin, die notwendigen Maßnahmen für die Sicherung einer günstigen Handelsbilanz zu erwägen und dann sofort zu handeln. Gegen Dumping und ähnliche Dinge werde die Regierung jedoch nicht in blinder und unintelligenter Weise vorgehen. Noch vor Weihnachten hoffe er aber über das Ergebnis der wirtschaftlichen Untersuchungen dem Hause Bericht erstatten zu können, um Vollmachten für entsprechende Maßnahmen verlangen zu können. Das größte Problem jedoch, dem die Regierung gegenüberstehe, sei das europäische Finanzproblem. Man brauche eine Atempause, um sich der neuen Weltlage anpassen zu können. So lange wie England seine wirtschaftlichen Probleme nicht gelöst habe, sei die Lage ungewiß.

Der Führer der Unabhängigen Arbeiterpartei, Maxton, wies darauf hin, daß die neue Thronrede die erste seit Jahrzehnten sei, die mit keinem einzigen Wort eine soziale Verbesserung in Aussicht stelle. Diese Regierung werde das Land aus der Krise nicht zum Wohlstand, sondern zur Katastrophe führen.

Die Zahlungsfrist in Aufwertungssachen.

Eine neue Verordnung des Reichspräsidenten.

Berlin, 10. Nov. Der Reichspräsident hat am 10. d. M. auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 A. V. eine Verordnung über die Zahlungsfrist in Aufwertungssachen erlassen. Am 1. Januar 1932 werden die von den Gläubigern vor Jahresfrist gekündigten Aufwertungshypotheken fällig. Nach dem Gesetz für die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken vom 18. Juli 1930 hat zwar der Grundhauseigentümer die Möglichkeit gehabt, innerhalb von drei Monaten nach Zugang der Kündigung bei der Aufwertungsstelle eine Zahlungsfrist zu beantragen. Zahlreiche Schuldner haben aber damals den Antrag nicht gestellt, weil sie mit Recht annehmen konnten, den Aufwertungsbeitrag 1932 zahlen zu können. Andere Schuldner haben den Antrag zwar gestellt, ihn aber zurückgenommen, nachdem sie sich vergewissert hatten, daß sie für den zurückzahlenden Betrag von einem anderen Gläubiger eine Ersatzhypothek bekommen würden. Endlich haben in den Fällen, in denen das Zahlungsfristverfahren durchgeführt ist, häufig die Aufwertungsstellen den Antrag abgelehnt, weil nach der damaligen Wirtschaftslage die Aufwertungsstelle zu der Auffassung kam, daß dem Schuldner die Rückzahlung der Hypothek zumuten sei.

Diese Verhältnisse haben sich durch die Ereignisse seit Juni d. J. grundlegend geändert. Die neue Verordnung sieht daher vor, daß in den angegebenen Fällen die Schuldner, die durch die Veränderung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse überfordert worden sind, bis zum Ablauf des 30. November 1931 bei der Aufwertungsstelle den Antrag auf Bewilligung einer Zahlungsfrist nachholen oder ihn, sofern er bereits rechtskräftig abgewiesen war, erneuern können. Vorausgesetzt ist dabei, daß die durch die Veränderung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse geschaffene Lage nicht schon in einem früheren Zahlungsfristverfahren berücksichtigt werden konnte. Mit dieser Maßnahme sind die beteiligten Organisationen, mit denen die Frage erörtert ist, im wesentlichen einverstanden.

Die Voraussetzungen, unter denen die Zahlungsfrist bewilligt werden kann, sind dieselben, wie nach dem Gesetz über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken vom 18. Juli 1930. Vereinbarungen zwischen Gläubiger und Schuldner über die Rückzahlungen werden nicht angetastet. Dem Wunsch der Schuldner, wenigstens die vor der Aufwertungsstelle geschlossenen Vergleiche in die Neuregelung einzubeziehen, ist nicht stattgegeben worden, da gegen ein solches Eingreifen in vertragliche Bindungen schwerwiegende grundsätzliche Bedenken bestanden.

Nach der Rechtsverordnung kann weiter den Schuldnern von Industrieobligationen und verwandten Schuldverschreibungen eine Zahlungsfrist für die am 31. Dezember d. J. fällig werdenden aufgewerteten Kapitalbeträge — nicht aber für die bis zum 31. Dezember 1931 gestundeten Tilgungsbeiträge — in ähnlicher Weise gewährt werden, wie dies in dem Aufwertungsgesetz vom 18. Juni 1930 für die Schuldner aufgewerteter Hypotheken vorgesehen ist. Die Zahlungsfrist, die nur bis zum 31. Dezember 1931 bewilligt werden kann und während deren nach Möglichkeit Teilzahlungen geleistet werden sollen, darf nur gewährt werden, wenn der Schuldner infolge der Veränderung der allgemeinen Wirtschaftslage über die zur Rückzahlung erforderlichen Mittel nicht verfügt, sie sich auch nicht zu zumutbaren Bedingungen verschaffen kann, oder wenn die Rückzahlung nicht ohne Gefährdung der Fortführung des Unternehmens

erfolgen könnte. Die gestundeten Beträge sind ab 1. Januar 1932 mit 7½ Prozent jährlich zu verzinsen und mit einem Aufgeld von 2 Prozent für jedes angefallene Kalenderjahr, für das die Stundung in Anspruch genommen wird, zurückzuzahlen. Für die Dauer der Stundung darf der Schuldner keine Gewinne an die Gesellschaften ausschütten und in der Regel auch keine Tantien empfangen. Zukünftig für die Bewilligung der Zahlungsfrist ist die bei den Oberlandesgerichten nach früheren Verordnungen gebildete Spruchstelle. Die Anrufung der Spruchstelle muß spätestens bis zum 30. November d. J. erfolgen.

Abänderung der Rundfunkorganisation.

Bedenken des Reichsinnenministers.

Berlin, 10. Nov. Im Zusammenhang mit einem gestern im Berliner Rundfunk gehaltenen Vortrag von Paul Höltermann über das Thema „Arbeitslosigkeit und Staat“ ist es, wie wir erfahren, innerhalb des Überwachungsausschusses zu Unstimmigkeiten über die Frage gekommen, ob einzelne Stellen dieses Vortrages als parteipolitisch anzusehen sind und deswegen gestrichen werden mußten. Der Vertreter des Reichsinnenministeriums hat einige Stellen des Vortrages als parteipolitisch beanstandet; er wurde aber von den preussischen Vertretern überstimmt. Reichsinnenminister Groener hat ebenfalls nach Prüfung des Vortragsmanuskriptes den Standpunkt eingenommen, daß der Vortrag stellenweise parteipolitischen Charakter trage. Der Minister hat dieser Meinung in einem Schreiben an das preussische Staatsministerium zu Händen des Staatssekretärs Weismann Ausdruck gegeben und betont, daß der Vortrag parteipolitischen Charakter trage und mit den Richtlinien des Rundfunks nicht vereinbar sei. Dieses Schreiben ist gestern nachmittag um 4.20 Uhr durch den Referenten persönlich im preussischen Staatsministerium abgegeben worden. Um 7 Uhr abends hat Staatssekretär Weismann dem Reichsinnenminister telefonisch mitgeteilt, daß er soeben erst das Schreiben erhalten habe und leider nicht mehr in der Lage sei, etwas zu unternehmen, da der Vortrag bereits gehalten war.

Wie wir im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit aus dem Reichsinnenministerium erfahren, hält Reichsinnenminister Groener die bestehende Organisation des Rundfunks für unmöglich, insbesondere im Hinblick auf die Tatsache, daß in den Überwachungsausschüssen der örtlichen Sendegesellschaften immer nur ein Vertreter des Reiches zwei Ländervertretern gegenübersteht, also in jedem Fall überstimmt werden kann. Der Minister beabsichtigt, beschleunigte Schritte für eine Abänderung der Rundfunkorganisation zu unternehmen.

Verbot der „Deutschen Zeitung“.

Berlin, 10. Nov. Der Polizeipräsident hat heute auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 25. März 1930 die „Deutsche Zeitung“ einschließlich aller Kopien mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 17. Nov. verboten und zwar wegen eines in der Nummer 263 veröffentlichten Artikels mit der Überschrift: „Rebellen um Ehrer“. Dieser Artikel stellt, wie es in der Begründung heißt, eine Verherrlichung und ausdrückliche Billigung der im Jahre 1928/29 von Heim und Genossen ausgeführten Bombenattentate dar.

Das gleiche gilt von der Preispolitik einzelner Kartelle und Syndikate. Vor zwei Jahren hat man uns erklärt, jede Preisentwertung müsse zum Zusammenbruch der erzeugenden Unternehmungen führen. Inzwischen haben wir Ausverkaufte größten Stiles erlebt, bei denen ganz andere Summen verloren gegangen sind, namentlich, wenn man hinzurechnet, welche Zinsen von den lagerten Waren verschlungen worden sind. Die Reichsregierung quält sich ja gegenwärtig mit dem Problem der Zinsenentwertung ab. Auch das ist eine Frage, die den Wirtschaftsbeirat in den nächsten Tagen beschäftigen wird. Von den vielen Bedenken, die bereits geäußert wurden, ist eines ohne Zweifel berechtigt. Eine Konvertierung der staatlichen und kommunalen Anleihen würde die Lage bei den privaten und öffentlichen Versicherungen kritisch gestalten. Sie haben gelegentlich einen großen Teil ihrer Reserven in solchen Papieren angelegt und den bisher zugesicherten Zinsfuß in ihre Rechnungen eingestellt. Eine Verminderung dieser Einnahmen könnte böse Folgen haben.

Man muß einmal den Mut haben, die Dinge herzhast anzupacken. Der Reichsfinanzminister hat uns eben erst gesagt, daß die Steuern ja doch nicht einkommen. Wäre es da nicht wirklich besser, man setzte sie beträchtlich herab? Man muß auf die Hauszinssteuer ganz verzichten, obwohl es nicht leicht halten wird, die 1150 Millionen, die sie noch bringt — 1932 wird es vermutlich nicht viel mehr als die Hälfte sein, da die Mieten ja nur noch zum Teil bezahlt werden — zu verschmerzen, um einmal die Mieten um 20 Prozent zu senken, und sodann auch den Hausbesitz wieder kreditfähig zu machen. Ähnlich sollte man die Lohnsteuer streichen. Sie hat nur eine hemmende Wirkung. Wer Arbeiter durchhält, wird dafür finanziell bestraft. Die Folge ist natürlich, daß jeder mit so wenig Kräften auszukommen sucht, als möglich ist, wodurch die Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung und die Wohlfahrtspflege steigen. Was man dachmäßig auf der einen Seite verliert, gewinnt man auf der anderen. Will man die Deflation bewußt verstärken, und das ist die Absicht Brünnings, um den inflatorischen Maßnahmen anderer Länder zu begegnen, dann muß man auch die Folgerungen ziehen. Wir haben zum Wirtschaftsbeirat kein übermäßiges Vertrauen gehabt und fürchten, daß wir damit Recht behalten. Schon jetzt wird offen ausgesprochen, daß seine Beratungen noch viele Wochen dauern werden, während Eile not tut. Der Kanzler wird auf die Dauer diesen Weg kaum zu Ende gehen können. Die Notverordnung ist überfällig. Jeder Tag Versäumnis rächt sich bitter. Vielleicht trägt der Berliner Schiedsspruch dazu bei, diese Erkenntnis in die Köpfe hineinzuhämmern. Die Preisentwertung muß jetzt kommen und zu beginnen haben damit die öffentlichen Körperschaften.

4622000 Arbeitslose.

Zunahme um rund 138 000.

Berlin, 10. Nov. Die vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter ergeben nach dem Bericht der Reichsanstalt für den 31. Oktober eine Arbeitslosenanzahl von rund 4 622 000. Seit dem Stand vom 15. Oktober, der sich nach den endgültigen Meldungen auf rund 4 484 000 Arbeitslose belief, ist somit eine Zunahme um rund 138 000 eingetreten, die im wesentlichen den Niederschlag der jahreszeitlichen Bewegung am Arbeitsmarkt darstellt. Die Gesamtzunahme seit dem tiefsten Stand Ende Juni beläuft sich auf rund 668 000, während im Vorjahre vom Tiefpunkt bis Ende Oktober ein Anwachsen der Arbeitslosigkeit um rund 617 000 zu verzeichnen war. In der Arbeitslosenversicherung hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 43 000 auf rund 1 165 000 erhöht, in der Krisenfürsorge um rund 58 000 auf rund 1 350 000. Mehrfach wird von den Arbeitsämtern darauf hingewiesen, daß verhältnismäßig viele Arbeitnehmer sich arbeitslos melden, die während des Sommers nur wenige Monate gearbeitet haben und daher keine neue Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung erwerben konnten. — Für Ende September liegt jetzt auch die Zahl der von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen mit rund 1 208 000 vor. Zu jenem Zeitpunkt verteilten sich die unterstützten Arbeitslosen zu 67,3 v. H. auf die Arbeitslosenversicherung und die Krisenfürsorge und zu 32,7 v. H. auf die öffentliche Fürsorge. In der Zwischenzeit ist durch die Kürzung der Unterstützungsdauer in der Arbeitslosenversicherung eine Verschiebung hauptsächlich zu Lasten der Krisenfürsorge eingetreten.

Der Berliner Metallschiedsspruch.

Die Arbeitgeber lehnen ab.

Berlin, 10. Nov. Der Verband Berliner Metallindustrieller wird den gestern gefällten Schiedsspruch, der das bisherige Lohnabkommen für die Berliner Metallindustrie bis Mitte Dezember verlängert, ablehnen. Da der Deutsche Metallarbeiterverband daraufhin Verbindlichkeitsverpflichtung bestreitet, werden die Nachverhandlungen in diesem Lohnkonflikt voraussichtlich Anfang nächster Woche stattfinden.

6prozentige Gehaltskürzung im rheinischen Braunkohlenrevier.

Eine freie Vereinbarung.

Rhein, 10. Nov. Für die Angestellten im rheinischen Braunkohlenrevier trafen die beteiligten Tarifparteien in freier Vereinbarung ein neues Gehaltsabkommen. Hiernach werden die bisher gültigen Gehaltsätze um durchschnittlich 6 Prozent ermäßigt. Der Zuschlag für Mehrarbeit fällt fort. Die sozialen Zulagen bleiben in der bisherigen Höhe weiter bestehen. Die Regelung hat Gültigkeit ab 1. Nov. d. J. und kann erstmals mit Monatsfrist zum 31. 3. 1932 gekündigt werden.

Innenminister-Konferenz am 17. November.

Informierung der Länder.

Berlin, 10. Nov. Im Reichsinnenministerium findet am 17. November, 11 Uhr vormittags, eine Konferenz der Innenminister der Länder statt. Eine besondere Tagesordnung ist ebenso wie bei den früheren Innenministerkonferenzen nicht festgelegt. Die Minister werden alle wichtigen und aktuellen Fragen, die ihr Ressort betreffen, erörtern.

Die künftige Entwicklung des Mietrechts.

Verhandlungen im Reichsjustizministerium.

Berlin, 11. Nov. Im Reichsjustizministerium haben gestern und vorgestern mit den Vertretern der Justiz, Wohnungs- und Wirtschaftsressorts der Länder Verhandlungen über die Frage der künftigen Entwicklung des Mietrechts stattgefunden. Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember v. J. schrieb vor, daß vor Beilegung der Wohnungswirtschaft eine Ausgestaltung der mietrechtlichen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches unter sozialen Gesichtspunkten erfolgen soll. Die für eine solche Regelung in Betracht kommenden Möglichkeiten wurden eingehend erörtert. Dabei herrschte Übereinstimmung, daß eine Neuordnung in jedem Falle neben den sozialen Bedürfnissen auch den wirtschaftlichen Notwendigkeiten sorgsam Rechnung zu tragen hat. Wie der „Börse-Courier“ berichtet, gingen die Meinungen in einzelnen Punkten zum Teil noch weit auseinander. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Angelegenheit soll von den Reichsressorts weiter geprüft werden.

Der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine hat eine Eingabe an die Reichsregierung gerichtet, in der er betont, daß die gesamte Tendenz der Gesetzgebung im Wohnungswesen darauf hinausgehe, die noch immer bestehende Wohnungswirtschaft bis zur völligen Beseitigung abzubauen und die Vertragsfreiheit wieder aufzurichten. Das Ziel müsse sein, für die Zukunft eine gesunde Kalkulation zwischen Rente und den Belastungen des Hausbesitzers steuerlicher und hypothekarischer Art wieder möglich zu machen. Dieser Grundsatz sei aber nicht durchführbar, wenn nicht bald die Zwangsvermittlung im Wohnungswesen reiflos abgebaut werde. Dem Gedanken einer Änderung des Mietrechts des Bürgerlichen Gesetzbuches im Sinne eines sozialen Mietrechts müsse notwendigerweise ein soziales Hypothekentrecht folgen.

Ein kommunistischer Fahnenjunker.

Mißglückte Zerlegungsvorläufe in der Reichswehr.

Berlin, 10. Nov. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet in großer Aufmachung von kommunistischer Propaganda bei Dresdener Truppenteilen der Reichswehr und von der Festnahme eines Fahnenjunktors der Infanterieschule, der unter seinen Kameraden kommunistische Propaganda getrieben habe. Von Seiten des Reichswehrministeriums erfahren wir zu dieser Angelegenheit, daß der betreffende Fahnenjunker Eberhardt bereits vor drei Monaten auf Anzeige eines Gefreiten, den er in kommunistischem Sinne zu beeinflussen versucht hatte, festgenommen worden ist. Eberhardt hatte sich offenbar unter dem Eindruck des Abtritts Scheringers zu den Kommunisten kommunistischen Gedankengängen hingegen und hat, wie die Untersuchung ergab, von sich aus den örtlichen kommunistischen Parteistellen angeboten, Propaganda in der Reichswehr zu treiben. Beim ersten Versuch jedoch wurde er auf Anzeige des betreffenden Gefreiten festgenommen, so daß von einer systematischen Zerlegungstätigkeit nicht die Rede sein kann.

Wenn das genannte Blatt in diesem Zusammenhange auch von einem ähnlichen Fall in Magdeburg spricht, so handelt es sich, wie wir weiter vom Reichswehrministerium erfahren, dabei lediglich darum, daß ein kommunistischer Funktionär auf Anzeige eines Obergefreiten, den er für die KPD gewinnen wollte, festgenommen wurde.

Ein Zwischenfall auf dem Konstanzer Flugplatz.

Freiburg, 11. Nov. Auf dem Konstanzer Flugplatz ist am Montag ein Flugzeug niedergegangen, dessen Papiere nicht in Ordnung waren. Der Pilot und sein Begleiter wurden festgenommen. Gleichzeitig wurde auch ein Kraftwagen, der Flugblätter mit sich führte, beschlagnahmt. In dem Kraftwagen befanden sich antisemitische Handzettel. Die Insassen hatten, nachdem sie von dem Schicksal des Flugzeuges erfahren hatten, Konstanz bereits wieder verlassen.

„Don Carlos.“

Neu-Inszenierung im Staatstheater.

„Don Carlos“ ist das vierte der Jugenddramen Schillers; auch das vierte Drama mit politischen Nebenzwecken. Der Dichter hatte erkannt, daß die Staatenbesserung ohne tiefgreifende Veredelung des Menschengeschlechts nicht möglich ist; und diese zu erreichen, schien ihm eine Hauptaufgabe der Kunst. Marquis Posa ist der Träger von Schillers Idee des Menschenadels und der Weltbeglückung. Er träumt von einer Menschenrepublik allgemeiner Duldsamkeit und Gewissensfreiheit, von reiner und sanfter Humanität und größtmöglicher Freiheit der Individuen. Mit glühendem Herzen legt er sich am Hofe Philipps II. für seine Ideale ein. Aber dem König, der von der Persönlichkeit dieses sonderbaren Schwärmers zwar im Innersten berührt ist, bleibt doch jeder Weg zu dessen Wesenskern verbaut und sein Einfühlungsvermögen erschöpft sich in dem einen Wort: „Ihr seid ein Protestant.“ Posa scheitert, weil er scheitert; in der Welt Philipps ist kein Raum für seine Ideale. Er stirbt entsetzt als Blutszeuge für die Idee der Humanität, als Vorläufer der kommenden, denen bereinigt auf besserem Boden die Revolutionierung aller Herzen und Geister gelingen wird. Genau hundert Jahre später trat Ibsen auf, rief mit unerhörter Kritik Staat, Kirche und Gesellschaft die Maske vom Gesicht und sein Held Ernst Kosmer (Kosmersholm 1888; Don Carlos 1787) redet einem freien, adeligen Menschen das Wort. Aber auch Kosmer, der wahre Mensch, begreift wie Posa, daß auf der Erde für ihn noch kein Platz ist. Man hält ihn für einen Kauz und er geht wie Posa in den Tod. In diesem Einandererkennen hat Schiller wie Ibsen tiefste menschliche Tragik gestaltet.

Schiller hat von 1783–87 am „Don Carlos“ gearbeitet. Das Stück war anfangs als Familiendrama gedacht, wuchs aber immer mehr zur Freiheitstragödie aus. Dieser Wechsel der künstlerischen Absicht und der Wechsel der Vorliebe erst für Carlos, dann für Posa, stören die Klarheit des Aufbaus und die Einheitlichkeit des Interesses, zwingen zu breiter Ausführung, zur Intrigue, zu dramaturgischer und psychologischer Gewalttätigkeit. Schiller war sich dieser Mängel wohl bewußt, er spricht sich in seinen Briefen über „Don Carlos“ offen darüber aus. In diesen Briefen steht er sich auch mit seinen wirklichen, deren Bedenken zu enträften, was aber nicht reiflos gelingen konnte. Mit diesem aufschlußreichen und rührenden Dokument der Liebe des Dichters zu seinem Werk sollte sich jeder Besucher der „Don Carlos“-Auf-

Eine Tagung des Reichsrats.

Der Entwurf einer Reichsdienststrafordnung.

Berlin, 10. Nov. Der Reichsrat hält am Donnerstag wieder eine Vollsitzung ab, auf deren Tagesordnung in der Hauptsache der Entwurf einer Reichsdienststrafordnung steht. Ferner sollen die Verordnungen über den Zusammenschluß der Zuckerindustrie und ein Abkommen mit Österreich über die gegenseitige Zulassung der an der Grenze wohnhaften Medizinalpersonen zur Ausübung der Praxis zur Erledigung kommen. Der Gesetzentwurf über Gewährung von Zugaben zu Waren oder Leistungen ist inzwischen dem Reichsrat zugegangen und bereits den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden. Ferner liegen dem Reichsrat vor eine Verordnung über die Einführung einer neuen Militärreisbahnanordnung, eine Verordnung über die gesundheitliche Behandlung der Seeschiffe in den deutschen Häfen, ein Abkommen über Erleichterungen im Eisenbahnverkehr zwischen Ostpreußen und dritten Staaten im Durchgang durch Polen, Danzig usw., und endlich eine Vorlage über die Festsetzung des Stichtages für die Verteilung der Reichshilfe zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden und Gemeindeverbände.

Das Sparprogramm der Reichsbahn.

Keine Gebührensenkung.

Berlin, 10. Nov. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost hat heute das Sparprogramm angenommen, das eine Einsparung von 100 Millionen Mark im Betrieb der Deutschen Reichspost vorsieht. Der Gesamtetat der Reichspost umfaßt 2½ Milliarden Mark. Die Einsparung der 100 Millionen soll wie folgt vorgenommen werden:

60 Millionen auf dem Gebiete der Sachausgaben, 15 Millionen bei den Personalausgaben, 6 Millionen durch Minderüberweisung an das Reich infolge des Einnahmerückganges, 19 Millionen durch Kürzung übertragbarer Titel. Über Gebührensensenkung bei der Reichspost liegt ein Beschuß des Verwaltungsrates bisher nicht vor.

Der Ladenschluß am Heiligabend.

Berlin, 10. Nov. Bekanntlich bemühen sich Reichsregierung und Reichsrat seit über zwei Jahren um eine endgültige gesetzliche Regelung des Ladenschlusses am 24. Dezember. Im Vorjahre ist es aus formalen Gründen und wegen des Einpruches des Reichsrates nicht möglich gewesen, das damals vom Reichstag beschlossene Gesetz in Kraft zu setzen. In diesem Jahre hat das Reichsarbeitsministerium einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der dann vom Reichsrat dahin abgeändert wurde, daß der Ladenschluß am Heiligabend auf 5½ Uhr festgesetzt werden sollte. Da der Reichstag vor Weihnachten nicht mehr zusammentritt und die Reichsregierung nicht beabsichtigt, diese Frage durch Notverordnung zu regeln, wird es auch in diesem Jahre bei der Regelung der früheren Jahre bleiben. Allgemeiner Ladenschluß ist also um 5 Uhr. Ladenschluß der Lebensmittel-, Genussmittel- und Blumengeschäfte um 6 Uhr. Eine reichsgesetzliche Beschränkung der Gast- und Schankwirtschaften erfolgt nicht.

Japans Bedingungen für die Zurückziehung seiner Truppen.

Washington, 10. Nov. Die japanische Regierung hat gegenüber der Regierung der Vereinigten Staaten von neuem zum Ausdruck gebracht, daß das Leben und Eigentum der Japaner in der Mandchurei gesichert sein und daß die normalen Beziehungen zwischen Japan und China wiederhergestellt werden müßten, bevor Japan seine Truppen aus der Mandchurei zurückziehen könne.

Doch Beförderungssperre in Preußen?

Berlin, 11. Nov. Wie verlautet, soll die Beförderungssperre in Preußen einstweilen aufrechterhalten bleiben. Notwendige Beförderungen können aber durch das preussische Kabinett ausgesprochen werden.

führung vorher vertraut machen, um zu erkennen, wie der Schöpfer sein Kunstwerk selber sah. Die Dichtung enthält über siebenhundert Verse, die bei ungekürzter Wiedergabe sechs Stunden Aufführungszeit erfordern, so daß sich Schiller selbst erbot, für die Landstädter Saison 1802 das Stück entsprechend „zusammen zu schnitten“. Aber auch von dem auf die Hälfte des Umfangs gedachten Torso geht noch immer der alte Zauber aus, vor allem in den mit unergieblicher dramatischer Wucht hochgetriebenen Gipfeln. Der Größte dieses weit ausgreifenden Spiels wird sich jeder beugen und die dichterische Schöpferkraft bewundern müssen, mit der Schiller vermocht hat, Hintergründe des Welttheaters von erstaunlicher Tiefe und Weite aufzurollen.

Es bleibt immer wieder ein Wagnis, ein Klassikerdrama von solchem Format und solcher Struktur zur Aufführung zu bringen; andererseits ist jede größere Bühne ihrer Reputation dieses Wagnis von Zeit zu Zeit einmal schuldig. Die Spielleitung hatte zwar alles getan, der Zentralfigur des Dramas, Marquis Posa, den herrschenden Platz wiederzugeben, doch kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der naive Theaterbesucher über die inneren Zusammenhänge, insbesondere über das Verhalten Posas und seinen selbst verantwortlichen Tod auch durch diese Inszenierung nicht zu hinreichendem Verständnis kommen kann. Ein ganz kurzer Hinweis vor Beginn der Aufführung, wie solcher im früheren Reichstheater öfters gegeben wurde, dürfte für viele sehr wertvoll sein und verhindern, daß nur halbe oder gar keine Wirkung erzielt wird. Die Gestaltung der Bühne gestaltete schnellen Szenenwechsel, das ist wohl anzuerkennen, doch kam der Stimmungsgang so mancher Szene durch die gewählte Raumgestaltung zu kurz. So fehlte der Thronzimmere die bedeutsame Größe, der Kabinettstube (König und Posa) die Intimität und feierliche Abgeschlossenheit; überhaupt konnte die Vorstellung vom Königspalast in Madrid kaum aufkommen, dazu genügt das fleißige Zeremoniell und das Kostüm allein noch nicht. Der große Zug des Dramas fand in dieser Bühneneinrichtung keine Nachzeichnung. Die Einzelleistungen: „Carlos“ — Maurus Liech: ein junger, harmloser Mann, sympathisch und lebenswürdig, auch hinreichend feurig, aber für die große Aufgabe, die ihm Posa zumutet, kaum geeignet. „König Philipp“ — Robert Kleinert: am stärksten in der Familiendramatik, dann in der eifigen Vereinsamung des königlichen Despoten; zuweilen voll Majestät, als Menschenverächter mehr mützig wirkend, sehr erschütternd in seiner schambast erwachenden Jüngling für Posa. „Marquis Posa“ — Herbert Dirmoser: edel und groß; logar glaubhaft als berechnender Enthusiast. Die große Rede vor dem König voll strömender Wärme. „Königin“ — Käthe Gordon: bildhaft schön mit musikalischer

Wiesbadener Nachrichten.

Die Sterne fallen.

Das Maximum des Novembersternschnurwums.

Auf die wenigsten Menschen unseres Zivilisationsstandes und namentlich auf die wenigsten Großstädter machen die Vorgänge am Himmelsgewölbe einen mehr als vorübergehenden Eindruck. „Ein schöner Sternenhimmel“, sagt wohl mancher, der in klarer Winternacht seinen Blick nach oben lenkt, doch nach dieser Feststellung richten sich seine Gedanken wieder auf die „realen Tatsachen des Lebens.“ Die Selbstverständlichkeit des Geschehens im Kosmos ist uns so geläufig geworden, daß kaum jemand daran denkt, daß sie erst die Vorbedingungen unseres Daseins überhaupt sind. Wer — Hand aufs Herz — weiß noch aus seiner Schulzeit genau, warum im Winter die Tage kürzer sind und warum sie im Frühling wieder länger werden, obwohl das doch Umstände sind, von denen in unseren Erdgegenden alle Vegetation und damit unsere ganze Ernährung grundlegend abhängt? Nur wenn ganz besondere Himmelserscheinungen auftreten, bilden sie vielleicht für eine halbe Stunde den Hauptinhalt unserer Gedankenwelt und der Aufregung von Furcht, den viele heute noch beim Anblick einer Sonnenfinsternis oder eines Kometen haben, obwohl keiner mehr darin die Ursachen der Pestilenz und Hungersnot sieht, kommt unbewußt eben aus der Erkenntnis, daß die geläufige Ordnung am Himmel gestört ist und die Abhängigkeit allen Menschenwerkes von den Grundgewalten der Natur auf diese Weise offenbar wird.

Bei den Sternschnuppen, die wir in den Nächten der kommenden Tage reichlicher als sonst beobachten können, tritt jene Empfindung zurück vor der Bewunderung des himmlischen Schauspiel, das in seiner milden Pracht von jeder der Herzen der Menschen bewegt und mehr als andere Erscheinungen Anlaß zu poetischen Stimmungen und Wünschen gegeben hat. Dazu sind gerade solche Sternschnuppenfälle angetan, wie jetzt einer zu erwarten ist. Denn wenn in jeder klaren Nacht hündisch vier bis acht außerirdische Raketen zu beobachten sind, so häufen sie sich um den 12. November und um die Augustmitte so, daß ein ganz anderer Eindruck bei dem Beschauer entsteht. Aus manchen Jahren wird von den Novembersternschnuppen berichtet, daß sie „dicht wie Schneeflocken“, „wie feuriger Regen“, „gleich einem Heuschreckenschwarm“ zur Erde hin gefallen seien und in einzelnen Nächten ihre Zahl in die Hunderttausende. Alle 33 Jahre erreicht der Novembersternschnurwurm seinen Höhepunkt, das nächste Maximum ist 1932 zu erwarten, möglicherweise sind seine Vorboten in diesem Jahr schon von beträchtlicher Stärke. Unbesorgt können wir jedoch auch dann der Kanonade aus dem Weltentraum entgegen sehen, denn die fallenden Sterne sind in Wirklichkeit nur Körper von wenigen Metern Durchmesser und bei der riesigen Geschwindigkeit, mit der sie in die Luftschle der Erde einschlagen, geraten sie sofort in Weißglut (woburch sie überhaupt erst sichtbar werden) und verdampfen, ehe sie auf die Erdoberfläche gelangen können. Niemand versäume daher die Beobachtung des schönen Anblicks der über das Firmament hinwegenden leuchtenden Punkte, der es über sich bringt, zwischen der zweiten und dritten Morgenstunde den Platz im warmen Bett mit dem am Fenster an der Ostseite seiner Wohnung zu vertauschen, denn nur zu dieser Zeit und in jener Gegend wird sich die Beobachtung in den nächsten Nächten wirklich lohnen.

Dr. C. G. C.

Die Freigrenze der zwangsbewirtschafteten Wohnungen.

Änderung für Wohnungen von 1 bis 3 Zimmern.

Die Städtische Pressestelle teilt mit: Durch die 7. Verordnung über die Forderung der Wohnungswirtschaft vom 28. Oktober 1931 erfährt der vom Magistrat fällig gefaßte Beschluß betr. die Anmietung von 1-, 2- und 3-Zimmer-Wohnungen zwangsläufig eine Änderung dahingehend, daß in Alt-Wiesbaden künftig nur noch diejenigen 1-, 2- und 3-Zimmer-Wohnungen, deren Jahresfriedensmiete unter 700 M. (bisher 800 M.) liegt, der Kontrolle des Wohnungsamtes unterliegen. Die neue Verordnung ändert also nur die Zahl 800 auf 700 ab. Im übrigen wird der vom Magistrat am 4. November 1931 gefaßte Beschluß durch die Verordnung nicht berührt.

haft sprachlichem Reiz; rührend in der Behaltenheit des Gefühls, apart und fein in einzelnen Nuancen. „Prinzessin Eboli“ — Renore Fein: ein in Liebe und Hochlebenshaftigkeit, gefährliches Weib. „Domingo“ — Gustav Albert: sehr zurückhaltend, ohne Intrigantennaturen, unerschütterlich. „Alba“ — August Romberg: in der Maske auf größere Entfernung berechnet, im übrigen kalt und starr, finstervoll (eine unergründliche Rolle). „Kardinal“ — Paul Gerhards: im Plafastil angelegt, das Wesen der Inquisition vordringlich charakterisierend, ohne daß Dämonie erzielt worden wäre. Trotz Schillers glühender Rhetorik ergiebt sich in der Aufführung eine gewisse, deutlich fühlbare Schwere auf dem Abend; es war eben nicht gelungen, das Geschehene als lebendigen organischen Prozeß glaubhaft zu machen. Dennoch freute man sich offenbar, wieder einmal Schiller zu hören und nahm das Gebotene mit dankbarem Beifall auf.

Aus Kunst und Leben.

* Hindus tanzen und musizieren im Kurhaus. Wir sprechen vom fernen Osten, wenn wir Indien, China, Japan meinen. Wie fern uns seine Gefühlswelt liegt, bewies der gestrige Abend im großen Saal des Kurhauses, der trotzdem als eine der bedeutendsten Veranstaltungen bezeichnet werden muß, die uns in der letzten Zeit geboten wurden. Indische Musik! Die Truppe von Udayan Kar und Simla verfügt über ein Orchester von nicht weniger als 56 Instrumenten. Pauken, Handtrommeln, Flöten, Blasinstrumente, Lauten der verschiedensten Art. Man möchte behaupten, daß neben dem eintönigen Rumoren der Trommeln, dem süßen, schlangenbeschwörenden Flötenspielen und dem rhythmischen Rasseln der Arm- und Fußringe die wimmernden, näselnden und wehmütigen Klängen der gitarrenartigen Instrumente mit verschiebbaren Stegen und mit klingenden Saiten die Grundstimmung dieser Musik abgeben. Sie erscheint europäischen Ohren sonderbar, unendlich und weit in ihren Improvisationen wie der schwüle Dschungel oder der wildverschlungene Urwald. Auch die Tempelindien mit ihren dunklen Felsenhöhlen und ihren mit mythischen Figuren überlitterten Vagabunden tauchen in der Erinnerung auf. Und wenn die Tänze über die Bühne gehen, dann werden die geschmeidigen Figuren der altindischen Plastik lebendig, dann versteht man auf einmal den dumpfen und klappernden Rhythmus der großen, aus Ton und Metall geformten Trommeln, die sich auf eine kurze Tonfala abstimmen lassen, dann dringt plötzlich aus der Tiefe der Nacht ein Urfühlen, das aller Menschheit eigen ist. Es ist, als seien die

Ermäßigung der Wiesbadener Kurraxe.

Som 16. November bis 15. März.

Um den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen und damit auch den inländischen Reiseverkehr zu beleben, hat die Kurverwaltung von Wiesbaden die Kurraxe für die Zeit vom 16. November bis 15. März um ein Drittel ermäßigt. Trotz dieser Verbilligung des Kurvertrages wird der Kurbetrieb ohne Einschränkung aufrecht erhalten und auch das Programm der gesellschaftlichen Veranstaltungen und Unterhaltungen erfährt keine Verringerung. Die Hotelpreise sind ebenfalls den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt.

Die Wiesbadener Fremdenzahl für Oktober.

Im Monat Oktober haben 7810 Gäste Wiesbaden besucht. Davon waren 6545 aus Deutschland, 1250 aus dem Ausland, bei 15 fehlte die Angabe des Heimatlandes. An der Spitze der Auslandsbesucher stehen die Holländer mit der Ziffer 314, ihnen folgen die Amerikaner mit 167, die Engländer mit 163. Aus der Schweiz kamen 114 und aus Frankreich 108 Gäste. Aus Österreich stammten 31 Besucher, aus der Tschechoslowakei 29, Ungarn 6, Südböhmen 4, Rumänien 3, Türkei 1, Griechenland 8, Italien 17. Spanien schickte 6 Besucher, Belgien 27, Luxemburg 12, Schweden 19, Dänemark 30, Norwegen 20, Danzig 21 Besucher. Aus den Randstaaten stammten 22 Gäste, aus Polen 36, aus Rußland 3. Kanada war mit 5, Mexiko mit 3, Südamerika mit 24 und das übrige Amerika mit 11 Besuchern vertreten. Aus Asien stammten 20, aus Afrika 11 und aus Australien 15 Gäste.

Du Schwert an meiner Linken...

Der Hirschfänger der Schupo.

Seit Jahr und Tag schwebt in der preussischen Schupo ein Meinungsstreit über die Qualität des sogenannten Hirschfängers, den die Polizeibeamten vor längerer Zeit als Seitenwaffe geliefert bekommen haben. Die preussische Polizeibeamten-Zeitung hat den Hirschfänger kürzlich sogar dichterisch besungen mit folgenden Worten: „Der Hirschfänger ist unser Schwert an der Linken! Er steht gut aus und tut auch schön blitzen. Er löst sehr viel Geld und soll auch was taugen. Nur im Polizeidienst — ist er nie zu gebrauchen!“ In der Tat sagt ein Teil der Polizeibeamten — und die Vertreter der Polizeibeamtenverbände äußern ähnliche Klagen auch gegenüber dem Ministerium — der Hirschfänger schade ihnen mehr als er nütze. Wenn sie nämlich „im Gedränge“ vom Gummihüpfel Gebrauch machen wollten, so bediene sich ihr leider in Straßenzusammenstößen nicht unerfahrener Gegner rasch und mühelos des allzu losen in der Scheide stehenden Hirschfängers, um die Polizeibeamten damit zu verletzen. Erst kürzlich seien auf diese Weise in Berlin mehrere Polizeibeamte schwer verletzt worden. Zu der Forderung der Beamtenvertretungen, eine zweckmäßigere Seitenwaffe zu gewähren, wird an unterrichteter Stelle gesagt, daß alle Seitenwaffen den Nachteil hätten, daß man sie aus der Scheide herausziehen könne, sobald der Träger der Waffe mit seinen Händen anderweitig beschäftigt sei. Die völlige Beseitigung der Seitenwaffe für den Polizeibeamten sei daher an sich das Erstrebenswerteste, dies werde aber von den Polizeibeamten auch nicht begrüßt. Es sei anzunehmen, daß bei einer Neuregelung der polizeilichen Ausrüstungsvorschriften eine neue Bestimmung dahin getroffen werde, daß der Hirschfänger nicht mehr am Leibriemen zu tragen ist, sondern durch den Rod hindurchgesteckt wird, was das Blatziehen der Waffe durch einen Gegner des Trägers erschweren würde.

— **Für und wider den Verkehrs Sonntag.** Im Rahmen eines Ausspracheabends des Deutschen Reklameverbandes wurde über das Für und Wider bei der Veranstaltung des Wiesbadener Verkehrs Sonntags debattiert. Einleitend gab der Vorsitzende des Deutschen Reklameverbandes, Paul Heuzer, einen Überblick über die Entwicklung des Verkehrs Sonntags seit dem Jahre 1926, und machte außerdem Mitteilungen über den Verlauf des diesjährigen Verkehrs Sonntags am 25. Oktober. Über die Zweckmäßigkeit der Ver-

anstaltung des Verkehrs Sonntags war man in Wiesbaden zunächst geteilter Meinung. Die Angestellten und auch viele Geschäftsinhaber waren dagegen; da aber Mainz von der Veranstaltung des Verkehrs Sonntags nicht absehen wollte, mußte auch Wiesbaden den Verkehrs Sonntag einführen. Die Voraussetzungen für ein gutes Gelingen des Verkehrs Sonntags waren seit 1926 immer schlechter geworden, da sich die Daten für diesen Verkehrs Sonntag immer mehr vom letzten des Monats entfernten. Hinzu kommt, die verschlechterte Geschäftslage, die verringerte Kaufkraft, und der stetig verringerte Fußweg der Stadt. Andererseits aber hat sich mit dem Verständnis für die Bedeutung auch der Verkauf am Verkehrs Sonntag gehoben. Weite Kreise konnten interessiert werden, und auch die Presse stellte sich in den Dienst der Veranstaltungen. Das Bestreben der maßgebenden Kreise ging dahin, aus dem Verkehrs Sonntag als Verkaufs- sonntag einen Verkehrs Sonntag zu machen. — Man trägt sich jetzt mit dem Gedanken, den Verkehrs Sonntag auf mehrere Tage oder gar auf eine Verkehrswoche zur Eröffnung der Winterreise auszuweiten. Um einer solchen Verkehrswoche zu einem vollen Erfolg zu verhelfen, müßte für Veranstaltungen gesellschaftlicher Art gesorgt werden. Sportfeste, Gelangweilte, musikalische Darbietungen, Schau- fensterwettbewerbe usw. müßten in diese Verkehrswoche verlegt werden, um dadurch auf das Publikum eine Anziehungskraft auszuüben. Eine solche Verkehrswoche müßte zu einem „Treffen der Kassauer in Wiesbaden“ werden. In der Aussprache wurde u. a. auch der Standpunkt vertreten, daß man die Veranstaltung eines Verkehrs Sonntags solange aussetzen sollte, wie die wirtschaftliche Notlage anhalte. Man dürfe jetzt keine Gewaltgeschäfte herbeiführen, sondern müsse dafür sorgen, daß das ganze Jahr hindurch gleichmäßig in den Geschäften gekauft wird.

— **Die Polizei speist bedürftige Kinder.** Am Samstag bot sich in den Wohlfahrtsräumen der Polizei ein ungewöhnliches Bild. In einem, neben dem Beamten-Speiseraum besonders hergerichteten netten Zimmer hatten sich zum erstenmal 20 Kinder der Dietherweg-Schule in Wiesbaden-Biedrich, Badstraße, mit ihrem Rektor eingefunden, um bei der Polizei 6 Wochen hindurch täglich zum Mittagstisch zu sein. Polizeipräsident Frey und im Magistrats-Schulrat Hellwig waren bei dieser ersten Mittagsspeisung bedürftiger Schulkinder durch die Polizei zugegen. Im Raum der Polizei-Unterkunft in der Gersdorffstraße wurden die Kleinen von der Polizei-Fürsorgerin zunächst gewogen und bald lösteten sie „Linsensuppe mit Fleischwurst“. Noch besser gefiel es den Kindern am Sonntag. Da gab es nämlich Schweineknäuel mit Kartoffeln und Sauce sowie Pudding mit Himbeereis. Auch die Kindersoufflés mit Bohnengemüse und Kartoffeln nebst einer Tasse Milch schmeckten ihnen am Montag offensichtlich vorzüglich. Die Beamten und Angestellten des Polizei-Präsidiums Wiesbaden spenden im Sinne der von der Regierung betreuten „Winterhilfe“ laufend Beiträge, mit denen ein Fonds gebildet worden ist, aus dem jeden Mittag vorläufig 20 Kinder von der Polizei bewirtet werden. Ob sich die Zahl den ganzen Winter hindurch halten lassen wird, oder ob sogar eine Erhöhung der Teilnehmerzahl stattfinden kann, hängt natürlich von dem Ergebnis der weiteren Sammlungen ab und davon, ob von privater Seite, wie bereits in einem Falle geschehen, vielleicht weitere Mittel eintreffen. Die städtische Schulleitung wird nach sechs Wochen im Benehmen mit dem Polizeipräsidenten aus einer anderen Schule bedürftige Kinder zur Teilnahme an der Mittagsspeisung der Polizei auswählen.

— **Die Kassauische familiengeschichtliche Vereinigung** veranstaltete Dienstagabend 8 Uhr im Herrenzimmer des Kurhauses nach vorausgegangener Hauptversammlung einen Vortragabend. Der Vorsitzende Konrektor Rudolf Dieß betonte in seiner Begrüßung, daß der Abend unter dem Doppeltitel Schiller und Goethe stehe. Während Schillers Geburtstag im Großen Haus durch eine Aufführung von „Don Carlos“ gefeiert werde, wolle man im Kurhaus durch einen genealogischen Vortrag die bevorstehende hundertste Wiederkehr des Todesjahres Goethes ehren. Geheimrat Prof. Dr. Sommer (Gießen), wohl der bedeutendste und erfolgreichste Forscher auf dem Gebiete der heimischen Ahnenforschung und Vererbung, hielt nun einen hochbedeutenden, von gespannter Aufmerksamkeit der Zuhörer begleiteten Vortrag über: „Die heftigen Familien in der Ahnentafel Goethes.“ Während der Redner in der Einleitung im allgemeinen von den heutigen Er-

Gegenständen ist die Sammlung das größte Museum für Völkerkunde in West- und Süddeutschland und das modernste ethnologische Museum Europas. In einer ausserordentlichen Jubiläums-Ausstellung „Masken der Menschen“ beteiligt, unternimmt der überaus rührige und vorbildlich leitende Direktor des Museums, Professor Dr. Lips, das Wagnis, einen Zusammenhang moderner Kunst und modernen Lebens mit der Vorstellungswelt und der Gegenwart, die die Kunst der Naturvölker ausstrahlt, zu zeigen. Die Wandlung in der Geisteshaltung der Primitiven hat sich in all den Jahrtausenden nur formal geändert. Die Idee der Masken wurzelt tief im Volksleben und ist auch heute noch nicht ausgestorben. In klarer und anschaulicher Weise hat Professor Dr. Lips die Anordnung der Ausstellung durch vornehme Farbgebung und künstliches Licht weitgehend berücksichtigt. So ist in der gleichzeitigen Gegenüberstellung von modernen Totenmasken und dem Maskentanz der Naturvölker ein Gesamtbild dieser neuen Abteilung des Museums geschaffen worden, das zu den eigenartigsten und künstlerisch höchstwertenden Inneneinrichtungen aller Museen Europas zählt.

* **30jähriges Bühnenjubiläum.** Lach eine Schauspielerin 50 Jahre zu einem und demselben Theater gehört, daß sie unter sieben Intendanten spielt — das kommt wirklich nicht alle Tage vor. Sophie König, die aus Anlaß ihrer 50jährigen Zugehörigkeit zu den Frankfurter Bühnen in der Erstaufführung von Richard Kellers Lustspiel „Das kommt doch alle Tage vor“ noch einmal am Frankfurter Schauspielhaus die Bretter betrat, auf denen sie ein ganzes Leben gekämpft hat, machte mit Recht diese eingangs wiederbegebenen Ausführungen. Sie, die ein gut Stück Frankfurter Theatergeschichte repräsentiert, konnte an ihrem Ehrenabend noch einmal den stürmischen Beifall der dankbaren Theatergemeinde entgegennehmen. Als zum Schluss sich die Szene in einen Blumenhain zu Ehren von Sophie König verwandelte, fand der Beifall kein Ende. Bewegten Herzens dankte die Jubilarin. Ihr Schlusswort lautete: Vergelt unser Theater nicht.

* **Intendant Beller spricht im Rundfunk.** Intendant Beller berichtet am Donnerstag, 19. November, über zwei Früchte der musikalischen Arbeit des Staatstheaters Wiesbaden. Das eine ist das Märchenballett „Dornröschen“ des fruchtbarsten und phantasiereichen Tschaikowsky, ein Ballett, aus dem bisher nur die Orchester-Suite bekannt wurde. Das andere Werk, für uns noch interessanter, ist ein neues sogen. musikalisches Zeitpiel „Von Freitag bis Donnerstag“, das den Komponisten Karl Hermann Pillen zum Verfasser hat; Pillen gehört zu den jüngeren deutschen Komponisten, welche die Stoffe ihrer Arbeit mit Erfolg dem Leben der Werktätigen entnehmen.

gebissen der Vererbungswissenschaft und den Mischungsverhältnissen der Erbmasse gesprochen hatte, zeigte er, von zahlreichen Lichtbildern (Ahnentafeln und Bildnissen) unterstützt, wie in Goethe sich drei große Erbmassen zu der Schöpfung unseres großen Genies vereinigt haben. Während der väterliche Stammbaum sich anfangs noch in einfachen bürgerlichen Kreisen bewegte, zeigt sich unter den Ahnen mütterlicherseits, den Tertors, ein schneller Aufstieg, eine hervorragende geistige Aristokratie. Der Redner ging dann noch besonders auf die heftigen Vorfahren Goethes, namentlich auf die Familie Soldan, näher ein und versuchte u. a. auch die Herkunft des mystischen Einschlags in der Tertorfamilie, wie er in Goethes „Faust“ zum Ausdruck gekommen ist, zu erklären. Der Vorsitzende dankte dem Redner ausdrücklich dafür, daß er den Hörern nicht nur erbauliche und wunderbare Lichtbilder in die genealogische Wissenschaft an sich, sondern auch in die erbliche Vorgeschichte unseres großen Deutschen gegeben hatte. Eine Aussprache mußte wegen sofortiger Abreise des Redners unterbleiben.

— **Bienenzüchterversammlung.** Eines außerordentlich starken Besuches erfreute sich am letzten Sonntag die in der „Union“ unter Vorsitz von Lehrer Zimmermann abgehaltene Bienenzüchterversammlung. Als Redner war Dr. Freudenstein von der Lehr- und Forschungsanstalt für Bienenzüchter bei dem zoologischen Institut der Universität Marburg ausgereisen. Sein Thema lautete: „Der Bienenzüchter im Bienenstaat“, eine mehr theoretische als praktische Aufgabe. Von hoher wissenschaftlicher Warte zeigte der Referent, wie das Leben im Bienenstaat nicht geleitet wird aus Intelligenz des einen oder anderen Wesens, sondern sich vielmehr instinktiv vollzieht. Er erklärte u. a. höchst interessant, wie die Bienen miteinander reden und sich verständigen, wie sie sehen, riechen und schmecken. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine padenden und anregenden Ausführungen, die eine frische, lebhaft Debattierende herbeiriefen, in der namentlich die hiesigen Praktiker zu Worte kamen. Dem Mahnruf: „Ihr Bienen, laßt eure Bienen nicht verhungern, sondern füttert noch einmal nach“, tritt der Vorsitzende entgegen, und rät von einer Nachfütterung ab, denn die Beobachtungen an seinem Bienenstock haben ergeben, daß die bisherige Fütterung trotz des günstigen Herbstwetters eine durchaus normale war. Auch der bis in die letzten Tage getragene Pollen konnte den Bruttrieb nicht mehr aufleben lassen, eine alte Erfahrung, die Natur läßt sich eben nicht aus ihrer Ruhe bringen. — Die Nachfrage nach einem deutschen Honig ist erfreulicherweise trotz der schlechten Wirtschaftslage wohl in Erkenntnis seines unvergleichlichen Nähr- und Heilwertes eine rege, viele hiesige Imker haben bereits ihren Vorrat vorausgibt. Hoffentlich tut auch die „Deutsche Woche“ dazu das ihrige. Ebenso erfreulich ist auch die Tatsache, daß das Publikum heute bereits soweit aufgefällt ist, daß es keinen Anstoß nimmt an der Farbe, ja oft wird der dunklere Honig bevorzugt. Viele hiesige Imker haben sich bereits einer freiwilligen Honigkontrolle unterzogen. Auf Grund des von der Marburger Forschungsanstalt erteilten Gutachtens über Honigproben erhält der betreffende Imker eine Siegelmarke, die dem Verbraucher die Gewissheit gibt, daß dieser Honig auf Güte und Echtheit geprüft ist.

— **Seefische als Nahrungsmittel.** Vom Wiesbadener Hausfrauenbund wurde gestern Abend im Hotel „Metropole“ eine Werbeveranstaltung zur Förderung des Seefischverbrauchs im Rahmen der „Deutschen Woche“ veranstaltet. — Frau Kreuzmann wies einleitend darauf hin, daß mit der Veranstaltung der Zweck verfolgt werde, die Hausfrauen dazu zu bringen, daß sie den deutschen Seefisch mehr als bisher in der Küchenführung verwenden. Obwohl die „Deutsche Woche“ ganz auf die Werbearbeit für deutsche Waren eingestellt sei, verkenne man in den maßgebenden Kreisen keineswegs die enge Verbundenheit von Volks- und Weltwirtschaft, und sei sich dessen bewußt, daß ein Warenaustausch mit dem Auslande stattfinden muß. Die „Deutsche Woche“ verfolge aber das Ziel, in den Verbraucherkreisen Klarheit darüber zu schaffen, daß keine e n t b e r l i c h e n Waren vom Auslande gekauft werden sollten. — In einem von der „Nordsee“, Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven, vorgeführten Film wurden interessante Bilder vom Seefischfang gezeigt. — Eine umfangreiche Ausstellung appetitlicher Fischgerichte legte Zeugnis davon ab, eine wie außerordentlich vielseitige Verwendungsmöglichkeit der Seefische als Nahrungsmittel finden kann. — Bei einem Fischessen im Anschluß an die Filmvorführung und die Besichtigung der Ausstellung gab es vier verbliebenartige Probe-Gerichte, deren Schmadhaftigkeit volles Lob fand.

— **Sonderzüge zur Eltville Kirchweih.** Zur Verbesserung der bestehenden Zugverbindungen werden am Sonntag nach Eltville folgende Sonderzüge und Sondertriebwagen gefahren: Sonderzug Wiesbaden-Küdesheim: Wiesbaden ab 15.05, Eltville ab 15.26, Rüdesheim ab 15.55. — Rüdesheim ab 18.02, Eltville ab 18.32, Wiesbaden ab 18.58. — Sonderzug Eltville-Wiesbaden: Eltville ab 0.35 (am 16. November), Wiesbaden ab 0.57. — Sondertriebwagen Wiesbaden-Eltville und zurück: ab Wiesbaden (Hbf.) 15.50, 17.50; ab Eltville 19.20, 21.25, 22.28. Fahrkarten des öffentlichen Verkehrs haben Gültigkeit. Die Sonderzüge halten auf allen Unterwegsbahnhöfen.

— **Auslegen von Gift in Feld und Flur.** Nach einer kürzlich erlassenen Verordnung des preussischen Landwirtschaftsministers ist das Auslegen von Gift, sowie von vergifteten Ködern, Giftködern und dergl. in Feld und Flur verboten. Ausnahmen sind zugelassen: zum Vergiften von Mäusen, Ratten, Reb- und Rabenkrähen sowie von Elstern mit bestimmten Mitteln und unter Beachtung besonderer Vorsichtsmaßnahmen, zur Bekämpfung von wildernden Hunden oder Kagen, und zwar mit besonderer Genehmigung des Landrats oder der Ortspolizeibehörde.

— **Zeugen gesucht.** Am 7. d. M. gegen 19.00 Uhr wurde ein älterer Mann zwischen Mainz und Wiesbaden von einem Motorradfahrer angefahren, der unerkannt flüchten konnte. Zeugen des Unfalls werden gebeten sich auf Zimmer 74 des Polizeipräsidiums zu melden.

— **Jubiläum.** Am 11. d. M. begeht die Weingroßhandlung Blum und Haas das Fest ihres 30jährigen Bestehens unter Leitung des Herrn Bernh. Haas, der seit Jahren alleiniger Inhaber der Firma ist. Neben der ausgedehnten Kundschaft im Inland hat Herr Haas sich stets im besonderem Maße dem Export gewidmet und sich um den Vertrieb deutscher Weine, speziell in Holland, besondere Verdienste erworben. Seit Gründung des Wiesbadener Weinhändler-Bereins, der in den Jahren 1918/1919 mit dem Verband der Weinhändler des Rhein- und Rheingaus, unter besonderer Mitwirkung des Jubilars zu der Rheingauer Weinhändler-Vereinigung sich zusammenschloß, hatte Herr Haas den Posten des Schriftführers inne. Er ist ferner Mitglied des Jahrbuchrats der Getränke-Industrie der 3. und 4. Kammer Wiesbaden. — Am 12. November begeht der Inhaber der Deutschen Abwasser-Reinigungs-Gesellschaft m. b. H., Stadtereinigung Wiesbaden, Dr. Ing. e. h. Otto Mohr seinen 50. Ge-

alten Tempelbilder lebendig geworden. Ihre Weichheit und Weichlichkeit. Man könnte sagen, die Gestalten tanzen gar nicht mit den Füßen. Sie schweben undirisch. Ihr Tanzen ist nur ein Bewegen des Kopfes und der Arme, die sich wie ein Knäuel von Schlangen winden. Laulos. Vielleicht das Ausdrucksvollste des ganzen Tanzes ist die „Mudra“, das heilige Zeichen der Meditation. In der Berührung zweier Finger liegt eine unsagbare Schönheit. Solche Länge bedeuten mystische Verfertigung. Dabei nimmt diese Kunst ihren Ausgang von flüchtigen Naturstimmungen. Regengüsse, Blumenpracht, säulige Herrlichkeit der Tropennacht. Wie jart der Tanz eines jungen Mädchens zur Zeit der Feste am Ufer des heiligen Ganges! Wie wild, wie aus einem Blut-rausch geboren, der Tanz der Schwestern! Den Höhepunkt des Abends stellte ein Tanzdrama arabischen Charakters dar. Shiwa, der Gott der Schöpfung und der Zerstörung, thront in Tempelstille mit dem unbeschreiblichen Ausdruck der Meditation. Weichhauchwolken steigen empor. Tempelgongs läuten. Als Göttin Parvati steigt er auf die arme Erde herab, die inwischen von dem Elefantendämon heimgesucht wurde. Dieser will Parvati rauben, die sich zu Shiwa, ihrem Za, flüchtet. Es sind Schauer aus fremden, aber ewigen Welten, die uns aus dem Tanz des nackten, goldglehenden, mit ellenlangen Zerstörerkrallen aus Gold geschmückten Shiwa entgegenwehen. Das Publikum stand den Darbietungen ziemlich rassellos gegenüber, fühlte aber doch den Anhauch einer großartigen Kunst. W. W.

* **130 Masken sehen sich an.** (Jubiläum des städtischen Völkerkunde-Museums). Mit einer künstlerischen und wissenschaftlichen Tat, mit einer Schau von Masken aller Völker und aller Zeiten, wird am Donnerstag der 25. Geburtstag der einzigen ethnologischen Groß-Galerie im Rheinland, des Rautenstrauch-Joest-Museums in Köln gefeiert. Das Museum ist durch Stiftung begründet worden. 1892 schenkte Kommerzienrat Eugen Rautenstrauch und Gattin der Domstadt Köln den größten Teil der ethnologischen Sammlungen (rund 3900 Gegenstände), die der Weltreisende Professor Dr. J. J. Voeltz, ein Kölner Kind, auf seinen zahlreichen Reisen mit ungewöhnlicher Sachkenntnis zusammengebracht hatte, und die nach seinem Tode 1827 auf die Stiftung übergegangen waren. Es sind dies die ersten ethnologischen Sammlungen (von einer kleinen Kollektion abgesehen), die in städtischen Besitz gelangten. Nach dem frühen Tode des Gönners führten deren Kinder den Plan durch und am 12. November 1906 konnte ein völlig eingerichtetes Museum eröffnet werden. Dank der Freigiebigkeit einer ethnologisch interessierten Bürgerfamilie, wie sie für Europa ziemlich einzig dasteht, ist so eine Völkerkunde-Galerie entstanden, die unter den Schwesterinstitutionen eine achtunggebietende Stellung einnimmt. Mit rund 39 000



Der Gefallenengedenktag in München.

Die Feier vor dem Gefallenendenkmal am Armee-Museum. In Bayern fand am 8. November der Gedenktag für die Gefallenen des Weltkrieges statt. Am Gefallenendenkmal vor dem Armee-Museum in München vereinigten sich Abordnungen der Behörden, der Reichswehr und der Kriegervereine zu einer eindrucksvollen Feier.

burstag. Im vergangenen Jahre ist ihm in Anerkennung seiner Verdienste von der Technischen Hochschule Braunschweig der Dokortitel verliehen worden.

— 80. Geburtstag. Der seit 20 Jahren in Wiesbaden im Ruhestand lebende Geheimer Hofrat M. Jordan, Seerodenstraße 5, ehemaliger Kriegsfreiwilliger von 1870/71, konnte am 10. November seinen 80. Geburtstag feiern. Am Morgen des Tages war Herr Jordan durch ein Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten erfreut worden, welchem seine mit eigenhändiger Unterschrift versehene Photographie beigelegt war.

— „Deutsche Woche“, Wiesbaden. Anlässlich der „Deutschen Woche“ findet am Donnerstag im Paulinenschlösschen eine öffentliche Werbeveranstaltung statt. Das vom Reichsverband für den deutschen Gartenbau in den Schaufenstern des Hotel „Adler“ in der Langgasse ausgestellte statistische Material über die volkswirtschaftliche Bedeutung des deutschen Gartenbaues lockt viele Interessenten an. Im Rahmen der „Deutschen Woche“ wird eine Ausstellung „Deutsches Kunstgewerbe“ mit der Sonderausstellung „Das Kind“ am Samstag von 10 bis 19 Uhr im Paulinenschlösschen eröffnet.

— Wohltätigkeitskonzert des Tierfüttervereins. Bei dem am Samstag, abends 8.15 Uhr, stattfindenden Wohltätigkeitskonzert (Bunter Abend) im Paulinenschlösschen, werden erste Kräfte des Staatstheaters ihre Kunst in den Dienst der guten Sache stellen und ein abwechslungsreiches Programm darbieten.

— Der deutsche Sprachverein Wiesbaden veranstaltet zur Feier des 45jährigen Bestehens der hiesigen Ortsgruppe nächsten Dienstag, 17. November, abends 8 Uhr, im Kasino einen nassauischen Heimatabend in Wort, Gesang und Tanz. Mitwirkende sind Rudolf Diehl, Heinz Schorn vom Staatstheater und Ella Wilhelm. Die von Schülerinnen der Studienanstalt ausgeführten Trachtentänze sind einstudiert von Räte Hartung vom Staatstheater. Am Flügel Rudolf Wilhelm.

Wiesbaden-Biebrich.

Unter dem Vorsitz von Herrn Löber fand hier im „Scheppen Ed“ eine gutbesuchte Mitgliederversammlung des Handwerker- und Gewerbevereins sowie des Junghandwerkbundes statt, in der Schneidermeister Best Auskunst über die Verhandlungen mit der Nassauischen Landesbank über die Zurückführung der Kredite gab. Der Vortragende wünschte ein engeres Zusammenarbeiten mit dem Stadtverband und forderte auch ein energisches Vorgehen des Reichsverbandes in Handwerker- und Gewerbeangelegenheiten. Zu der Kreisversammlung am 23. Nov. d. J. in Alersheim a. M. wurden die Delegierten bestimmt. Der Eintritt der Mitglieder in den Verein für Volkspeisung wurde empfohlen, ferner setzte man sich für die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung hier in Biebrich ein. Eine Weihnachtsfeier soll in diesem Jahre nicht stattfinden, der hierfür angelegte Betrag soll den alten und kranken Handwerkmännern in Form einer Winterhilfe überwiesen werden. Der Junghandwerkbund hält dagegen eine Weihnachtsfeier in engem Rahmen ab. Der Kreisgeschäftsführer Dr. Kunze hielt einen Vortrag über Steuern, über Einkommen-, Lohn-, Umsatz-, Bürger-, Hauszins- und Vermögenssteuer und besonders über die neueste Steuer, die Kriegensteuer.

Im hiesigen Altersheim begeht heute bei bester Gesundheit der Invalide Karl Geiter seinen 90. Geburtstag.

Wiesbaden-Schierstein.

Am Sonntag hielt die Turngemeinde bei gutem Besuch in ihrer Halle ein Schaulaufen ab. Die Begrüßungsansprache hielt der erste Vorsitzende, Georg Lang. Mit den vorgeführten Singpielen, Reigenübungen, mit dem Geräteturnen usw. zeigten die Mitglieder der Turngemeinde, angefangen bei den Kleinsten bis hinauf zur Altersriege, was bei planmäßiger Ausbildung auf dem Gebiete des Turnens geleistet werden kann. Wohlverdienter Beifall wurde nach den Vorführungen spendet. Den Abschluss bildete ein Familienabend mit Ehrung der Vereinsjubilare. Ehrenmitglied San.-Rat Dr. Kolte, Wiesbaden und den Mitgliedern Adolf Schröder und Daniel Schröder, die ihren 70. Geburtstag feierten, wurden die herzlichsten Glückwünsche des Vereins zuteil. — Auf eine 50jährige Mitgliedschaft konnten in diesem Jahre zurückblicken: Friedr. Bill, Wilh. Kaiser und Heinrich Lint. Sie wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Ihre 40jährige Mitgliedschaft feierten: Adam Schmidt und August Steinhilber. 25 Jahre ununterbrochen gehörten dem Verein an: Karl Bachmann, Lud. Bill, Karl Gängler, Wilhelm Lehn, Karl Luffem, Karl Rapp, Karl Pfaff, Ludwig Seipel und Moritz Schnabel.

Sein 40jähriges Geschäftsjubiläum kann heute Gärtnereibesitzer Wilhelm Heim, Blietweg, begehen.

Wiesbaden-Dogheim.

Der Briestaubenverein „Heimkehr“ hat mit seiner am 7. und 8. November veranstalteten Reifepriestaubenschau gezeigt, daß er nicht allein gute Wettflugtauben besitzt, sondern auch prächtiges Ausstellungsmaterial. Bei scharfster Konkurrenz wurden folgende Ehrenpreise errungen: R. Silbereisen 3, R. Bleidner 3, R. Sommer 2, Joh. Rappenecker 1, Ad. Wagner 1, E. Jung 1, W. Göbel 1. 1. Preise erhielten: W. Schwalbach 2, W. Schäfer 2, E. Enders 2, Ad. Leibold 1, W. Diehl II. 1, R. Koffel 1, Osm. Beisiegel 1, R. Sommer 1, E. Jung 1. 2. Preise erhielten: R. Koffel 2, Ad. Wagner 2, W. Schnell 2, A. Ott 2, W. Diehl I. 1, W. Holz 1, Aug. Reiper 1, W. Göbel 1, O. Beisiegel 1, Fr. Schwalbach 1, E. Hirschhofs 1, W. Diehl II. 1, Fr. Weber 1, E. Jung 1.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Beim Bericht über das Konzert des RWB „Gemütlichkeit“ ist durch ein technisches Versehen der Name der Solistin ausgefallen. Frä. Leicher (Alt) sang mit klangvollem Organ und beseeltem Ausdruck Lieder von Wolf, Trunk, Kienzl, Strauß und Brahms.

Die hiesige Ortsbauernschaft hatte einen Vortragsabend angelegt, wozu auch die weiblichen Mitglieder eingeladen waren, die mit einem neuen Verfahren über das Einmachen von Früchten und Fleisch in Büchsen bekanntgemacht werden sollten. Frä. Schubert von der Landwirtschaftlichen Schule Hof Geisberg hielt einen Vortrag über das Konfervieren — besonders des Fleisches — in Büchsen für den Selbstverbrauch. Die Regelung der Grundstücksfrage im „Rabengrund“, die seit längerer Zeit die Ortsbauernschaft beschäftigt, stand im Vordergrund der weiteren Besprechungen.

Wiesbaden-Erbenheim.

Einigung zwischen Pächtern und Verpächtern in Erbenheim.

Die seit etwa drei Wochen im Gange befindlichen Verhandlungen zwischen Pächtern und Verpächtern, die sich zeitweilig recht schwierig gestalteten, haben nunmehr zu einer Einigung geführt, die beiden Parteien gerecht zu werden vermag. Die Preise, die in den Jahren 1925 bis 1929 auf 100 bis 130 Mark hinausgeschraubt worden waren, werden auf ein Maß zurückgeführt, das dem Pächter die Fortführung seines Betriebes gestattet. Die Preise entsprechen etwa denen des Jahres 1913. Die Einigungsformel lautet wie folgt: „Eine generelle prozentuale Herabsetzung der Pachtpreise für 1931 hat sich als ungerecht und undurchführbar erwiesen. Die nachstehenden Preise werden für 1931 als angemessen erachtet: für gutes Land 70 bis 85 Mark, für mittleres Land 60 bis 75 Mark, für geringes Land 50 bis 65 Mark je Morgen und Jahr. Diese Preise sollen Richtpreise sein ohne jegliche Bindung; sie können im Einzelfall höher und unterschritten werden. Für die Bewertung „gut“, „mittel“ oder „gering“ sind maßgebend die Bodenbeschaffenheit, die Entfernung vom Ortsberg, die Regenverhältnisse und etwaige besondere Wertmale. Für unerledigt bleibende Streitfälle wird ein Schlichtungsausschuß gebildet, bestehend aus zwei Verpächtern, zwei Pächtern und einem neutralen Vorsitzenden.“

Preisentfaltung.

Der Kaufmännische Verein Wiesbaden, E. V., schreibt uns: In der Tagespresse wird eine neue Notverordnung angekündigt, die eine 20prozentige Preisentfaltung herbeiführen soll. Wenn die vorgesehenen Verhandlungen der Regierung bezüglich Verbilligung der Kredite und der Zinsätze, Änderung der Zölle und der Zwischenhandelsgewinne, zeitweilige Aufhebung der Kartellbindungen und weitere Senkung der Preise für Warenartikel dem Einzelhändler tatsächlich die Möglichkeit einer solchen Senkung gewähren könnten, so würde der Einzelhandel hiervon sicher gerne Gebrauch machen. Das läge in seinem eigenen Interesse.

Es besteht jedoch nach wie vor Gewissheit darüber, daß ohne eine ausreichende Senkung der Steuern und Abgaben seitens des Staates bezug des Reiches eine betragsmäßige Preisentfaltung in dem erstrebten Maße undurchführbar bleibt. In einem weiteren Preisabbau wäre eine entsprechende Senkung der Löhne notwendig, also sowohl der Steuern wie der Mieten, Frachten, Strompreise, Brennstoffe usw. Auch dem Laien ist es heutzutage durch die Aufklärungsarbeit in der Presse schon deutlich geworden, daß man die Preisentfaltung nicht an der letzten Stelle, bei dem Einzelhandel als Verteiler an die Verbraucherschaft durchführen kann, sondern daß man bei den Rohstoffen und Rohprodukten beginnen muß. Auf eine überaus ungünstige Wirkung, die jedoch durch die Ankündigung auf alle Fälle mit Sicherheit eintritt, müssen wir sofort aufmerksam machen. Bei dem Publikum werden nämlich Hoffnungen geweckt, die praktisch unerfüllbar sind, während die Auswirkung

der Veröffentlichung zu einer allgemeinen Geschäftsstockung führt, die sowohl den Einzelhandel wie den Großhandel und die Fabrikanten aufs schwerste schädigt.

Bei einer so geschwächten Kaufkraft, in einer so außerordentlich schlechten Konjunktur, wie sie der Handel nun seit langen Monaten ertragen muß, sind die Auswirkungen der Ankündigung gar nicht zu überschätzen und können unmittelbar zu weiteren Zusammenbrüchen von Firmen führen. Höchst bedauerlicher Weise werden auch hierdurch Gegenstände zwischen Einzelhandel und Verbraucherschaft herbeigeführt; denn vielfach wird das Publikum, ohne genau zu wissen, ob die Preisentfaltungsaktion der Regierung in dem angestrebten Ausmaß Erfolg hat oder nicht, von den Geschäftsleuten Preisnachlässe gemäß der Ankündigung verlangen.

Die Ankündigung der neuen Notverordnung bezüglich einer 20prozentigen Preisentfaltung macht ganz den Eindruck, als ob hierbei eine vorzeitige Veröffentlichung von Plänen erfolgt sei, über deren Durchführbarkeit jedenfalls noch allgemeine Unsicherheit herrscht, bezw. an der stärkste Zweifel geboten sind.

Vor allem möchten wir auch der Auffassung entgegenzutreten, als ob etwa der Einzelhandel seine Preise bisher unverändert gelassen habe. Richtig ist, daß alle Warengruppen des Einzelhandels schon seit einem Jahre fortwährend Preisentfaltungen erfahren haben. Teilweise liegen die Preise sogar unter Friedenspreis, wie dies jeder bei der Herren- und Damenkonfektion, bei Stoffen, Schuhen, Möbeln, vielfach auch bei Lebensmitteln u. a. m. beobachten kann. Es muß zugunsten des Einzelhandels unbedingt darauf hingewiesen werden, daß die Preisentfaltungen nicht unter irgend einem Zwange erfolgt sind, sondern unter dem für die Preisbildung maßgebenden Gesetz von Angebot und Nachfrage.

Nach aller Erfahrung steht unwiderleglich fest, daß ein Preisabbau nicht auf dem Wege von Zwangsmaßnahmen diktiert werden kann. Im höchsten Grade bedauerlich bleibt, daß bei dem Publikum, von dem man nicht erwarten kann, daß es alle wirtschaftlichen Zusammenhänge besonders bei der Preisbildung genau erkennt, unerfüllbare Hoffnungen geweckt werden, die nur zu schweren Enttäuschungen führen können.

Musik- und Vortragsabende.

* Die Oper und der Komponist. Nach der musikalischen Einleitung des ersten Abends beschäftigte sich die Fortsetzung der Vortragsreihe „Die Oper und wir“ (im Rahmen der Volkshochschule, Aula des Lyzeums am Bojeplatz) mit Gegenwartsproblemen, unter denen zunächst das Verhältnis der Komponisten zur Oper zur Sprache kam. Wie sich durchweg praktisch Schaffende zu den verschiedenen Themen äußern sollen, war diesmal der durch Aufführung seiner Oper „Valentia“ in Wiesbaden schon bekannte Hugo Herrmann als Redner ausersehen. Er ging von der heute geringen Resonanz für modernes Opernschaffen aus. Die Oper, die, wie ihre historische Entwicklung anzeigt, zugleich im Diesseits und im Jenseitigen wurzelt, fordert besondere Darstellungsart und zwischen Musik und Text organische Gleichgewichte. Im Stil der Oper liegt Widerspruch zur Realität, ihm suchte das rationale Zeitalter durch Verlegen der Handlung in Spieltheater, durch lokale, historische Kulisse auszuweichen. Die Oper, die Librettisten und Komponisten getrennt voneinander arbeiten sah, muß sich aus Spiel und Musik wieder harmonisch bauen, der Komponist darf nicht theaterfremd sein; er muß die handwerklichen Voraussetzungen des Theaters zu Anregung nutzen, im musikalischen Ausdruck das innere Wesen zeitgemäßer Stoffe zu deuten suchen. Denn gerade, weil die Oper ein Irreales in sich beschließt, verlangt sie Eindringen hinter die äußere Wirklichkeit der Dinge. Als Wesensausdruck des findenden Menschen muß sie sich von Musik und Theater her erneuern, der literarische Wert des Librettos ist sekundär, primär die musikalische Wertendbarkeit. Handlungsmäßige Untermauerung der Musik trifft nicht den Sinn der Oper. Einen Anstoß zu neuen Möglichkeiten findet der Redner in der musikalischen Typisierung der Personen, in oratoriumsmäßigem Stil. Wurzel ist der mimische Gesang, die dem Stil natürlich entspringende Melodie; die Menschenstimme hat die Führung im großen Theaterapparat; nur langsam vollzieht sich die Entwicklung, von den neuen Opern der letzten zehn Jahre hatte nur die „Dreigroschenoper“ in tragikomischer Bogenspannung nach rückwärts nachhaltigeren Erfolg. Lehten Endes entscheiden kann erst die Zukunft, zur Überwindung der Krise aber gehört die schöpferische Persönlichkeit, der Führer, der vielleicht aus dem künstlerischen Tonfilm für die Oper gewonnen wird und der mit Genialität auch Erfahrung in allen technisch-formalen Bedingungen des Theaters verbindet.

* Im Nassauischen Verein für Naturkunde sprach Dienstagabend 8 Uhr im Vortragsaal des Neuen Museums nach einleitenden Worten des Vorsitzenden, Oberstudiendirektor Dr. Heineke, in einem zweistündigen hochwissenschaftlichen Vortrag Dr. Otto Schaumann über „Die Ergebnisse der Hormonforschung“ an Hand zahlreicher Filmbilder. Der Organismus bedient sich zu seiner Existenz des nervösen und chemischen Weges der Sättigung, der sogenannten Hormone. Ein gutes Beispiel bilden beim Sport einmal die Erschöpfung und die hormonale Regulation. Es handelt sich um die Sekretion der Drüsen mit Sekretion. Bis her wurden chemisch festgestellt und experimentell verwendet das Hormon der Nebenniere und der Schilddrüse. Das wichtigste Hormon, auch kristallisiert hergestellt, ist das der Nebenniere, das Suprarenin mit gefäßerregender Wirkung. Ein Experiment beim Frosch zeigte die Wirkung auf das Herz, das sehr empfindlich ist für Hormone, weil es blutdrucksteigernd wirkt. Das Insulin, das Hormon der Bauchspeicheldrüse, erzeugt Krämpfe, die durch Traubenzuckerinjection wieder behoben werden können. Das Hormon der Schilddrüse erzeugt, wo es fehlt, Cretinismus, Myxödem und Basedowsche Krankheit. Chemisch hergestellt und verwendet heißt dieses Hormon Thyroxin. Man entnahm es vor allem der Schilddrüse des Fisches. Interessant ist das Hormon der Hypophyse, des Hirnanhangs, das besonders den Wasserhaushalt des Organismus steuert. Es ist auch das Wachstumshormon mit ganz gewaltigen Einflüssen, wo es fehlt, tritt Zwergwuchs ein. Zusammenfassend erwies sich, daß die Hormone das Leben des Menschen beherrschen. Die Forschung steht hier noch vor wichtigen Fragen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Walhalla-Theater. „Trader Horn“ ist ein Mann, der ein Menschenalter als Eisenhändler im schwarzen Erdbell lebte, eine Art afrikanischer Ledertrumpf, dessen Schicksal und das seiner Kameraden dem schillernden exotischen Hintergrund ein von starker Spannung erfülltes, handlungsmäßiges Gegengewicht gibt. So kommt es, daß in dem Tonfilm das novellistische Element (nach dem Buche von Ethelreda Lewis) und gigantische Urwüchsigkeit der Landschaft wechselnd um die Krone der Wirkung weitem, während die Regie W. S. van Donge beide Seiten mit gleicher Intensität auf die Leinwand zu bannen weiß. In der Lebendigkeit des Ausdrucks, in der ungeheuren Macht der Gekühnheit übertrifft der Film alle seine Vorgänger: Noch nie wurde die wilde Romantik Afrikas so padend verbild-

licht. Da erschließen sich die Steppen mit unendlichem Reichtum an Wild, erleben wir nicht nur gefährliche Jagdzugänge, Abenteuer mit Löwen, Nashorn und Krokodil, sondern auch den grimmigen Daseinskampf der Tiere untereinander. Durch den Urwald tönt monoton das Trommeln kriegerischer Negerstämme, das Mikrophon fängt ebenso das Tosen gewaltiger Wasserfälle ein wie die Stimmen des Waldes, den Todeschrei der von einem Löwen zerrissenen Antilope. Stämme der Eingeborenen werden zu Mitspielern der Handlung, Typen, die um so hinreißender wirken, als sie nur sich selbst verkörpern. Dazwischen eine wilde Folge von Abenteuern, die ihren Höhepunkt erreichen, wenn die weißen Jäger in die Gewalt furchiger Neger fallen, dann heimlich fliehend, vor allen Schrecknissen der Wildnis waffenlos stehen, wenn der Hunger sie treibt, mit Hyänen und Geiern um die Reste der Löwenmahlzeit zu streiten. Aufnahmetechnisch sind die Leistungen hervorragend, gewaltige Anforderungen, nicht nur mimischen Ausdrucks, auch von Mut, Ausdauer und Strapazen wurden an die Schauspieler gestellt. Harry Carey verkörpert in der Titelrolle den urwüchsigsten Typ des alten Afrikaners, großartig wie eine Bronzestatue ist der Anführer der Negerkarawane, der die Treue zum weißen Herrn mit dem Leben bezahlt, Mutia Dmoolu; und Edwin Soot, das von Negern verschleppte, unter den Schwarzen aufgewachsene Mädchen, blond und lachhaft-wild in derlicher Naturverbundenheit. — In dem reichhaltigen Varietés-Teil produziert sich ein Paar vorzüglicher Steptänzer, der lustige Redakt der „Drei Borchardts“ verbindet Humor und glänzende Akrobatik, „Faring Bros“ geben mit ihrer Zebra-Dressur eine urkomische Parodie. la.

*** Thalia-Film-Theater.** Die Westdeutsche Film-Schau veranstaltet ab Freitag im Thalia-Theater eine Sonderveranstaltung von „Quo vadis?“ (Neuausgabe), mit Emil Jannings als Nero. Nach Sienkiewicz's Roman wurde dieses historische Gemälde aus der römischen Kaiserzeit als Filmwerk geschaffen, welches schon bei seinem ersten Erscheinen vor sechs Jahren einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Der Film erscheint teilweise in tönender Wiedergabe.

*** Film-Palast.** Eine junge Künstlerin, Ellen Dregel, tritt augenblicklich mit Tanzschöpfungen gleichzeitig mit dem neuen Programm auf. Sie hat eine leichte und liebenswürdige Art und verfügt auch über ein anerkanntes technisches Können. Am besten gelangen ihr schlichte, mädchenhafte Tänze, und allerliebste weiß sie einen kleinen Backisch darzustellen. Man wird die Weiterentwicklung der Künstlerin mit Interesse verfolgen.

*** Union-Theater.** Diese Woche bringt der Spielfilm Marlene Dietrich mit Fritz Kortner in dem Spielfilm „Die Frau, nach der man sich sehnt“, nach dem Roman von Max Brod. Ferner das Lustspiel „Gräulein Chauffeur“. In den Hauptrollen: Romy Christians, Johannes Nienmann, Fritz Kampers, Lotte Poring und Hilde Maroff. Außerdem einen Kulturfilm „Der Buchfink“.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

*** Kurhaus.** „Urwissen, Wünschelrute und Welteislehre“ betitelt sich der Lichtbildervortrag von Hanns Fischer, der morgen Donnerstag im kleinen Saal stattfindet. Aus dem Inhalt seien nachstehend mitgeteilt: Mysterium der Wälder, Kosmisches Eis auf Sonne und Erde, Hagel, Wolkenbrüche, Wirbelwinde, Schlagende Wetter und Verkehrs-katastrophen als Folge kosmischer Einflüsse (keine Astrologie) usw. — Der Gesellschaftspaziergang am Freitag führt zur Kaserne (Schützenhaus). Treffpunkt 14½ Uhr am Haupteingang des Kurhauses.

*** Vierter Volkshochschulabend.** Am Sonntag, abends 8 Uhr, findet im Rahmen der Winterveranstaltungen des Volkshochschulvereins im Paulinenstiftung ein Sinfoniekonzert des Wiesbadener Sinfonieorchesters (1903) unter Leitung des Kapellmeisters Willy Krauß statt. Zum Vortrag gelangen das Konzert „Coriolan“ von Beethoven, das Vorspiel zur Oper „Carmen“ von Bizet, und die Sinfonie von Schubert. Außerdem spielt unsere heimische Pianistin Ida Turana den „Carnaval“ von Schumann und mehrere Stücke von Chopin am „Kaim-Cantator“-Flügel.

Aus dem Vereinsleben.

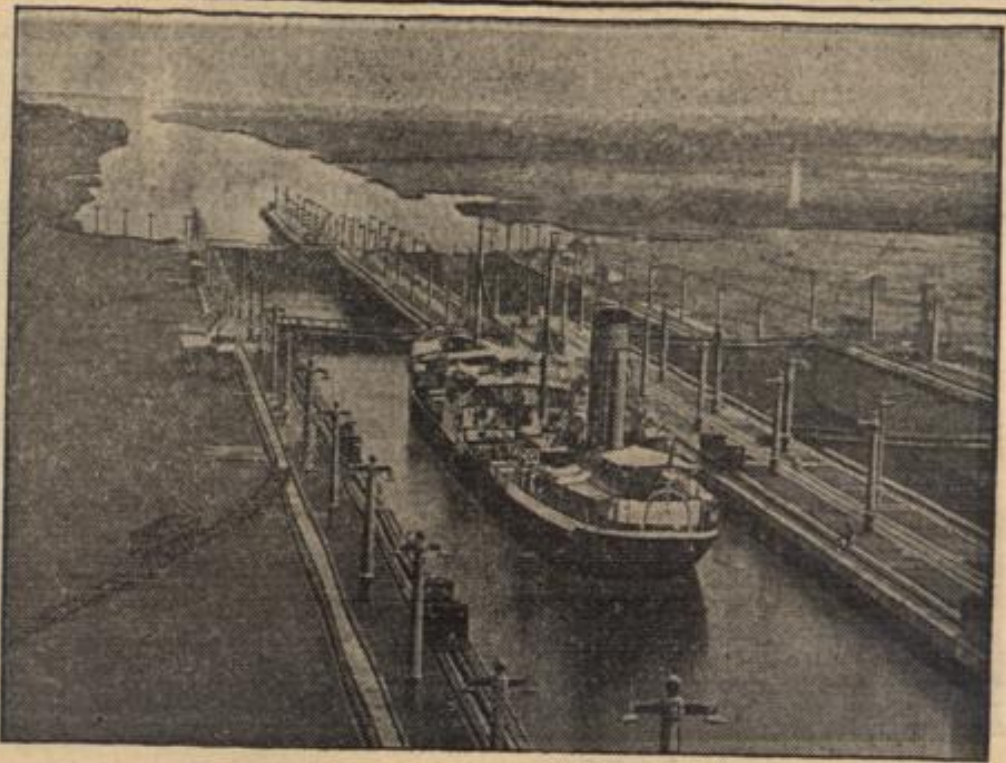
*** Im Samstag, 7. Nov.,** hielt der „Wiesbadener Militärverein“ im Kasino, Friedrichstraße 22, eine Monatsversammlung mit Familienabend ab. Nach Erledigung der Tagesordnung wurden folgende Kameraden für ihre 25jährige Mitgliedschaft geehrt: Anton Christ, Wilhelm Diefenbach, Karl Enders, Georg Felde, Adolf Frank, Georg Gölch, Johannes Gassel, Jean Kletti, Karl Krieger, Karl Mall-Hussong, Ludwig Prädanus, Wilhelm Schäfer und Hermann Schmidt. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Vlies, überreichte den Jubilaren nach Worten herzlichster Anerkennung das vom Verein gestiftete Ehrenkreuz nebst Diplom. Namens der Jubilare dankte das Vorstandsmitglied Wilhelm Schäfer für die Ehrung. Ein von der Kapelle Haberland gespielter Marsch folgte. Die Leitung des gemütlichen Teils lag in Händen des 2. Vorsitzenden, Kamerad Euler. Musikvorträge, sowie Darbietungen der Gesangsabteilung des Vereins trugen zur Verschönerung des Abends bei, ebenso humoristische Vorträge verschiedener Kameraden.

*** Die „80er“-Ortsgruppe Wiesbaden** hält am Samstag, abends 8 Uhr, im Jüdischen Kasino, ihren allmonatlichen Kameradschaftsabend ab. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildet ein Lichtbildervortrag über „Kriegsgefangene von allen Fronten des Weltkrieges“. Vorträge werden zwei alte Lichtbilder.

*** Der „Bund Königin Luise“** (Ortsgruppe Wiesbaden) veranstaltet am Sonntag einen geselligen Abend im Kasino, Friedrichstraße 22.

Vom deutschen Weinbau-Verband.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Deutschen Weinbau-Verbandes, Fritz von Schorlemer-Meyer (Mosel) fand in Mainz eine Sitzung des Steueraus-schusses des Deutschen Weinbau-Verbandes statt. Das Landesfinanzamt Köln hat den Deutschen Weinbau-Verband um ein Gutachten über die Frage angegangen, ob es den Grundbesitzern ordnungsgemäße Buchführung eines Weingutsbesitzers widerspricht, den im Steuerabchnitt genannten Wein in der Endbilanz nicht mit den Gesteuungskosten mit dem gemeinen Wert (Teilwert) einzulegen, selbst, wenn dieser höher ist als die Gesteuungskosten. Der Steueraus-schuss hat diese Frage unbedingt verneint und beschlossen, dies in dem zu erlassenden Gutachten zum Ausdruck zu bringen. Weiterhin beschäftigte sich der Steueraus-schuss mit der Frage, ob allgemeine Richtsätze für die Bauungskosten aufgestellt werden sollen für solche Betriebe, die mit einem Einkommen über 6000 M. zur Einkommensteuer veranlagt werden, aber keine Buchführung haben. Es wurde beschlossen, von der Aufstellung von Richtsätzen Abstand zu nehmen, aber an die am Weinbau beteiligten Landesfinanz-



Der Panama-Kanal wegen Erdstößegefahr gesperrt.

Blick auf eine Schleusenanlage im Panama-Kanal. Wochenlange Gewitterstürme haben das Erdreich an den Ufern des Panama-Kanals so gelockert, daß die schwere Gefahr eines Erdstöße besteht. Der Kanal mußte deshalb zum erstenmal seit seiner Inbetriebnahme gesperrt werden. Der Warenverkehr zwischen der Ost- und Westküste von Nord- und Südamerika ist dadurch erheblich verteuert worden.



Der deutsche Gesandte in Belgrad 50 Jahre alt.

C. A. Ulrich von Haffel, der deutsche Gesandte in Belgrad, begeht am 12. November seinen 50. Geburtstag. Gesandter von Haffel ist ein Schwiegersohn des verstorbenen Großadmirals von Tirpitz; vor Übernahme des Belgrader Postens vertrat er das Deutsche Reich in Kopenhagen.

ämter ein Schreiben zu richten, in welchem darum gebeten wird, für Betriebe mit mehr als 6000 M. Einkommen, die keine Buchführung haben, von Fall zu Fall in persönliche Prüfungnahme und in Anlehnung an andere buchführende Betriebe die Bauungskosten festzustellen. — Ferner sagte der Steueraus-schuss den Beschlüssen, die von den landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen gemeinsam an das Reichsfinanzministerium gerichtete Eingabe zwecks Senkung der Einheitswerte noch durch eine besondere Vorleistung des Deutschen Weinbau-Verbandes unter Hinweis auf den starken Rückgang der Weinpreise zu unterstützen. Schließlich beschäftigte sich der Steueraus-schuss noch mit den Entwürfen des Deutschen Brauerbundes auf Wiedereinführung einer Weinststeuer und betonte die Notwendigkeit, daß alle Weinbauorganisationen energisch gegen diese Bestrebungen Front machen.

Endgültige Entscheidung im Mainzer Brückenwettbewerb.

Mainz, 11. Nov. Die Entscheidung über den zu Beginn des Jahres veranstalteten Ideenwettbewerb für den Umbau der Mainzer Straßenbrücke konnte erst jetzt getroffen werden. Anfang Juli war schon die Preisverteilung vorgenommen worden, kurz darauf hatten aber Rückfragen ergeben, daß die mit dem zweiten Preis bedachten Stuttgarter Architekten ausscheiden mußten, da einer von beiden nicht den Wettbewerbsbedingungen entsprach. Nach diesen Bedingungen waren nämlich zur Abgabe von Entwürfen nur die im Volksstaat Hessen, oder in der Provinz Hessen-Nassau ansässigen oder geborenen Architekten und Ingenieure berechtigt. Ein Verstoß gegen diese Vorschriften hat den Ausschluß des Betreffenden zur Folge. Sofern ihm eine Auszeichnung zugefallen wäre, tritt der nächstfolgende Teilnehmer an seine Stelle. Ein derartiger Verstoß lag für den zweiten Preis vor, deshalb mußte der frühere Wettbewerbsentscheid aufgehoben werden. Nach Einholung der erforderlichen Auskünfte zur Klärung des Rechtsstandpunktes hat das Hessische Finanzministerium, entgegen der Auffassung einzelner Preisrichter, die Neuverteilung der Auszeichnungen in folgender Reihenfolge vorgenommen: 1. Preis Hermann Hocke, Gießen; 2. Preis Wilhelm Wengand, Berlin-Schöneberg; 3. Preis Fr. Sauer, Leipzig. Mit je einem Anlauf ausgezeichnet wurden Studienrat Pinand mit Diplomingenieur Handstein, Darmstadt, E. Balser, Frankfurt a. M., Stadtkaurat Fr. Lust, Mainz, H. Zulehner, Hamburg, C. Moser mit A. Pfeifer, Mainz. Sowohl über die äußere Form des Bauwerks, wie über die künftige Verkehrsregelung auf den Brückentopfen gehen die Meinungen noch sehr auseinander. Größter Wert wird darauf zu legen sein, daß die Brücke für alle später zu erwartenden Anforderungen ausreicht, sie muß dabei auch der Überführung eines bedeutenden Straßenbahnverkehrs dienen und ist so zu gestalten, daß die leitherigen Mängel der Brückentöpfe restlos verschwinden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Um den Mainzer Karneval.

— Mainz, 10. Nov. Während man in Köln bereits beschlossen hat, den diesjährigen Karneval mit Rücksicht auf die allgemeine Not nur im engeren Rahmen zu begehen, ist von den Mainzer zuständigen Stellen eine definitive Entscheidung noch nicht getroffen. Zunächst wird es nötig sein, erst einmal die politische Hochspannung aus Anlaß der bevorstehenden Hessen-Wahlen verheben zu lassen. Die traditionelle Sitzung des Karnevalvereins am 11. November wurde mit Rücksicht auf die Wahlarbeit auf den 28. November verlegt. Soweit sich bisher Vereine mit der Frage karnevalistischer Veranstaltungen beschäftigt haben, wurde zum Ausdruck gebracht, daß evtl. Feiern nur zu wohltätigen Zwecken erfolgen sollen. An den großen Karnevalszug ist kaum zu denken. Die Geschäftswelt, besonders das schwer um seine Existenz ringende Gastwirtschaftsgewerbe, ist mit einer Reduzierung der Veranstaltungen in der Fastenzeit selbstverständlich nicht einverstanden. Es bleibt zu hoffen, daß in diesem schweren Jahr eine alle Teile befriedigende Lösung gefunden werden wird.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 10. Nov. Der Ende Juli im Untersuchungsgefängnis genommene Vertreter Heinrich Lang, der den Versuch machte, seine beiden Kinder im Alter von 9 und 10 Jahren in seiner Wohnung mit Koll zu vergiften, und der selbst Koll trank, um sich das Leben zu nehmen, ist im Haftprüfungsverfahren aus der Untersuchungsanstalt entlassen worden, da Fluchtverdacht nicht gegeben erscheint. Die beiden Kinder befinden sich in der Obhut einer städtischen Anstalt. — Seit dem 19. Oktober wird die 17jährige Kontoristin Elisabeth Weber, Gabelsbergerstraße 27 wohnhaft, vermisst. Sie hatte vor kurzer Zeit ihre Stellung verloren und hat einen Herzversagen erlitten. Am 19. Oktober, nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, ging sie zum Arzt und wird seit dieser Zeit vermisst. Es ist anzunehmen, daß sie sich infolge ihrer nervösen Überreizung ein Leid angetan hat.

40 Kommunisten vor dem Schnellrichter.

— Offenbach a. M., 10. Nov. Eine Abteilung Frankfurter Kommunisten, die sich zum „Roten Tag“ nach Seligenstadt begab und in geschlossenem Zug durch Offenbach marschierte, wurde wegen Übertretung des Durchmarschverbots der hessischen Regierung verhaftet. 40 Kommunisten wurden dem Schnellrichter vorgeführt, der sämtliche zu je drei Tagen Gefängnis verurteilte.

Folgeschwerer Unfug.

— Oestrich i. Rhg., 10. Nov. In der Nacht zum Sonntag spielte sich in Oestrich auf der Landstraße ein Streitfall zwischen jungen Burschen und Insassen eines Kraftwagens ab. Ein junger Mann hielt einen Kraftwagen auf, indem er sich auf die Mitte der Straße stellte und Haltezeichen gab. Da der junge Mann Sanitätseruniform anhatte, stoppte der Wagenführer sofort und fragte nach der Ursache. Als sich herausgestellt hatte, daß ein Unfug vorlag, verbot sich die Insassen des Autos die Belästigung und schickten sich an weiterzufahren. Die Gesellschafter des Täters umringten nun den Wagen. Der Wagenführer sprang hierauf aus dem Auto und schlug auf die Angreifer ein. Ein verheirateter Schiffer aus Oestrich, der den Streit schlichten wollte, erhielt dabei einen Schlag auf den Kopf und stürzte bewußtlos zusammen. Er wurde ins Oestricher Krankenhaus geschafft, wo eine schwere Schädelverletzung festgestellt wurde. Noch in derselben Nacht mußte eine Operation vorgenommen werden; der Verletzte befindet sich in Lebensgefahr.

Bürgermeister Pnischel wiedergewählt.

— Vorch a. Rh., 10. Nov. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde Bürgermeister Pnischel, dessen Amtszeit am 20. Januar 1932 abläuft, auf weitere 12 Jahre einstimmig wiedergewählt.

Eine Goethe-Gedenkstätte in Gefahr.

Das „Herzogliche Haus“ in Wehlar geschlossen.

— Wehlar, 10. Nov. Der Stadt Wehlar gehört das seit über hundert Jahren bestehende Hotel „Herzogliches Haus“, das viele Festesgrößen in der früheren Zeit ein- und ausgehen sah. Es ist unter der Ägide des früheren Bürgermeisters verabsäumt worden, die notwendig werdenden Restaurierungen vorzunehmen. Der Verfall hat nunmehr einen Grad angenommen, daß das Hotel fast geschlossen worden ist. Die Stadtverwaltung hat das Sachverhältnis mit dem bisherigen Vächter geklärt. Sie sieht sich außerstande, aus eigenen Kräften die Mittel aufzubringen, die zu einer durchgreifenden Renovierung notwendig sind. Anleihehmittel sind bei der

Verhinderung der Stadt nicht zu verantworten und dürfen auch kaum genehmigt werden. Das Gebäude ist eines der ältesten der Stadt. Als Eigentum der früheren Herzogin von Württemberg, von der es den Namen herleitet, war es während der Kaiserzeit Goethes bei seinem Aufenthalt am Reichsammergericht in Weimar ein beliebter Aufenthalt des großen deutschen Dichters. Weimar plant im Goethe-Jahr 1932 mehrere Veranstaltungen. Es wäre bedauerlich, wenn eine so denkwürdige Stätte, mit der sich so viele und bedeutende Erinnerungen an Goethe verbinden, bei den Gedenkfeiern entbehrt werden müßte.

— **Wachen i. L.** 10. Nov. Am Sonntag fand hier eine Bezirksfesta des Bezirks 3d ein des Nassauischen Feuerwehrtages statt. Der Tagung ging eine Übung der hiesigen Wehr voran. Sämtliche Aufgaben der unter dem Kommando des Herrn Karl Bender stehenden Wehr wurden äußerst ergötzt ausgeführt. Auch eine Alarmübung, bei der Brand der Herdflammen Mühle zugrunde lag, zeigte die Schlagfähigkeit der Wehr. In kürzester Zeit war sie zur Stelle und bekämpfte mit verschiedenen Schlauchleitungen, der Motorpumpe, Hydranten, und den Feuerlöschanlagen der Herdflammen Mühle selbst, den Brand.

— **Wambach**, 10. Nov. Das Umlegungsverfahren in der hiesigen Gemarkung ist beendet. Auch diejenigen unter den Landwirten, die der Konsolidation früher ablehnend gegenüberstanden, haben sich nun von den Vorteilen überzeugt. Sehr unangenehm wird es jedoch von den Mitgliedern der Konsolidationsgemeinschaft empfunden, daß bei der jetzigen Einheitsbewertung Landwirte trotz des durch die Konsolidierung bedingten Verlustes an Land (8-10 Prozent) und trotz der hohen geldlichen Opfer durch eine Höherbewertung ihrer Grundstücke stärker zu den Steuerlasten herangezogen werden. Eine Höhereinschätzung sollte unterbleiben, wenigstens solange die Konsolidationsraten noch laufen.

— **Massenheim**, 10. Nov. Am Mittwoch, 11. November, feiern Polizeiwachmeister Philipp Bär und Ehefrau, Karoline, geb. Kahl, das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

— **Wörsdorf**, 10. Nov. Der hier verstorbene Schneidermeister Karl Heiliger leitete als Vorsitzender den Handwerker- und Gewerbetreibenden und Turnverein; er gehörte der Gemeindevorstellung an, verließ die Reichswehrstelle der Kirchengemeinde und war früher eine zeitlang Inhaber der Landesbankniederstelle und der Poststelle.

— **Hochheim a. M.**, 10. Nov. Während des Hochheimer Martes überfielen Zigeuner nachts einen Polizeibeamten in einer Heckenwirtschaft. Als sich der Beamte mit einem Gummiknüppel zur Wehr setzen wollte, wurde ihm dieser entzogen. Bei dem sich entwickelnden Handgemenge zog der Beamte den Revolver und schloß auf seine Angreifer. Eine Zigeunerin wurde am Gesicht verletzt, der Wirt des Lokals erhielt einen Streichschuß. Die Zigeunerin wurde ins Hochheimer Krankenhaus gebracht. Ein junger Mann wurde beim Verlassen des Lokals von Zigeunern verfolgt und ihm die Brieftasche mit Inhalt geraubt. Der Überfallene wurde verletzt ins Krankenhaus gebracht. Ein Zigeuner, der an der Tat beteiligt war, konnte festgenommen werden.

— **Koblenz**, 10. Nov. In einer Kiesgrube zwischen Kettig und Weisenheim wurden drei Urnen und das Skelett eines Kindes in gut erhaltenem Zustande in einem Steinarg gefunden. Die Gegenstände, deren Herkunft Direktor Günther vom Koblenzer Museum in die Zeit von etwa 300 bis 500 v. Chr. verweist, wurden dem Koblenzer Museum zugeführt.

— **Mudernach a. Rh.**, 10. Nov. In Plaidt wurde ein Schießmeister, als er in einer Bimsgrube Sprengungen vornahm, von einem Teil der fallenden Bimswand verschüttet. Erst nach geraumer Zeit konnte er aus den Erd- und Sandmassen herausgeholt werden. Der Unglückliche wurde mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt.

— **Altentirchen (Westerwald)**, 10. Nov. Heute vormittag kurz vor 7 Uhr wurde zwischen den Bahnhöfen Raubach und Fuderbach der Strecke Altentirchen-Siershahn eine Frau 811 aus Hahnrad mit einem Zuge überfahren und getötet. Es liegt anscheinend Freitod vor.

Ein Landwirt erschießt einen Gerichts-vollzieher.

Festnahme nach dreistündiger Belagerung.

Der Gerichtsvollzieher Jäger aus Offenburg (Baden) wurde von dem Landwirt Buehler im Weiler Neuhausen bei Zell a. H. in den er gekommen war, um ein gepfändetes Kalb zur Versteigerung abzuholen, erschossen. Buehler verhängte sich nach der Bluttat in seinem Hause. Er hat sich nach dreistündiger Belagerung durch Gendarmerie und Schutzpolizei ergeben. Jahn Mann Schupo aus Offenburg und Gendarmeriebeamten aus Offenburg und Zell a. H. hatten von 11 Uhr bis 12 Uhr das Haus des Buehler umstellt. Auch das Freiburger Überfallkommando war alarmiert worden, brauchte aber nicht mehr in Aktion zu treten. Da die Gewalttätigkeit Buehlers allgemein bekannt war, freilich man vorsichtig das Haus ein. Dann begab sich Polizeihauptmann Köpfer aus Offenburg nach der Rückseite des Anwesens und warf eine Handgranate in den Hof, sprang hierauf mit einer zweiten Handgranate vor und forderte Buehler auf, das Haus auf der Vorderseite zu verlassen. Dieser Aufforderung leistete Buehler mit hochgehobenen Händen gleich darauf Folge. Schupo beamte umringten ihn sofort, und widerstandslos ließ er sich abführen. Er wurde ins Offenburger Gerichtsgefängnis verbracht.

Brandstiftung in der Oberpfalz. 25 Scheunen vernichtet. In einem Gehöft an der nach Cham im Bayerischen Walde führenden Straße Waldmünchen (Oberpfalz) entstand ein Brand, der sich sehr schnell ausbreitete und 25 Scheunen mit allen Vorräten und landwirtschaftlichen Maschinen vernichtete. Die Feuerwehren konnten das riesige Feuer nur mit großer Mühe eindämmen, da alle Gebäude aus Holz waren. Geschädigt sind ausschließlich arme Leute, für die sofort eine Hilfsaktion eingeleitet werden mußte. Offenbar liegt Brandstiftung vor. Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

67 Schafe vom Zuge getötet. Zwischen den Bahnhöfen Landskron und Ergolding geriet nachts eine unbewachte Schafherde auf den Bahnkörper. Von einem Personenzug, der in die Tiere hineinfuhr, wurden 67 Schafe getötet. Da auch später noch immer Tiere auf dem Bahnkörper umherirrten, mußten die Züge verschiedentlich anhalten.

Matuschka berichtigt. Matuschka, Eisenbahnverbrecher von Völk und Via Torbago, hat aus dem Gefängnis in Wien heraus von der „Arbeiterzeitung“ eine Berichtigung verlangt. In einem Artikel des Blattes hieß es, Matuschka sei kein Kommunist, sondern Weichgarbist, was Matuschka dahin zu berichtigen wünschte, daß er keiner Partei angehöre. Da das Blatt die Berichtigung nicht aufnahm, verfluchte Matuschka die Arbeiterzeitung. Sie wurde verurteilt, der Berichtigung stattzugeben.

Schiffskatastrophe in der Bistana? Nach einem von der Funkstation Bordeaux aufgefundenen Funkpruch befand sich der Dampfer „Georgios“ auf 45 Grad 37 Minuten nördlicher Breite und 7 Grad 22 Minuten westlicher Länge in Seenot (die angegebene Position liegt in der Bistana). Aus einem weiteren Funkpruch scheint hervorzugehen, daß es einem Dampfer gelungen ist, einige Leute von der „Georgios“ zu retten, doch sollen noch weitere 118 Mann an Bord des Schiffes gewesen sein. Von der „Georgios“ fehlt seit diesem zweiten Funkpruch jede Spur.

Hoovers Schwager wegen Alkoholbesitzes verhaftet. Aus New York wird berichtet: Der Schwager des Präsidenten Hoover, Leavitt, wurde in Santa Monica im Staate Kalifornien verhaftet, als er mit einem Saal, in dem sich 19 mit Whisky gefüllte Flaschen befanden, ein Lebensmittelgeschäft durch die Hintertür verließ. Der Geschäftsinhaber, der Leavitt den Whisky verkauft hat, wurde ebenfalls verhaftet. Später wurde Leavitt gegen eine Kaution von 250 Dollar in Freiheit gesetzt. Er wird sich jedoch vor Gericht wegen verbotenen Alkohol-Besitzes zu verantworten haben. Das Weiße Haus lehnte nach einer Washingtoner Meldung jeden Kommentar zu dieser Verhaftung des Schwagers Hoovers ab.

Wetterbericht.



Wolkent. 0. Heiter. 1. Nebel. 2. Gewitter. 3. Windstille. 4. sehr leichter Ost. 5. mäßiger Südwest. 6. stürmischer Nordwest. Die Pfeile zeigen mit dem Winde. Die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck.

Mitteleuropa steht jetzt ganz unter dem Einfluß der feuchten und milden SW-Strömung, die an der Vorderseite eines tiefen Wirbels über unser Gebiet hinwegzieht. Bei steigendem Barometer zeigt das Wetter zuerst eine gewisse Beruhigung und vielfach sogar Aufhellung, doch werden sich voraussichtlich neue Teilschwünge dieser Sturmzyklone entwickeln, sobald die Witterung ihren unbeständigen und zeitweise regnerischen Charakter bei lebhaften bis stürmischen Winden beibehält.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Meist wolfig, ohne wesentliche Niederschläge, Temperaturen im ganzen etwas niedriger, schwache südliche bis westliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 11. November 1931.

Hoch:	Wasser 1.38 m gegen 1.38 m gestern
Nied:	0.58 " " 0.59 " "
Laub:	1.83 " " 1.78 " "
Röhl:	1.82 " " 1.53 " "

Das Erbe seiner Väter in Form schöner weißer Zähne kann man durch regelmäßiges Putzen mit Chlorodont-Zahnpaste bis ins hohe Alter erhalten. Versuch überzeugt. Gehen Sie sich vor billigen, minderwertigen Nachahmungen, denn für das Beste was Sie besitzen, die Zähne, ist das Beste gerade gut genug.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kell; für Unterhaltung, Sport, Nachrichten und den übrigen Schriftteil: J. Günther; für die Anzeigen und Anzeigen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der G. Schellenders'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Guten reichlichen Mittagstisch

nach Hausfrauenart zu ermäßigten Preisen empfiehlt (auch für Stadthäuser)

Co. Dölpitz und Vereinshaus
Eiser Straße 1, Platter Str. 2.

Gut und billig

Rotfleischiger Salm

im ganzen Fisch Pfd. 60,-
im Ausschnitt Pfd. 90,-

Zu haben in

Frickels Fischhallen

Grabenstr. 16 Moritzstr. 28 Wörthstr. 24

Fritz Fleisch Wilh. Schaaf
Wellritzstr. 48 Blücherstr. 88

R. Schläfer Joh. Wolter
Bleichstr. 26 Ellenbogengasse 12

Nur soweit Vorrat

Schuh-Anstalt. Eru Herren-Sohlen 2.10 Mart Damen-Sohlen 1.60 Mart Bleichstr. 1, Koonstr. 22 Bill. u. gut. Col. Handarb.

ODERN GLÄSER

DORNER
MARKTSTR. 14
AM SCHLOSS-PLATZ

Heute Mittwoch

Billige

Rinderstühle

bekannte Fabrikate in größter Auswahl.

Neugasse 22
Part. und 1. Etod. 3788

Händler,

Hausierer!

Best-Garnituren mit Einlagen, sehr billig, laufend abzugeben. F 112a

Heller, Frankfurt M., Langstraße 22

Ein Posten Damen-Kleider, Damen-Mäntel, Kinder- und Mädchen-Mäntel, Konfirmanden-Kleider u. 4 M. an Bleichstr. 5, 2

... und abends ins ALKAZAR!

Geschäfts-Übergabe

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten sowie Nachbarschaft teilen wir hierdurch mit, daß wir unsere jahrzehntelang betriebene Metzgerei und Wurstfabrik an Herrn Metzgermeister Paul Roß übergeben haben. Wir danken für das uns erwiesene Vertrauen und bitten dasselbe auf unseren Nachfolger zu übertragen.

Minna Goldschmidt, Wwe. Ed. Goldschmidt u. Frau.

Ich habe die Metzgerei Bernh. Goldschmidt Wwe., Faulbrunnensstraße 5 übernommen und ist es mein eifrigstes Betreiben, durch äußerst kalkulierte Preise bei guter Ware, aufmerksamster flatter Bedienung den Kundenkreis zu erhalten und zu erweitern. Meine Größenspreise gebe ich nachstehend bekannt. Sie werden staunen — Unmögliches wird wahr.

Paul Roß, Metzgermeister, u. Frau.

Der Wert der Reichsmark steigt, denn die Fleisch- u. Wurstpreise fallen!

Im Eröffnungs-Verkauf
am Donnerstag, den 12. d. M.

der
Fleischzentrale, Faulbrunnensstraße 5
Paul Roß, Großschlächterei / Wurstfabrik

La Mastochsenfleisch
zum Kochen und Braten . . . Pfd. 64,-
Bratenfleisch, jung und zart . . . 48,-
Suppenfleisch, jung und zart . . . 44,-
Hackfleisch . . . 60,-
Schweinefleisch . . . 76,-
Schweinefleisch, Kotelett . . . 80,-
Schweinefleisch, Kamm . . . 80,-

Schweinefleisch, Bauchlapp., Beil. Pfd. 70,-
La Hammelfleisch . . . 80,-
Hammelfleisch, Ragout . . . 70,-
La Mastkalbfleisch . . . Pfd. von 66,- an
Einige Beispiele unserer Wurstpreise:
Fleischwurst . . . Pfd. 60,-
Bratwurst . . . 80,-
Leber- u. Blutwurst l. g. . . . 36,-

Jeder 2x bei Wolf!

wenn Sie auch sicher zu den unzähligen Hausfrauen gehören, die schon in meinem Jubiläums-Verkauf billig wie noch nie gekauft haben, so muß ich Ihnen doch sagen: Einmal genügt nicht! Sie müssen noch einmal und öfter kommen, denn solche Gelegenheiten gibt's vielleicht nie wieder! Denken Sie an Weihnachten!

80

JAHRE
GUT U. BILLIG

Jubiläums-Verkauf

Bettuch-Nessel solide Qualität, z. Selbstbleichen, Jubil.-Preis . . . Mtr. 68, 66 Pfg. 38	Bett-Damast 130 cm brt., Blumenmuster, Jubil.-Preis Mtr. 135, 98, 70 Pfg., Streifenmuster Jubil.-Preis Mtr. 60 Pfg. 60	Japan-Druck 100 cm brt., Reine Seide, schöne Muster . . . Jubil.-Preis Mtr. 135 135	130 cm Möbel-Rips moderne Muster, für Couchbezüge . . . Jubil.-Preis Mtr. 98
Hemden-Popeline moderne Streifen- u. Karomuster, viel unter Preis, Mtr. 68 Pfg. 45	Bettuchhalbleinen gute westf. Qualitäten, Jubil.-Preis 160 cm breit Mtr. 7.75, 150 cm brt. Mtr. 7.45, 140 brt. Mtr. 98	Reinsiden Crêpe de Chine pracht. Druckmuster, 100 brt., Jubil.-Preis . . . Mtr. 295 225	150 cm orig. Schweizer Voll-Markisetts viel unter Preis, weil II. Wahl! Jubil.-Preis . . . Mtr. 130 145
Bemberg-Adler-Kunstseide für Oberhemden und Pyjamas, hochaparte Muster, viel unter Preis Mtr. 135	Kleiderweeds neue Muster mit Kunstseiden-effekten . . . Mtr. 88, 68 Pfg. 48	Crêpe Rayon-Druck 100 cm brt., modische Kleidermuster . . . Jubil.-Preis Mtr. 185	Haustuch-Betttücher mit kleinen Schiffs- u. Landschaftsmustern, Jubil.-Preis . . . Stück 2.45, 1.90 145
Bettuch-Krefonne kräftige süddeutsche Qualität, Jubil.-Preis 160 cm brt. 7.75, 150 cm brt. Mtr. 58	Georgetteromane 130 cm brt., wundervolle reißwollene Ware, nur in marine, Jubil.-Preis . . . Mtr. 450	Reinsiden Crêpe Maroc 100 cm brt., marine, grün, braun und schwarz, Jubil.-Preis Mtr. 295	Riesensengen Kissenbezüge in vielen Ausführungen, Jubil.-Preis . . . Stück 1.90, 1.35, 98 Pfg. 68

WIESBADEN · KIRCHGASSE 62

Ihr Kühlwasser

muß jetzt gegen Frost geschützt werden. Setzen Sie demselben unser „Spezial-Glyzerin“ hinzu 1 kg Mk. 1.25. Widersteht im richtigen Mischungsverhältnis bis zu 20 Kältegraden. 4246
Aug. Röhr & Co., Marktstraße

Schatz

Wellritzstraße

- | | | |
|---|-------------|-------------|
| Rollmops | 1-Ltr.-Dose | |
| Bismarck-, Bratheringe | | 65 |
| Geleeheringe | | |
| Neue holländische Vollheringe | 10 Stück | 35 |
| | 30 Stück | 95 |
| Mildner-Heringe | 10 Stück | 55 |
| | 20 Stück | 1.00 |
| Reines amerikan. Schweineschmalz | Pfd. | 52 |
| Frische Margarine | Pfd. | 33 |
| Kokosfett | Tafel | 32 |
| | 3 Tafeln | 95 |
| Linsen | Pfd. | 14 |
| Weisse Bohnen | Pfd. | 14 |
| Suppenreis | Pfd. | 15 |
| Blütenmehl | Pfd. | 21 |
| Blüten-Auszugmehl | Pfd. | 24 |
| Konfektmehl | Pfd. | 27 |
| Gemüse-Nudeln | Pfd. | 33 |

Verwenden Sie im Haushalt

das gute Schatz-Öl

- | | | |
|------------------------------------|-------------------|-----------|
| Salatöl | Ltr. | 44 |
| Tafelöl | Ltr. | 58 |
| Feinstes Erdnußöl | Ltr. | 69 |
| Gutes kräftiges Müller-Brot | 3-Pfd.-Laib jetzt | 47 |
| 10 Pfd. Kartoffeln | | 35 |
| 2 Pfd. Zwiebeln | | 15 |
| 2 Pfd. Salz | | 10 |
| 3 Pfd. Soda | | 20 |
| Kristallzucker | Pfd. | 35 |

5 Schlager!

- | | | |
|----------------------------------|---------------------|-----------|
| 1a Kernseife | Handstück | 4 |
| 1a Kernseife | Pfundstück — 500 gr | 25 |
| Wachs | 1-Pfd.-Dose | 34 |
| Beize, gelb, rot und blau | 1-Pfd.-Dose | 35 |
| Putztuch | | 10 |

... und abends ins ALKAZAR!

Bleifristall

für Geschenkzwecke abetast billig

Julius Mollath
3710 Schulberg 2

Weihnachtsbäume

mehrere 1000 Stüd. abzugeben. F 354

Förster Fritzsch, Hochscheid (Hunsrück), Post Norbach-Land.

Billiges Tafel- u. Wirtschaft-Obst

- | | | |
|-----------------------------------|----------------|-------------|
| Raff. Renette | 10 Pfd. | 0.65 |
| Wirtschaftsäpfel, haltbar | 10 Pfd. | 0.60 |
| Roter Eileraffel, haltbar | 10 Pfd. | 0.70 |
| Tafelbirnen | 10 Pfd. | 0.75 |
| Goldparmän | 10 Pfd. | 1.— |
| Graue Renette, genussreif | 10 Pfd. | 1.— |
| Schöner von Boston | 10 Pfd. | 1.— |
| Weißtraut | 3tr. 2.80 Mtr. | |
| Weißtraut, fein geschnitt. | 3tr. 3.80 Mtr. | |

Obstgeschäft

Bülowsstraße 2
Telephon 24033.

Billige Vepfel!

- | | | |
|---------------------------------|---------|----------------|
| Grüne Goliathäpfel | 10 Pfd. | 1.00 |
| Graue Renette | 10 Pfd. | 1.00 |
| Baumhaus Renette | 10 Pfd. | 1.20 |
| Schöner von Boston | 10 Pfd. | 1.20 |
| ausgef. große Früchte | 10 Pfd. | 1.40 |
| Schönwälder und Malapfel | 10 Pfd. | 1.40 |
| 10 Pfd. 60 und 70 Pfg. | | |
| Mad. Dorfstraße 22. | | |
| Kochäpfel | 10 Pfd. | 45 Pfg. |
| Baumhaus Renette | 10 Pfd. | 80 Pfg. |
| Schöner von Boston | 10 Pfd. | 80 Pfg. |
| Boston und Graue Renette | 10 Pfd. | 1.— |

und verschiedene Sorten Lagerobst verkauft Blatter Str. 172.

Billiger Obst-Verkauf

Kloster Alarenthal 16
Nur noch einige Tage.

Prima rheinländische Winter-Kartoffeln
Liefer in jeder Menge
Heinrich Seibel,
39 Karlstraße 39,
Telephon 24639.

... und abends ins ALKAZAR!

Volkswohl-Lotterie

Ziehung: Uebermorgen!

Los 1 Mk., Höchstgew. Wert 75000 Mk.
Doppellos 2 Mk., Höchstgew. Wert 150000 Mk.
Losbriefe zu 5 u. 10 Mk. Porto u. Liste 35 Pfg.
v. Koester, Bahnhofstraße 8, bei der Hauptpost.

Postsch. Frankf. a. M. 39898, Fernspr. 22467.

Wasch-Eau de Cologne

MOEBUS

ist ein vorzügliches Toilettemittel für alle Zwecke und in Qualität und Preiswürdigkeit unerreicht. Preis: 1-Ltr.-Fl. 5.—, 1/2-Ltr.-Fl. 3.—, 1/4-Ltr.-Fl. 1.75 RM. nur erhältlich:

Drogerie Moebus, Taunusstr. 25, Fernspr. 22007.

Oldenbrook Winterfest

zeigt jetzt unsere große **Spielwaren-Ausstellung**

im 2. Stock. Kommen Sie mit Ihren Buben und Mädels und suchen Sie jetzt schon das Schönste aus. Sehen Sie sich in Ruhe unsere riesengroße Auswahl an; wir haben alles darangesetzt, auch schon für wenig Geld die entzückendsten Spielsachen bereitzustellen. Machen Sie Ihren Kleinen und sich das Vergnügen und besuchen Sie baldigst die bedeutend vergrößerte Spielwaren-Abteilung (2. Stock) bei

Blümmen & Forst



Cypern folgt dem indischen Beispiel.

Bewohner von Cypern bei der Salzgewinnung an der Küste. Als Protest gegen die englische Herrschaft, die in Cypern auch das Salzmonopol verwaltet, hat sich jetzt die Bevölkerung ebenso wie in Indien daran gemacht, zur Umgehung des Gesetzes das Salz selbst aus dem Meere zu gewinnen. Dieser Akt hat mehr demonstrative als praktische Bedeutung, zeigt aber, wie stark die oppositionellen Strömungen gegen die englische Verwaltung sind.

Aus den Berichtssälen.

Der Favag-Prozess.

Vater und Sohn. — Der Dollartraum. — Abblafffinanzierungsgeschäfte.

Frankfurt a. M., 10. Nov. Eine aufschlußreiche Episode in dem an Überraschungen nicht armen Favag-Prozess bildete die Sache mit der Keramit-G. m. b. H., die am Dienstag zur Verhandlung kam. Um für die Zukunft seines Sohnes zu sorgen, rief Generaldirektor Dumde die Keramit-G. m. b. H. ins Leben. Sitz der Gesellschaft war Wien, da Österreich bereits stabilisiert hatte, während sich Deutschland noch mitten in den Inflationswirren befand. Zum geschäftsführenden Direktor wurde Dumde jun. bestellt, der nun seine Geschäftstätigkeit im Handel mit Tonwaren und Baumaterialien beweisen sollte. Aber es kam anders. Ein Verlust löste den anderen ab. Was blieb da anderes übrig, als daß die Favag, die schon zu Beginn des Unternehmens durch Bürgschaftsübernahme und Darlehen finanziert half, weitere Mittel zuschuf. Schumacher wurde bei diesem Geschäft nicht mitgenommen. Er hatte einmal sein Mißtrauen gegen den jugendlichen Geschäftsführer geäußert. Zur Strafe durfte er, so verfügte Dumde sen., nicht in die Gesellschaft eintreten. Doch der große Krach blieb nicht aus und Direktor Dumde jun. wurde „gegangen“.

Ende 1923 erfolgte seitens Amerikas die Freigabe eines bis dahin beschlagnahmten Favag-Guthabens in Höhe von 1600000 M. Obwohl dieser Betrag als stille Reserve verwandt werden sollte, wurde von einem engeren Ausschuss unter Zustimmung des Aufsichtsratsvorsitzenden Rother beschlossen, von dieser Summe eine besondere Vergütung an die Mitglieder des Vorstandes gleichsam als Lantiemen-Zuschlag abzuweihen. Dumde bekam von den in der Inflationszeit so besonders begehrten Dollars 9000, Beder, Lindner und Schumacher je 4500 zugeteilt. Schumacher, der von der Höhe der Zuteilung keine Ahnung gehabt haben will, erhielt zunächst nur einen geringfügigen Betrag. Der Rest von 3500 Dollars sind, wie er im Verlaufe der Prozessverhandlung erst festgestellt haben will, ohne sein Wissen der Keramit, an der er doch „strahlweise“ überhaupt nicht beteiligt war, zugeflossen. Ähnlich erging es Lindner, der sogar einige Jahre als Aufsichtsratsmitglied der Keramit fungierte.

Anfang Februar 1927 wurde die Frankfurter Industriekredit G. m. b. H. gegründet. Nachdem man sich anfangs mit der Vermittlung von Krediten an kaufmännische Firmen befäßt hatte, ging man schließlich auch zur Finanzierung des Autoabfahes und des Autohandels über. Rirschbaum will gegen die Aufnahme des Abblafffinanzierungsgeschäftes schwere Bedenken gehabt haben, es wurde ihm aber gesagt, das Geschäft gehe ganz gut. Nach der Anlage erhielten Rirschbaum 58 500 M., Beder 44 500 und Dumde 25 100 M. an Sondervergütungen zu Lasten dieser Unternehmung. Zur Durchführung ihrer Aufgaben hatte die Industriekredit andere Gesellschaften beteiligt, und

da ergab sich dann, daß sich die Gesellschaften untereinander Konkurrenz machten und die Vertreter sich in den Haaren lagen. Die Favag war nicht nur Hauptaktionär, sondern auch Bürge und Risikoträger der Industriekredit, und das gab den Angeklagten Veranlassung, sich um die Geschäfte der Industriekredit zu kümmern. Die Gesellschaft wurde von zwei Angestellten der Favag als Geschäftsführer geleitet und besaß einen Beirat, der zwar nicht in dem Statut vorgesehen war, der aber tatsächlich dominierte, und aus Dumde, Beder und Rirschbaum sowie einem Dr. K. bestand. Als auch diese Gesellschaft in finanzielle Nöte geriet, sorgte Rirschbaum selbst für Geld. Als er Beder einmal vorschlug, daß auch die Favag Gelder geben solle, stellte sich, wie so oft heraus, daß Beder schon mit seinen Geldern disponiert hatte und sie für Hypotheken reserviert hielt.

Am Donnerstag geht die Verhandlung weiter.

Sachverständigen-Gutachten im Calmette-Prozess.

Lübeck, 10. Nov. Die heutige Verhandlung im Tuberkulose-Prozess begann damit, daß der Vorsitzende an alle Prozeßbeteiligten die dringende Bitte richtete, sich bei der Stellung von Anträgen und Anfragen immer bewußt zu sein, daß Gegenstand dieses Prozesses ausschließlich die Frage sei, ob sich die Angeklagten durch ihre Handlungen oder durch Unterlassungen der jahrelangen Tötung bzw. Körperverletzung schuldig gemacht hätten.

Es folgte die Vernehmung des Sachverständigen Dr. med. Mögling. Nachdem die Sachverständigen-Außerungen zu dem Befinden der an der Fütterung verstorbenen Säuglinge abgeschlossen sind, äußerte sich jetzt Dr. Mögling über die ärztlichen Befunde bei den Säuglingen, die an den Fütterungen erkrankt sind. Dem Sachverständigen werden verschiedene Fragen vorgelegt, die sich u. a. darauf beziehen, bei welchem Kinde er eine Erkrankung an Tuberkulose festgestellt hat, und ob es sich in diesem Falle um Fütterungstuberkulose handelt.

Im weiteren Verlauf der Vormittagsverhandlung kam es zu einem sehr erregten Zwischenfall, dem sich tumultuarische Szenen anschlossen, sodaß der Vorsitzende sich genötigt sah, die Sitzung zu unterbrechen. Als Dr. Wittern erregt in den Saal spricht, sagt der Vorsitzende: Ich habe die Sitzungspolizei im Saal, kein anderer. Ich nehme Ihnen das Wort, Herr Dr. Wittern. Dr. Wittern: Dann muß ich mich an anderer Stelle äußern. Rechtsanwalt Dr. Frey bittet den Vorsitzenden, die nächste Frage an den Sachverständigen mit einer scharfen Zurückweisung der Äußerung des Rechtsanwaltes Darboven zu stellen, der hier in einer die Elternschaft provozierenden Weise erklärt habe, daß eine Infektion eine Wohltat sei. Es ertönen Zwischenrufe der Elternschaft. Der Vor-

sitzende erregt: Ich muß darauf hinweisen, daß hier eine Gerichtsverhandlung stattfindet. Es ist nicht üblich, daß Zwischenrufe gemacht werden. Das gehört nicht in eine Gerichtsverhandlung hinein. Unter der Elternschaft entsteht ein tumultuarischer Lärm. Der Vater eines Kindes ruft in den Saal: Nun haben wir unsere Kinder geopfert und sollen uns hier auch noch verdummen lassen!

Der Vorsitzende ist nicht in der Lage, die Ruhe wieder herzustellen, und verläßt die Sitzung.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung gab der Vorsitzende eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Es hat sich hier ein bedauerlicher Zwischenfall ereignet. Dieser Zwischenfall ist durch die Schuld des Rechtsanwaltes Dr. Darboven entstanden, der sich bei seiner Fragestellung an den Sachverständigen in ungewöhnlichem Maße vorgriffen und durch seine Äußerung eine begreifliche Erregung der Elternschaft hervorgerufen hat. Für diese Erregung hat das Gericht Verständnis. Es ist meine Pflicht, für Ruhe im Saale zu sorgen. Es steht aber nicht in der Macht des Vorsitzenden, zu verhindern, daß ein Verteidiger in seinen Worten sich vergreift und dadurch solche Zwischenfälle hervorruft. Umso mehr muß ich darum bitten, daß man in der Verhandlung Ausdrücke vermeidet, durch welche Zwischenfälle hervorgerufen werden können.

Rechtsanwalt Dr. Darboven erklärt, daß ihm eine Provozierung der Elternschaft vollkommen ferngelegen habe.

In der Nachmittagsverhandlung zog Rechtsanwalt Dr. Frey überraschenderweise seinen Antrag auf kommissarische Vernehmung Professor Calmettes zurück. Der Sachverständige Mögling gab dann sein Gutachten ab, worauf die Verhandlung auf Mittwoch vertagt wurde.

Fa. Betrug. Im Sommer geriet der Obsthändler Adam B. aus Wiesbaden in Geldnot. Er borgte sich von einem hiesigen Kolonialwarenhändler unter Vorpiegelung falscher Tatsachen 6 Mark, mietete auf drei Tage ein Privatlogis bezahlte dieses nicht und verschwand. Kurz darauf tauchte er in Jülich bei Nürnberg auf, ließ von einem 15jährigen Mädchen einen Betrag, fuhr davon und ward nicht mehr gesehen. Einen Bekannten in der Nähe von Jülich versuchte er um 50 Mark zu betrügen, was aber nicht gelang. Im Oktober erschien er in Gröningen bei Durlach, dann in Achern und Offenburg bei Obsthändlern, gab sich als Chauffeur der Obsthändlerhandlung „Jamaica“, Filiale Mainz, aus, erklärte bei sechs Händlern, das Benzin des Kraftwagens sei ihm ausgegangen, bzw. er habe eine Panne erlitten, und bat sie um einen Vorschuß. Zwei gaben 25 bzw. 4 Mark. In Heidelberg versuchte er dasselbe Manöver in drei Fällen. Es gelang in keinem. Nun hatte sich B. vor dem Wiesbadener Schöffengericht zu verantworten, das ihn wegen Betrugs und versuchten Betrugs in der Höhe von 150 Mark verurteilte. Von einem Jahr drei Monaten verurteilt.

Fa. Probefahrt oder Diebstahlversuch? In der Nacht zum 19. April d. J. hatten der Weggehilfe Hans K. und der Kaufmann Fritz K. aus Frankfurt a. M. Rüdelsheim aufgesucht. Auf der nächtlichen Wanderung durch die Straßen der Stadt sahen sie vor einem Weinlokal ein Motorrad stehen. Sie bestiegen das Motorrad und wollten davonfahren. Sie stießen jedoch gegen eine Straßenecke, stürzten und wurden verletzt. Einer der beiden brach ein Bein. Das Amtsgericht Rüdelsheim verurteilte Hans K. zu drei Monaten, Fritz K. zu vier Monaten Gefängnis. Beide verfolgten gegen das Urteil Berufung, da ihnen die Strafe für eine „Probefahrt“ zu hoch erschien. Die Wiesbadener Kleine Strafkammer verwarf aber die Berufung. Sie glaubte nicht an eine Probefahrt.

* Der geplagte Dampfkessel — oder verprühlte Schwarzbrennerei. Im Partierestock eines Hinterhauses der Allerheiligenstraße in Frankfurt a. M., wurde im Sommer vorigen Jahres eine Schwarzbrennerei betrieben. Der Betrieb gestaltete sich recht schwierig, denn der Dampfkessel funktionierte nicht. Er plagte und sein teurer Inhalt ergoß sich auf den Boden. Als man den Kessel wieder gefüllt hatte, geschah das gleiche Malheur. Immerhin gelang es den Schwarzbrennern doch, ein geringes Quantum Spirit herzustellen, der an den Kleinbrenner Emil D. in Laubenheim veräußert wurde. Dieser und die übrigen drei Beteiligten standen vor dem Kleinen Schöffengericht in Frankfurt a. M., wo es hohe Strafen für die verbotene Tätigkeit absah. Das Gericht verurteilte den Süßwarenhändler Karl H. und den Kupferschmied Hermann J. aus Büttelborn wegen gemeinschaftlichen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz H. zu vier Wochen und J. zu sechs Wochen Gefängnis, beide außerdem zu je 3080 Mark Geldstrafe und den vorbehafteten Händler Heinrich He. zu vier Monaten Gefängnis und auch zu 3028 Mark Geldstrafe, den Kleinbrenner D. wegen Monopolhehlerei zu 1696 Mark Geldstrafe und 494 Mark Wertersatz. Außerdem wurden die drei ersten Angeklagten gesamtschuldnerisch zu 594 Mark Wertersatz verurteilt.

* Eine Frau zum Tode verurteilt. Die Witwe Berta Klam wurde vom Schwurgericht beim Landgericht III in Berlin wegen des an ihrem vierjährigen Kesseln im April 1930 im Lager Hammerstein in Westpreußen durch Vergiftung mit Kieselöl begangenen Mordes zum Tode verurteilt. Außerdem erkannte das Gericht auf dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Ein unsichtbarer Schmuck.

Erst ein edles Parfum vollendet die reizvolle Anmut einer gepflegten Frau. Aber zeitgemäß muß es sein, eigenartig und lockend. All diese Forderungen erfüllt „4711“ Tosca, das Parfum unserer Zeit. — Jedes der erlesenen „4711“ Tosca-Kleinodien trägt den vornehm eigenartigen Duft dieses köstlichen Parfums. Schönheitspflege mit diesen vorbildlichen Schöpfungen bedeutet vollendete Harmonie.

Parfum: RM 1.80 bis 19.50 • Tosca-Eau de Cologne: RM 1.— bis 4.90 • Tosca-Creme: RM 1.35, 1.80 • Tosca-Compact: RM 2.—; Ersatz-Füllung: RM 1.10 • Puder, lose: RM 1.80 • Seife: RM 1.80 • Tosca-Geschenk-Packungen: je nach Wahl RM 1.80 bis 2.50.

„4711“ TOSCA

Parfum
Eau de Cologne
Creme · Puder
Seife · Lotion
Brillantine

Sport und Spiel.



Jiu-Jitsu-Länderkampf England gegen Deutschland.

Stoßfechten („Kendo“), das uralte japanische Ritterspiel.

Jiu-Jitsu, der auch in Deutschland jetzt gepflegte japanische Ringsport.

Unlängst des Jiu-Jitsu-Länderkampfes England gegen Deutschland zeigten mehrere in Berlin lebende Japaner dem Publikum Proben der altjapanischen Kampfsportarten. Kürzlich fand bekanntlich auch in Wiesbaden ein Jiu-Jitsu-Städtekampf Wiesbaden-London statt.

Fußball.

Spielbetrieb des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins: Die 1. Fußballmannschaft war am vergangenen Sonntag spielfrei. Sie hat in den diesjährigen Verbandsspielen die Meisterschaft der B-Klasse errungen. Von 10 Spielen wurden 8 gewonnen, 3 unentschieden gespielt und eins verloren, so daß die Mannschaft mit 15 Punkten die Tabellen Spitze behauptet. In der am kommenden Sonntag beginnenden Pflichtrunde spielt die Mannschaft in Naurod. — Die 2. Mannschaft spielte am vergangenen Sonntag gegen die 3. Mannschaft von Opel Rüsselsheim 1:1. Die 1. Jugend verlor gegen Sportvereins 1. Jugend 0:2, die 1. Schülermannschaft gewann gegen Spielvereins 1. Schülermannschaft 2:1, und die 2. Schülermannschaft gegen die Schüler des SK. Dohheim 3:0. Von den Handballmannschaften wurden keine Spiele ausgetragen.

Reitsport.

Hubertus-Jagd in Wiesbaden-Erbenheim.

In Erbenheim wurde schon in früherer Zeit der Pferdesport sehr gepflegt, was seinen Niederschlag in den großen jüdischen Veranstaltungen fand. Das das Interesse an Pferdesport und Pferdebesitz auch heute noch in Erbenheim lebendig ist, bewies die am Sonntag von der Reitergruppe Erbenheim gerittene Hubertusjagd, an der sich die Reitergruppe Wiesbaden, die Reitergruppe Wiesbaden-Bierstadt und der Reitsportverein Hochheim a. M. beteiligten. Unter Führung des Rasters, Latierfallbestyrer Reich-Wiesbaden, machten sich die Reiter auf die Jagd des Fuchses (Otto Jung-Wiesbaden). Auf dem Jagdgelände hatte man künstliche Hindernisse eingebaut, so daß der natürliche Mangel an Hindernissen in der Erbenheimer Gemarkung ausgeglichen wurde. Herr Willi Schild (Reitergruppe Bierstadt) gelang es, den Fuchs zu fangen. Nach Verteilung von 33 Brüchen jog die Jagdgesellschaft zum Gasthaus „Zum Engel“, wo die Jagdteilnehmer mit einem guten Kaffee bewirtet wurden. Der Vorsitzende der Reitergruppe Erbenheim, Franz Fischer, begrüßte alle Jagdteilnehmer.

Regeln.

Der vergangene Sonntag brachte drei Reservemannschaften an den Start. In der Liga-Klasse konnten die Reserve der DKG 1900 ihren Gegner „Teutonia“ mit einem Plus von 56 Holz abfertigen. Bester im Kampf war Beder-DKG mit 293 Holz. Die Reserve der DKG hat sich mit diesem Sieg an die Spitze der Liga-Klasse gesetzt. — Vom Glück begünstigt war auch die Reserve des „Mars“ im Spiel gegen „Fidelio“. „Mars“ ging sofort in Führung und brachte es fertig, die Differenz immer mehr zu vergrößern, wodurch es „Fidelio“ unmöglich wurde, den Verlust aufzuholen. Mit 88 Holz Plus für „Mars“ trennten sich die Gegner. Bester war Mars mit 286 Holz. — Ein schönes Treffen hatte T.A. 1924 gegen die Reserve des Bierstädter Reggklubs. Das Spiel war von Anfang an interessant und spannend, zumal beiderseits Kräfte aufgebracht wurden, um Herr der Situation zu werden. Bis zum vierten Mann hand das Spiel mit 10 Holz Vorsprung für Bierstadt. Der letzte Starter von T.A. 1924 brachte die sonst gewohnte Leistung nicht zu Wege, während Hinkel-Bierstadt als Gegenmann 279 Holz erzielte und damit den Sieg für seinen Klub sicherstellen konnte. Die Ergebnisse: DKG 1900 (B-Mannschaft) gegen „Teutonia“ 1341:1285; „Mars“ (B-Mannschaft) gegen „Fidelio“ 1289:1204; Bierstadt (B-Mannschaft) gegen T.A. 1924 1277:1220.

Am kommenden Sonntag stehen sich gegenüber in der Liga-Klasse: „Rheinreue“ gegen „Frisch auf“, und in der A-Klasse „Fudel“ gegen „Rheingold“. Anwurf: 10.15 Uhr.

Schwimmen.

Herrn-Klubmeisterschaften des Schwimmklubs Wiesbaden.

Am vergangenen Freitag wurde der erste Lauf der Klubmeisterschaft über 6 Bahnen ausgetragen. Delfen, Grünert und Grohmann karteten im ersten Lauf des Rennens. Grohmann siegte in 1:38,3 Min. vor Grünert, der 1:40 Min. benötigte. (Delfen 1:45 Min.) Im zweiten Lauf karteten Götz, Säul und Collenbusch, die in dieser Reihenfolge auch einliefen und 1:51 Min., 1:57,5 Min., 2:03,6 Min. benötigten. Sander, Seibert und Schellenberg bestritten den dritten Lauf des Rennens. Schellenberg, zur Zeit sehr gut in Form, schlug ein scharfes Tempo an und schwamm schließlich auf Sieg. Er brachte es zustande, mit großem Abstand seinen Lauf in der Zeit von 1:38,8 Min. sicher zu gewinnen, und blieb somit nur dreizehntel Min. hinter dem Sieger Grohmann. Sander, erstmals wieder seit langer Zeit am Start, zeigte mit 1:46,6 Min. eine ansprechende Leistung.

mit Schellenberg zu kämpfen, der mit der Zeit von 1:38 Min. (Lorenz 1:37 Min.) eine hervorragende Leistung bot. Platz: Lorenz 1, Schellenberg 2.

Wandern.

Das Wandern ist heute bei dem mehr im Vordergrund stehenden Sport etwas zurückgetreten. Aber sicherlich mit Unrecht — denn es ist, ohne daß man es überhaupt zum Sport rechnen sollte, auch in der jetzigen Jahreszeit eines der schönsten und wertvollsten Mittel zur Erhaltung der körperlichen und geistigen Gesundheit. Einmal hat es den großen Vorteil der Billigkeit. Eine kurze Fahrt mit der Bahn bringt jeden bald hinaus in irgendeine schöne Umgebung, die wohl alle Orte mehr oder weniger haben. Neben dem Kennen- und dadurch Lernen der näheren und weiteren Umgebung mit Bergen, Flüssen, Burgen und Seen, der ersten Heide und den weiten Wäldern, zusammen mit heiteren Menschen, für die Jugend ein bedeutendes Erziehungsmittel zum Gemeinschaftsinn unter einem frei gewählten Führer, oder für den, der das Alleinsein liebt, eine beschauliche Erholung, neben all diesen seelischen Einflüssen bietet das Wandern auch große gesundheitliche Vorteile, sofern es nicht zu einer Kilometerfresserei ausartet. Herz und Lunge werden durch die andauernde Übung in der frischen Luft gestärkt und die Muskeln gestärkt. Bei vernünftiger Kleidung ist das Wandern ein gutes Abhärtungsmittel, namentlich, wenn auch in der kühleren Jahreszeit gewandert wird. Man hat bei Kindern nach mehrtägiger Wanderung unter guter Führung starke Gewichtszunahmen festgestellt, die auch späterhin blieben oder sich noch vergrößerten; die Lungenkapazität vermehrte sich, was auf eine sehr günstige Beeinflussung der Lungen hindeutet. Beides sehr wertvolle Ergebnisse, die das Wandern gerade für die erholungsbedürftige Jugend in größtem Maße empfehlen. Bei Benutzung der heute überall befindlichen Jugendherbergen ist das Wandern wirklich ein billiges Vergnügen. Warnen muß man vor einem allzu schweren Rucksack, man trage auch keine engen Gürtel. Die Kilometerzahl möge man nach der Kraft und Übung der Wanderer bemessen; lieber zu wenig mit reichlichen Ruhepausen, als Überanstrengungen durch allzu große Wanderungen. Die Verpflegung sei einfach und kräftig, eine warme Mahlzeit ist dringend anzuraten. Wenn all dies beachtet wird, so kann das Wandern, wie kein anderer Sport, zu einer wahren Quelle der Freude und Gesundheit werden für jung und alt, für arm und reich.

Sport-Rundschau.

Das Rückspiel SV. Mattiacum gegen „Thuringia“ (D.K.) auf dem Sportplatz an der Waldstraße hatte ein 2:2-Resultat.



Um die deutsche Schachmeisterschaft.

Bogoljubow, der deutsche Schachmeister und Rüdiger-Nürnberg, haben in Nürnberg ihren Kampf um die deutsche Schachmeisterschaft begonnen. Der Kampf geht über 6 Partien.

Auf Heringsfang auf der südwestlichen Nordsee

Von Wilm Frhr. v. Münchhausen.

Einige fluchten, andere preßten schweigend die Zähne zusammen; nur Peter Kurr, der Schiffer, lachte mit tiefer, machtvoller Stimme, als eine Welle der grünen See gegen das Boot anließ und alle mit seinem Gesicht überprüfte.

„Ja, ha!“ murmelte er, einen zufriedenen Blick auf die größte Liebe seines Lebens, das neue Fischerboot „G. X. 09“ werfend, das gerade zu seiner ersten Reise mit vier „Extra-Mann“ an Bord lief, um Heringe zu fischen.

„Alles klar an Deck... keinen los!“ — — — und das Schiff ging in See. Die Mannschaft in dunkelblauen Jumpern, langen, bis an die Hüfte reichenden Gummistiefeln, und Ölmänteln... den Südwesten auf den Kopf. Plannell bedeckte die Handgelenke zum Schutz gegen die gefährdeten Seebälgen.

Der Maschinist dreht das Brennstoffventil an, und der Starter arbeitet mit komprimierter Luft, bis beide Maschinen selbst anpringen und sich, leise zitternd, gleichmäßig drehen.

Im Ruderhaus tönt des Bootsmanns „Alles klar“. Kein Pfeifensignal. Zweimaliges Heulen der mit gepreßter Luft getriebenen Sirene zeigt den andern Fahrzeugen die Fahrtrichtung an. An Bord gibt es keine Schiffs-Telegraphen, um dem Maschinisten die Befehle über die Geschwindigkeit und Drehrichtung zu übermitteln; der Schiffer kontrolliert die Maschine selbst wie ein Chauffeur, der ein Automobil steuert. Schalthebel, Akkumulator, Getriebehebel... alles hat sein Gegenbild auf der Brücke.

Erst Steuerbord, dann Backbord — — — bis wir unsern Weg durch die Menge der einlaufenden Boote getrieben haben, die sich gegenseitig schieben und drängen, um einen Platz am Marktstand zu erhalten. Am Kopf des Biers beglückt die offene See, die uns sogleich mit weißen Sprühern empfängt, während die Mannschaft das Fischegerät vorbereitet. Kilometer von Rehen, Kilometer von Tauen, die das Netz zu halten haben.

Das ganze gleicht einem riesigen Tennisnetz, vier Kilometer lang und acht Meter breit, das im Wasser zwei bis drei Meter unter der Oberfläche, nach unten hängend, beginnt. Je nachdem die Nacht dunkel ist und der Heringschwarm, den man erwartet, flach oder tief schwimmt, richtet sich die Tiefenlage des Netzes. Hunderte von Booten sind schon auf den „Gründen“, als wir eintreffen. Die schwierigste Aufgabe besteht darin, einen freien Platz zu finden, um die vier

Kilometer Netz auszulegen, ohne mit andern Fahrzeugen und deren Rehen in Kollision zu geraten.

Plötzlich hat der Schiffer eine freie Strecke entdeckt... schnell legt er das Ruder um. Aber schon stürzt der Bootsmann atemlos ins Ruderhaus: „Nicht diesen Weg, Schiffer! Niemals gegen die Sonne!“ schreit er.

„Zum Teufel mit eurem Aberglauben!“ antwortet der Schiffer. Trotzdem aber wendet er das Ruder.

Die Schrauben sind gestoppt; das Boot treibt unter dem Befehl des Windes. Netz hinter Netz geht über die Schiffswand. Sie sind an dem großen, mit Schwimmfingern versehenen Leittaun befestigt, so daß sie wie ein langes Tennisnetz im Wasser stehen. Harte, rückenbeschmerzende Arbeit... eins, zwei, drei... eins, zwei, drei... bis vier Kilometer Netz im Wasser sind! Danach ein oder zwei Stunden Rast, während welcher ein ahnungsloser Heringschwarm in das Netz läuft: Tausende von Heringsköpfen in die Netzmaschen drückend, aus denen sie sich nicht mehr befreien können.

Der Bootsmann läßt die Lampen nachsehen; eine Arbeit, die die seefestesten Kolen angreift. Die Schiffswinde werden in Ordnung gebracht. Planken sind auf Deck anzuordnen, um den Fisch aufzunehmen, wenn er aus dem Netz kommt...

Inzwischen bricht die Nacht an.

Zwei Stunden Ruhe. Die Ölmäntel herunter und schnell in die Kojen gekrochen, um die müden Glieder auszuweichen! Nur ein Mann bleibt als Wache an Deck. Auf demselben „Grunde“ sind hunderte von Booten, die alle treiben, auf derselben See auf- und abgehen... bis eines anfängt, die Netze aufzuheben.

Auch wir beginnen. Azetylenflammen beleuchten gespenstisch die Winde und den Laderaum. Zoll um Zoll und Meter um Meter werden die Netze eingeholt...

Mit eiskalten Fingern, die die engen Maschen zerren, müssen die Netze eingeholt werden... Mit jedem Zug werden Hunderte von Fischen aus dem Netz aufs Deck geschüttelt, wo sie verzweifelt um sich schlagen und die Kiefer bewegen, im Mondenschein glühend.

„Nicht mehr als 12.000 Heringe“, murmelte Peter Kurr, als er das Boot dem Hafen zuwendet, um den Fang auf dem Markt verauktionieren zu lassen.

Nach Abzug aller Unkosten verblieben 80 Mark, die unter zehn Mann zu verteilen waren; das Ergebnis einer 24stündigen, unermühten, schweren Arbeit! Und einige Stunden später gehen sie wieder in See, um von neuem ihr Glück zu versuchen...

Hinabgezerrt in die Tiefe des Meeres.

Beim Minensuchen gesunken.

Von Karl Trittnier.

In den ersten Apriltagen des Jahres 1918 fuhr zum erstenmal die Seeminenjagddivision im Schwarzen Meer aus. Sie war der ehemaligen k. u. k. Donauflottille unterstellt und sollte die mit Minen verseuchte Donaumündung im Schwarzen Meer säubern.

„Seeminenjagddivision im Schwarzen Meer“ — welcher hochtrabender Titel für einen mittleren Dampfer und zwei kleinere Dampferchen, sogenannte „Tender“! Das größere der drei Schiffe hatte ungefähr 800 Tonnen und hieß „Bessarab“, die beiden kleineren, mit „Tender I“ und „Tender II“ bezeichnet, fuhren je ungefähr 400 Tonnen. Die Tender hatten stehende Kolbenmaschinen von 500 Pferdestärken, 18 Mann Besatzung und eine Fahrgeschwindigkeit von 12 Seemeilen (gleich 22 Kilometer) in der Stunde. Sie mochten früher gewiß nur friedlichen Zwecken gedient haben und waren etwas sehr plötzlich dem rauhen Kriegshandwerk zugeführt worden. Im Hafen von Galatz hatten sie einen beschaulichen, durch die Kriegslage ausgezwungenen zweijährigen Winterschlaf, bis sie eines Tages im März 1918 von zwei Donaumonitoren sanft geweckt, das heißt requiriert wurden. Durch das lange Schlafen waren ihre Glieder steif geworden, weshalb sie erst und sicher achtern die Monitoren verließ, und — bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt — durch die schönen braunen Fluten der rumänischen Donau aufwärts nach Braila geschleppt wurden.

Die für die drei Dampfer nötige Bemannung wurde rasch aus den Bekänden der überfüllten Monitoren zusammenge stellt. Ich selbst wurde von S. M. Schiff „Temes“ abgezogen und mußte die Maschinen- und Kesselanlage des „Tender I“ als Maschinenmeister übernehmen. Das war ein sehr mühsames Vergnügen, weil nun Tag und Nacht, Hals über Kopf die ganze Anlage instandgesetzt und betriebsfähig gemacht werden mußte. Zehn mit zugeordnete Maschinenunteroffiziere und Heizer montierten, putzten, schmirgelten und schmierten nun drei Tage und Nächte mit Todesverachtung frisch drauflos. Mit vereinten Kräften war dann schließlich wieder alles in schönster Ordnung gebracht, die Maschine glänzte und strahlte wie ein Jüngferlein vor dem ersten Ball, und ich konnte bereits am vierten Tage dem zur Probefahrt an Bord erschienenen Seeoffizier die Meldung „Dampfkraft!“ überbringen.

Vor Torjshuß.

Bis dahin wußten wir weder, warum die große Eile nötig war, noch in welche Richtung, nach Ost oder West, man uns schicken werde und welche außerordentliche Mission (wegen der Eile) wir wohl zu erfüllen haben würden. Alles wurde uns indes klar, als man, in zwölfter Stunde sozusagen, ganz unerwartet Minenjagngeräte an Bord brachte. Da wußten

wir auch, daß es gegen Osten, ins Schwarze Meer, gehen wird. Die aus dieser Erkenntnis in uns geweckten Gefühle waren nicht gerade die tröstlichen. Sie und da wurde ja schon vom kommenden Frieden gemunkelt, und vor Torjshuß unter Umständen noch ablaufen zu müssen, schien keinem von uns wünschenswert.

Im trodenen Sulina.

Durch den einzigen für die Schifffahrt tauglichen Donauarm, den Sulinaarmal, der reguliert und 75 Meter tief ist, hatten wir eine herrliche Fahrt und landeten am Nachmittag in Sulina selbst. Die Anker rasteten aus der Kälte, und Bord an Bord wurden Tender „I“ und „II“ am Rolo vertaut. Da noch Vorbereitungen für den Minenfang getroffen werden mußten, hatten wir Ruhe, uns erst einmal gründlich in dem uns bisher fremden Sulina umzusehen. Als wir unsern ersten Spaziergang durch die teils auf Pfählen in den Lagunen erbaute Stadt antraten, waren wir jedoch bitter enttäuscht, denn nicht einmal ein Wirtshaus hatte seine gastfreundlichen Pforten geöffnet. Die letzten Tage vor Sulina wurden für uns rechte Elendstage. Endlich kam der Befehl, in See zu gehen und die wie die Pest gefürchteten Minen zu räumen.

Das Fischen der Minen.

Seeminen sind zumeist eiserne, zylindrische Schwimmkörper, die durch eine Ankerkette mit einem schweren Anker auf dem Meeresboden verankert sind. Auf dem oberen Rande der einem Faß gleichenden Mine sind strahlenförmig zum Mittelpunkt angeordnete eiserne Stöpsel vorhanden, die mit der Sprengpatrone verbunden sind. Ein ziemlich geringfügiger Stoß eines Schiffes oder Schiffsteiles an einem der aus der Mine ragenden Stöpsel genügt, um die Sprengpatrone und mit ihr die enorme, bei größeren Minen einige hundert Kilogramm fassende Sprengladung zur Explosion zu bringen. Durch besondere Einrichtung der Mine ist es möglich, diese zirkel drei Meter unter der Meeresoberfläche zu halten. Dies deshalb, weil in dieser Tiefe einerseits ein frühzeitiges Sichten der Mine vom Schiffe aus nicht möglich ist, und um die Gewähr zu haben, daß auch kleinere Schiffe mit geringem Tiefgang das Minenfeld nicht gefahrlos überfahren können. Das Legen der Minen wird gewöhnlich von Torpedobooten oder eigens hierzu gebauten Minenlegern besorgt und geschieht in der Weise, daß die Boote in dunklen Nächten, meist bei unsichertem Wetter, die Minen schachbrettartig in sogenannten Minenfeldern über Heel ins Meer werfen und verankern.

Dieser Vorgang ist verhältnismäßig ziemlich gefahrlos im Vergleich zum Wegräumen, Fischen der Minen. Zu diesem

Zwecke besonders eingerichtete Fahrzeuge, sogenannte Minenjäger, mit flachem Schiffsboden, also geringem Tiefgang, versehen meist diese Arbeit. Zwei Schiffe, die nebeneinander fahren, sind mit einem unter Wasser geschleppten Minenräumgerät verbunden. Dieses besteht aus einem Drahtseil, in das in kleinen Abständen Fangklauen eingeflochten sind, die leicht in die Glieder der Ankerketten der Minen eingreifen können. Wird nun beim Abfischen des meist ja bekannten Minenfeldes die Kette einer Mine erfaßt, so spannt sich naturgemäß durch den Widerstand der verankerten Mine und durch die Bewegung der beiden Schiffe das Fanggerät (Seil). An Bord jedes Minenjähers hat nun ein Mann Wache beim Fangseil, das über eine Winde läuft. Bemerkt er ein Anspannen des Seiles, was an einem eigenen, einer Federwaage gleichenden Instrument ersichtlich ist, so gibt er sofort ein Signal. Die beiden Schiffe stoppen, und das Fanggerät wird so lange eingeholt (aufgewunden), bis die Mine an der Wasseroberfläche erscheint. In den meisten Fällen werden die so gehobenen Minen dann durch Gewehrschläge zum Vollaufen und Sinken gebracht. Daß dieser Vorgang ziemlich gefährlich ist, kann leicht verstanden werden. Tölpelhaft ist, daß beim Minenfischen immer wieder Unglücksfälle vorkommen. Plötzlich einsetzendes Schlechtwetter und Seegang, unklare Fanggeräte usw. brachten vielen Minenjägern den Tod.

Der kalte Rebel.

Als die Nacht des 6. dem Tag des 7. April den Dienst im All übergab, lag ein eiskalter Rebel über der Donau, der die Rauchscheiden auf Schiff und Strom niederbrückte und wenig dazu beitrug, die Arbeiten und Handgriffe beim Dampfkraftstellen mit Eifer durchführen zu lassen. Als um 7 Uhr der Anker gelichtet wurde, da hatte so mancher den stillen Wunsch, es möge schon Abend und des Tages Arbeit hinter uns sein. Nur langsam, fast zögernd schlichen die beiden Tender aus dem Hafen und fanden das offene Meer nicht freundlicher. Grau und düster lag es vor uns, und die mit Gloden versehenen Signalfakeln in der Einfahrt klangen, vom ausströmenden Kielwasser unserer Schiffe schwanfend, wie Armesünderglöcklein.

Mit eisiger Kälte, grau in grau, lag das Schwarze Meer vor uns. Kalt, düster und unwirtlich. Undurchdringlicher Rebel lag um uns. Es regnete nicht, und trotzdem fühlte man sich bei längerem Verweilen auf Deck ganz durchnäht. Es war, als führen wir in ein kaltes Dampfbad hinein.

Endlich begann sich der Rebel etwas zu lichten. Die Einwirkung der ansteigenden Sonne und das Aufstrahlen eines leichten Windes ließen für Augenblicke diese unheimliche Umklammerung öffnen, und achtern erschien zeitweise ein Stück Land. (Schluß folgt.)

Kyriazi-Zigaretten
haben seit 1873 durch ihre hervorragende Qualität
Weltruf

Neu! Kyriazi- „Special“ 6 Stück 20 Pf.
General-Vertretung: W. UHRIG, Wiesbaden, Michelsberg 2

Reste bis 60% Nachlaß
Crêpe de chine
Crêpe Georgette
für Kleider, Blusen, Besatz usw. Mtr. **2⁹⁰**
Krawattenstoff-Reste **50**
zum Selbstanfertigen (Schnitte gratis)
Rosenstrauch, Webergasse 14.

Linoleum-Teppiche 30% billiger
ausgerangierte Muster, jedoch gute Ware!
Durchgemustert, 2 m x 3 m, statt 51.50 Mk. **36.—**
Bedruckt 2 m x 3 m, statt 28.50 Mk. **20.—** 4287

Gebt den Blinden Arbeit!
Körbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert.
Grammophon-Reparatur d. Spezialisten — Klavier-
stimmen Strickarbeiten, Bürsten und Fellen all. Art.
Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt.
Nebenverkaufsstelle im Laden Marktstr. 36 bei Seife.
Blindenanstalt — Kass. Blindenfürsorge
Rachmawerkstraße 11 Telefon 26036 F411

BERTHOLD JACOB
NACHF. ROBERT ULRICH G.M.B.H.
Spezial-Transport-Lagerung
WIESBADEN
TAUNUS-STR. 9
GEGENÜBER DEM KOCHHAUSEN
1404

So weit das Auge reicht —
reicht sich Kabine an Kabine in unserm großen Lagerhaus, in dem Ihre Möbel fachmännisch aufbewahrt werden. Selbst Ihre noch so empfindlichen, hochpolierten und Polstermöbel sind völlig geschützt gegen Sonne, Staub, Feuchtigkeit, Temperaturunterschiede, Motten und Möbelschädlinge. — Besichtigen Sie erst unser Lagerhaus, bevor Sie Ihre Möbel einspeichern!

Tapetenhaus DIEZ am LUISENPLATZ
Bekanntmachung.
Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß am Bußtage, den 18., und Totenfest, den 22. November d. J., sowohl öffentliche, wie private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche, mit Tanzmusik verbundene Lustbarkeiten, nicht stattfinden dürfen. Dasselbe gilt für den Vorabend des Bußtages und Totenfestes. Am Bußtage sind außerdem alle anderen öffentlichen Lustbarkeiten und Schaustellungen (Singspiele, Tanzvorführungen usw.) verboten. Öffentlich sind diese Veranstaltungen, wenn jedermann gegen Entgelt oder unentgeltlich Zutritt hat. In dem Theater ist die Aufführung erster Stände gestattet. Verboten sind Rennen, Operetten, Lustspiele, Komödien, Schwänke, Poffen und dergl. In den Lichtspieltheatern können Filme religiösen oder legendären Inhalts, sowie Lehr- oder solche Filme vorgeführt werden, die von der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin oder von der bayerischen Lichtbildstelle in München für volkshilflich oder künstlerisch erklärt worden sind. Ausgenommen hiervon sind nur die Filme mit humoristischem Inhalt. In Lichtspieltheatern sind am Bußtage Musikaufführungen nicht gestattet. Nur Aufführungen erster Musikstücke (Oratorien usw.) sind zulässig, sofern sie in Kirchen oder Räumen, Konzerten und Theaterunternehmungen stattfinden, deren Zweck es ist, Darbietungen zu veranstalten, bei denen ein höheres Kunstinteresse obwaltet.
Ferner sind am Bußtage und Totenfest öffentliche Versammlungen und Aufzüge, die nicht gottesdienstlichen Zwecken dienen, sowie öffentliche Sportwettkämpfe, nicht gestattet. Am Totenfest sind theatrale Vorstellungen, Musikaufführungen aller Art, auch durch mechanische Instrumente, Singspiele, Gelangs- und bellamatorische Vorträge, Schaustellungen und Vorführungen von Lichtspielen und Lichtbildern nur gestattet, wenn bei diesen Veranstaltungen der ernste Charakter gewahrt wird.
Wiesbaden, den 26. Oktober 1931
Der Polizeipräsident: gez. Frohheim.

und abends ins ALKAZAR!
Bekanntmachung.
Unter Bezugnahme auf § 53 der Polizeiverordnung betr. die Schornsteine und Feuerstätten vom 20. Juli 1903 wird hierdurch bestimmt, daß der Schornsteinfeger am Tage vor der beabsichtigten Schornsteinreinigung dem Hauseigentümer beziehungsweise Hausverwalter von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen hat. Der Hauseigentümer bzw. dessen Verwalter hat alsdann dafür Sorge zu tragen, daß die Bewohner des Hauses von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine rechtzeitig Kenntnis erhalten. Dem Schornsteinfeger wird ferner zur Pflicht gemacht, vor Beginn der Reinigung der Schornsteine den Einwohnern des Hauses soweit dies möglich, entsprechende Mitteilung zu machen.
Mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung tritt die Bekanntmachung vom 4. Februar 1898 außer Kraft.
Die Polizeiverwaltung: gez. Frohheim.

... und abends ins ALKAZAR!

Unsern Preis immerwählig

Linsen	gutkochend	16
	Pfund 26 und	
Bohnen	weiß	16
	Pfund 30 und	
Mageres Dörrfleisch	1/2 Pfd.	59
Frankfurter Würstchen	3 Paar	40
Fetter Speck	1/4 Pfd.	21
Erbsen	gelb, m. Schale	20
	Pfund 28 und	
Erbsen	grün mit Schale, Pfd.	25
Delikat-Sauerkraut	Pfund	12
Frisch von der See:	F443	
Kabeljau o. Kopf	Pfd.	25
und noch 5% Rückvergütung!		

Rhein-Main

Kurhaus Donnerstag, 12. Nov.,
20 Uhr im kleinen Saale:
Lichtbilder-Vortrag Hanns Fischer
Urwissen, Wünschelrute und Welteislehre.
Eintrittspreise: 1 und 1.50 RM.;
Dauerkarten-Inh.: 0.75 u. 1 RM.
Sonntag, 15. Nov., 20 Uhr im kleinen Saale:
Die berühmte Heliseherin
Madame Karoly
Das psychologische Rätsel des 20. Jahrhunderts.
F153a Eintrittspreise: 1, 2 und 3 RM.



Volksbildungsverein 1872
Sonntag, den 15. November,
abds. 8 Uhr im Paulinenschloßchen
4. Volksbildungsabend
Symphonie-Konzert

Wiesbadener Symphonie-Orchester (1903)
Leitung: Kapellm. Willy Krauß
Solistin: **Ada Turana** am „Kalm-Cantator“-
Konzertflügel F441
Eintrittskarten: nummeriert 50 Pf., unnummeriert 30 Pf.
im Vorverkauf: Bühnenvolkbund, Hühn, Hutter,
Jungnickel, Limbarth-Venn, Peuten, Rauch, Stöppler.

Voranzeige!

Ein Ereignis für Wiesbaden!

Gastspiel der Westdeutschen Film-Bühne
Große Sonderveranstaltung

im
Thalia-Theater

Kirchgasse 7

Freitag, 13. bis Donnerstag, den 19. Nov.
Nur 7 Tage!

Quo vadis?

Neu-Ausgabe — Emil Jannings als Nero
in **tönender Wiedergabe**
erleben Sie die gewaltigen Volksmassen
im Riesenzirkus von Rom beim Märtyr-
tod der Christen in der Löwenarena,
beim Wagenrennen und Kampf des
christl. Riesen mit dem Stier, den Brand
Roms, die Revolution vor 1900 Jahren
usw.
Jeder muß diesen Riesenspektakel gesehen haben!
Siehe morgiges Inserat!

**UNION-
Theater**

Rheinstraße 47

Ab heute:

Marlene Dietrich
in ihrem besten Film
**Die Frau
nach der
man sich
sehnt**

Nach dem Roman v.
MAX BROD

II.

Mady Christians
in dem entzückenden
Lustspiel
**Fräulein
Chauffeur**
Humor! Stimmung!
Mitwirkende:
Fritz Kampers, Hilde
Maroff, Lotte Löring,
Johannes Riemann
Kulturfilm

WEINSTUBE GREYHER, Neugasse 24
Morgen Donnerstag: **SCHLACHTFEST**
1930er Ockenheimer Schönbell 0.25
(Wachstum Kinzier)
1930er Erbacher Fellert Natur 0.35
(Wachstum Debo)
1929er Hattenheimer Boxberg Natur 0.40
(Wachstum A. Windolf)
1928er Erbacher Honigberg Natur 0.45
(Wachstum Tillmann, Weingut)
1928er Hallgarter Mehrholzchen Natur 0.50
(Wachstum Winzerverein Hallgarten)

Thalia-

Kirchgasse 72
Die letzten Tage!
Ein satirischer,
brillant gemachter
Tonfilm-Schwank!
Ein großer stürmischer
Heiterkeitserfolg!

**Er und
sein Diener**

(Rafike wider Willen)
nach dem Lustspiel
„Hippolyt“ von
Stefan Zweig.
In den Hauptrollen:
Oskar Sabo, Else Reval,
Lisel Schenk, Paul
Heidemann, Annie
Markart, Paul Henckels

Als zweiter Schlager:
**In Wien hab' ich
ein Mädel gehabt**
mit Werner Fuetterer,
Gretl Theimer,
Ernst Verebes.
Die neue
Ernelka-Ton-Woche.
Anfang:
Wochentags 4 Uhr,
Sonntags 3 Uhr.

TRADER HORN

Ein Film-Wunder!
Unvergleichlich,
unbeschreibbar,
unvergeßlich!

WALHALLA - Theater

Der Erfolg des Tonfilms dieses Jahres heißt in der ganzen Welt:

TRADER HORN



**Wir wollen
werben**

III für die gute Qualität unserer deutschen Ton-
filme. — Nur noch 2 WERBE-TAGE
Mittwoch u. Donnerstag

Einheits-Preise alle Plätze
nur Loge und
Balkon Mitte 1.—
auch zur letzten Abend-Vorstellung.
Die Wiesbadener Presse schreibt:

Tauber

singen hören — ein Genuß

An weiteren Rollen:
Marianne Winckelstern
Siegfried Arno, Teddy Bill.

Nachmittags bis 5 Uhr Jugend-
liche bis 14 Jahre 30 Pfennig

FILM-PALAST

Donnerstag 3—7 Uhr:

Kränzchentag

Kaffee, Tee, Schok., Hag u. Torte od. 2 Hefestückchen
nach Wahl 30 & inkl. Steuer.

Café Berliner Hof.

... und abends
ins **ALKAZAR!**

NUR DIE BESTEN

der vielen

RADIO-

und

**LAUTSPRECHER-
NEUHEITEN**

Aufmerksame
Bedienung.

Mustergültige Anlagen.
Besuchen Sie vor An-
kauf das

Musik- und Radio-Haus
SCHÜTTEN

Große Burgstr. 14

Matulatur

zu haben im Tagbl.-Berl.
Schalterhalle rechts.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Donnerstag, den 12. November 1931.

10. Vorstellung **Die Fledermaus.** Stammreihe C

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Musikalische Leitung: Richard Tanner.

Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Eisenstein, keine Frau, Fritz Scherer
Karl-Linde, keine Frau, Marga Kaser
Adele, ihr Stubenmädchen, Villo Sebina
Alfred, ihr Gefangslehrer, Josef Mosler
Dr. Falke, C. Schmitt-Walter
Blind, Notar, Fritz Meckler
Frank, Gefangsinspektor, Heinrich Höglin
Prinz Orlofski, Grete Reinhardt
Frosch, Heinrich Schorn
Ira, Emma Kült
Melanie, Christel Puder
Iwan, Ferdinand Wenzel
Die vorkommenden Tänze im 2. Akt mit der Original-
musik aus der „Fledermaus“ sind entworfen und ein-
studiert von Ritta Rott

1. Spanisch: Senta Wittlich, Heide Stolz, Severa
Severain, Bertha Heine. 2. Schottisch: Eleonore der
Ballettschule. 3. Polnisch: Claire Jourdan, Elie
Wondorf, Elisabeth Schanz, Sedi Dähler. 4. Ma-
rianita-Polka: Rita Reinhardt, Anni Hammer, Ma-
riet Cde. 5. Russisch: Elie Wondorf und Gruppen-
tänzerinnen.

Nach dem 1. und 2. Akt 12 Minuten Pause.

Anfang 19½ Uhr — Preise B — Ende gegen 22¼ Uhr

Freitag, den 13. November 1931: „Der Obersteiger“.

10. Vorstellung, Stammreihe F. Anfang 19½ Uhr.

Ende gegen 22¼ Uhr. Preise B.

Kleines Haus.

Donnerstag, den 12. November 1931.

10. Vorstellung **Alt-Heidelberg.** Stammreihe 4

Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meier-Förster.

Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Karl Heinrich, Prinz von Sachsen, Paul Breitkopf
Karlburg, Staatsminister v. Haug, Ezzeles, Gustav Schwab
Dofmarshall Freiherr von Wallarze.
Ezzeles, Frank Falkner
Kammerherr Baron von Rehing, Paul Gerhards
Kammerherr Baron von Breitenbach, Benno Birner
Dr. phil. Jüttner, Guido Lehmann
Vuk, Kammerdiener, Gustav Albert
Detten, Graf von Alsterberg, Maurus Viers
Karl Bils, Peter Bland
Kurt Engelbrecht, Bogislav von Henden
von Weibell, Herbert Dirmoler
Häber, Gasmirt, Hans Bernhöft
Frau Häber, Doris Bok
Frau Dörfel, deren Tante, Ottilie Gerhäuser
Kellermann, Max Andriano
Köhler, Olga Heidenreich
Schölermann, Paul Wegner
Glanz, Otto Brenner
Reuter, Edmund Kollen
Zwischen dem 2. und 3. Akt liegt ein Zeitraum von
einigen Monaten, zwischen dem 3. und 4. Akt liegen
ungefähr zwei Jahre.

Nach dem 3. Akt 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende nach 22¼ Uhr

Freitag, 13. November 1931: „Prinz Louis Ferdinand
von Preußen“. 10. Vorstellung, Stammreihe 5

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22¼ Uhr. Preise 3.

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 12. November 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Kororchester. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.
1. Ouvertüre zur Operette „Frau Luna“ von Linde.
2. Herbststimmung von J. Bader.
3. Suite „Aus dem Morgenlande“ von R. Heuberger.
a) Am Brunnen. b) Tanz der Mädchen. c) Ein
Feichtanz.
4. Donamiden. Walzer von Joh. Strauß.
5. Melodien aus dem Singspiel „Frühling im Wiener-
wald“ von L. Usher.
6. Weidmanns Heil. Marsch von V. Redling.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 12. November 1931.

16.30 bis 18.30 Uhr: **Tanz-See.**

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Trmer.

16 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Maritana“ von W. Wallace.
2. Gebet aus der Oper „Rienzi“ von R. Wagner.
3. Carmen-Suite Nr. 1 von G. Bizet.
4. Ballade für Violoncello und Klavier von J. Sibelius.
5. Vorspiel zur Oper „Ariadne auf Naxos“ von Otto Dorn.
6. Abendmahl von Otto Dorn.
7. Tonbilder aus „Ariadne auf Naxos“ von R. Wagner.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

1. Zur Namensfeier. Ouvertüre von L. v. Beethoven.
2. Menuett und ungarisches Rondo von Joh. Haydn.
3. Fantasia aus der Oper „Die Zauberflöte“ von
W. A. Mozart.
4. Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum“ von
F. Mendelssohn.
5. Impromptu, C-moll von F. Schubert.
6. Air von J. S. Bach.
7. Singspiel und Ballade aus der Oper „Der fliegende
Holländer“ von R. Wagner.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr im kleinen Saale:

Lichtbilder-Vortrag

Hanns Fischer:

„Urwissen, Wünschelrute und Welteislehre“.

Eintrittspreise: 1 und 1.50 RM., Dauerkarteninhaber:
0.75 und 1 Mark.

Tapeten

bet. bill. Preise. Wagner, Rheinstr. 79, kein Laden.

... und abends
ins **ALKAZAR!**

Bis 1. Dez. **6 Postkarten 1⁹⁰ Gratis** eine Vergrößerung 18x24 cm 30x36 cm Alle anderen Formate billig und zu jeder Aufnahme, ganz gleich in welcher Preislage

Samson & Co.

Photo-Atelier u. Vergrößerungs-Anstalt
Kirchgasse 44. :: Sonntags von 10 bis 2 Uhr geöffnet

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zur silbernen Hochzeit und Verlobung sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Karl Harz u. Frau
Käthe Sonntag
Heinz Böder.

Wiesbaden, den 11. November 1931.

Für die uns in so reichem Maße erteilten Aufmerksamkeiten jeglicher Art anlässlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Emil Münch u. Frau
Käthe, geb. Beer.

Wiesbaden-Bierstadt, Hofmannstr. 2.

Emil Hees v. C. Acker Weinkellerei
Gr. Burgstraße
Tel. 59331 **16**

Das Haus der gepflegten Weine

	Literfl. 1/1 Fl.
1930er Sprendlinger	-.65
1930er Alshelmer	-.85 -70
1930er Laubenheimer	-.95 -80
1929er Gaubelheimer Riesling	1.05 -85
Preise ohne Glas	Literfl.
1930er Ockenheimer (Rotwein)	-.85
1930er Ingelheimer	-.95

Bei Abnahme v. 12/1 Fl. auch sort., 10% Rabatt

Morgen Donnerstag, frisch:

Münchener Weißwürste
Regensburger Knackwürste

Paar **39**

Dazu den beliebtesten süßen Senf, Gl. 45 u. 75

Elektrolux-Kundendienst

Mit der Wahrnehmung des dortigen Kundendienstes haben wir unseren Herrn Ingenieur Theobald beauftragt. Derselbe wohnt bis zum 17. d. M. in

Wiesbaden, Adolfstraße 12
Telephon 277 70

Reklamationen und kostenlose Überprüfung von Elektrolux- und anderen Staubsaugern sind dort anzumelden, besonders verzogene Kunden bitten wir zwecks Erfassung im regelmäßigen Kundendienst um Angabe der Adresse.

ELEKTROLUX G.m.b.H.

Mainz
Kaiserstraße 25
Telephon 31190

Stilles-Abgüsse vervielfältigt, poliert, eingest. Goldmasse
2. Schellberg 14a (Postfachdruckerei)
Wiesbadener Tagblatt



Frisch
von der
See morgen
eintreffend:

Kabeljau

ohne Kopf
im ganzen Fisch **25**
Pfund

1⁹⁰Fettbückinge
zum billigsten Tagespreis

Harth (5% Rabatt)

Harth hilft haushalten

Das
„Wiesbadener Tagblatt“

ist in folgenden

Rheingauorten

direkt zu beziehen durch die Tagblatt-Träger in

Ober- und Niederwalluf: Magdalena Zell, Niederwalluf, Pflanzweg 10.

Elzville: Magdalena Fittler, Rosengasse 10.

Niedrich: Auguste Müller, Unterstraße 27.

Erbach: Margarete Schmidt, Markt 11.

Sattenheim: Johanna Stahner, Hauptstraße 2.

Deftrich, Mittelheim, Winkel:

Elisabeth Moos, Deftrich, Dillmannstraße 7.

Geisenheim: Wendelin Christ, Klausstraße 10, 1.

Rüdesheim: Seb. St. Kiffel, Langstraße 9.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag

des Wiesbadener Tagblatts.

Automobile, Motorräder und Fahrräder

bedürfen des öfteren einer Ausbesserung der schwarzlackierten Teile. Hier kommt ausschließlich unser wirklich erstklassiger schnelltrocknender „Temperol-Holzölack schwarz“ in Frage. Unerreichter Dauerhochglanz, Haltbarkeit, Soda- und Wasserfestigkeit zeichnen dieses Produkt besonders aus. Preise: 1/2-kg-Dose Mark 0.80. 1/4-kg-Dose Mark 1.20. 1/2-kg-Dose Mark 2.20. 1/4-kg-Dose Mark 4.20.
AUGUST RÖRIG & CO., Lack-, Farben- und Kitt-Fabrik,
Wiesbaden, Marktstraße 6, Telephon 22500. Gegr. 1895

Arterienverkalkung

Ihre Verbote u. Begleiterscheinungen, wie: hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma, bekämpfen Sie durch

„Radiosclerin“ (Wz. Nr. 313844)

die seit Jahren bewährten radiumhaltigen Brunnen-Tabletten (mit kontroll. Radiumgehalt). Nach Gutachten erster med. Autoritäten bewirkt reines Radiumsalz Epikalkung der Gefäße und damit eine bessere Blutzirkulation, sowie normale Funktion der lebenswichtigen Organe, besonders des Drüsensystems und Wiederherstellung geistiger und körperlicher Frische. Original-Röhre Mk. 2.50, Original-Packung mit 5 Röhren Mk. 11.—, Original-Packung mit 10 Röhren Mk. 20.—.

Zu haben in allen Apotheken.

Literatur mit ärztlichen Gutachten, klinischen Berichten und Probe-Tabletten kostenlos durch: Radiosclerin-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68/65.

Statt besonderer Anzeige.

Plötzlich und unerwartet verschied heute früh 5 Uhr meine liebe Frau, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Amalie Wöller

geb. Bessler

nach vollendetem 58. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Emil Wöller
Anna Bessler
Frau Else Hock, geb. Bessler
Karl Bessler u. Frau
Regierungsbaumeister Heinz Hock.

Wiesbaden, Bad Schwalbach, Berlin, Mainz, 10. Nov. 1931.

Die Einäscherung findet am Freitag 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Blumenspenden dankend verboten.

Statt Karten.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied gestern abend mein lieber Gatte, unser guter Vater

Jean Heintz.

Im Namen aller Hinterbliebenen
in tiefer Trauer:

Marg. Heintz, geb. Scheer.

Wiesbaden, den 11. November 1931.

Hartingstraße 6.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 14. November, vormittags 10½ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt.

Zahn-Praxis Paul Augustat

Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34
Fernruf 26489

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei nur ersten Autoritäten, 20 Jahre in eigener Praxis.

Plombierungen in schonendster Behandlung. Moderner künstlicher Zahnersatz in höchster künstlerischer Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie.

Zur Einführung u. um in d. Leistungsfähigkeit bekannt zu werden, habe ich die Barzahlungspreise für die folgenden Arbeiten auf das äußerste herabgesetzt:

Goldkronen, bestes Gold, 20 Kar. RM. 15.— u. 20.—
Platingoldamalgamplomben RM. 3.—
Künstliche Zähne von RM. 2.— an

Spezialität: Stahlgebisse.

Konsultationen u. Kostenanschläge gratis.

Beleuchtung ist wichtig!
Flack liefert richtig!

Riesenauswahl vom Einfachsten bis Elegantesten
Spotbillige Preise.
FLACK Luise-straße 10.
Schirm Krone 60g kompl. nur Mk. 35.—

Gasherde

aller Systeme

Jacob Post Hochstätten-straße 2
altrenommiertes Fachgeschäft.

Harnsäure und ihre Folgen?

Dann nur

„Sander-Mate-Tee“
die wirkungsvolle Edelware.
Paket 45 S, 85 S und höher.

Drogerien

Tauber Jünke Alexi

Adelheidstr. 34 Kais.-Fr.-Rg 30 Michelsberg 9



Wiesbadener
Männergesang-Verein E.V.

Nachruf.

Am 8. November verschied im hohen Alter von 84 Jahren der Komponist und Musikschaffsteller

Professor **Otto Dorn.**

Der Verstorbene, der den größten Teil seines Lebens der Kunst der hiesigen Stadt als Komponist u. Musikschaffsteller gewidmet hat, stand als Ehrenmitglied, als Freund und Gönner dem Verein nahe. F505
Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.
Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir unsern innigsten Dank, besonders Herrn Pfarrer Hahn für seine trostreichen Worte, den Schwestern des Städt. Krankenhauses, Stat. 13 für die aufopfernde Pflege, den Herren Kammermusikern vom Städt. Kurorchester für die zu Herzen gehende Musik, dem Tapezierer-Verband für die Kranzniederlegung und wohlthuende Rede, der Volksfeuerbestattung E. V. für die zuvorkommende und prompte Erledigung, sowie allen denen, die uns während der schweren Krankheit so hilfreich zur Seite standen und ihn zur letzten Ruhe geleiteten. Besonderen Dank noch für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Amalie Merten, Wwe. und Kinder.

Industrie und Handel.

Der deutsche Baumarkt.

Geringe Kapazitätsausnutzung des Baugewerbes.

Obgleich die bisherige Bautätigkeit in diesem Jahre nur einen Bruchteil des in den Vorjahren erreichten Umfangs ausmachte, hat sich an der Oktober-November-Wende ein weiteres Absinken auf einen bis jetzt in keinem der Vorjahre zu beobachtenden Tiefstand bemerkbar gemacht. In früheren Jahren waren meist noch zusätzliche Herbstbauprogramme in Angriff genommen worden, die in diesem Jahre aus begreiflichen Gründen völlig entfielen. Auch aus Kreisen der Landwirtschaft, die meist im Herbst mit Bauarbeiten beginnt, ist in diesem Jahre so gut wie keine Auftragserteilung erfolgt. Die Leistungsfähigkeit des Baugewerbes ist unter diesen Umständen nur zu einem Bruchteil ausgenutzt. Die Erwerbslosenfiguren haben mit einer gewissen Konstanz zugenommen. Auch am Baufinanzierungsmarkt ist die Lage heute so ungünstig, daß die zahlreichen Bauinteressenten, die tatsächlich seit langem ihre größtenteils dringenden notwendigen Bauvorhaben wegen der Schwierigkeit der Finanzierung, dann aber auch wegen der hohen Konditionen immer wieder hinausgeschoben haben, auch diesmal wieder eine Verschiebung ihrer Bauabsichten auf unbestimmte Zeit einer zureichenden Erstellung vorziehen. Soll es doch tatsächlich in letzter Zeit des öfteren vorgekommen sein, daß bei Beginn der Bauarbeiten zugesagte Hypothekengelder später nicht flüssig gemacht werden konnten und dem Interessenten, der die Bauarbeiten bereits in Angriff nehmen ließ, keine andere Möglichkeit blieb, als die Bauarbeiten zu unterbrechen, was sowohl aus finanziellen wie auch aus technischen Gründen meist eine Schädigung bedeutet. Dieser Gefahr der Bauunterbrechung will sich heute niemand aussetzen.

In den Baustoffmärkten hat sich das Geschäft weiter ungünstig entwickelt. Trotz vorsichtiger Dispositionen während der ganzen diesjährigen Kampagne sind die Lager dauernd angeschwollen. Da die Kapitalinvestitionen in Stapelvorräten für die meisten Werke eine empfindliche Beeinträchtigung ihrer Liquidität bedeuten, ist man in den meisten Bezirken dazu übergegangen, die Überproduktion durch Betriebseinsparungen einzudämmen. Auch die Stilllegungsanträge haben in den letzten Wochen zugenommen. Der Zementabsatz war weiter rückläufig, die Vorjahresabschlüsse wurden beträchtlich unterschritten. Am Dachziegel- und Mauerwerkmarkt stagniert das Geschäft. Der Absatz in Baustoffen war bezirksweise uneinheitlich, durchweg jedoch ebenfalls rückgängig. Am Bauholzmarkt hält sich die Nachfrage nach Balken, Kanthölzern und Schalware in engen Grenzen. Die gleiche Beurteilung gilt für den Baueisenmarkt. Im großen und ganzen ist die Beobachtung zu machen, daß der Baustoffhandel zu Neueindeckungen wenig Neigung zeigt.

Die weitere Entwicklung des Baumarktes kann nur mit größter Zurückhaltung beurteilt werden. Mit einer Belebung ist für die nächsten Wochen und Monate nicht zu rechnen. Die öffentliche Hand hat ja bekanntlich auf lange Sicht Sperrbestimmungen für die Inangriffnahme von Bauarbeiten erlassen. Die Baubetriebe werden also in den kommenden Wintermonaten keinen Ausgleich für die fehlenden Privateinträge erhalten.

Geringe Nachfrage am Textilmarkt.

Ausbleiben der Herbstbelebung.

Von den großen Ereignissen in der Weltwirtschaft ist auch die deutsche Textilindustrie nicht unberührt geblieben. Das sich Ende Juli geltend machende Defizitbedürfnis von Rohstoffen in Auswirkung der Hoover-Haube, das eine gewisse Belebung brachte, war nur vorübergehender Natur, weil namentlich die Baumwollpreise mit dem Bekanntwerden der Reformernte wieder rückläufige Tendenz zeigten. Da hier und da bei der Produktion Eindeckungsbedürfnisse auftraten, gingen vom Einzelhandel gewisse Anregungen auf den Großhandel und die Industrie über. Damit wurden aber schon in gewisser Beziehung Herbstbedürfnisse des Publikums befriedigt, die teilweise zu einem zufriedenstellenden Ausverkaufsgeschäft im August führten, heute dafür aber Ausfälle im Normalgeschäft zur Folge haben. Weiter bildet auch die fortgesetzte konjunkturelle Senkung des Konsumenteneinkommens ein starkes Hemmnis für die Belebung des Herbst- und Wintergeschäftes. Einige Zweige, wie die Seiden- und Kunstseidenindustrie, ferner die auf den direkten Winterbedarf eingestellten Zweige der Woll- und Baumwollindustrie haben eine gewisse Belebung des Geschäftsganges zu verzeichnen, doch hält sich der Geschäftszugang nur in verhältnismäßig engen Grenzen und bedingt keine größeren Ausweitungen auf die Industrie.

Die ohnehin gedrückte Lage am Textilmarkt wird durch die anhaltende Kreditkrise noch erheblich verschärft. Auf der einen Seite erwachsen der Industrie hieraus durch den in letzter Zeit zunehmenden Zusammenbruch vieler Groß- und Einzelhandelsfirmen Verluste bei ihrem Debitorenstand; andererseits muß die Industrie für ihre kurzfristigen Kreditoren, mit denen sie zur Finanzierung ihrer Kundenkredite und ihrer Lagerhaltung in beträchtlichem Umfang arbeitet, namentlich für die Bankschulden, hohe Debitoren zahlen. Die Lagerbestände sind bereits in weiten Teilen der Textilwirtschaft auf einen so niedrigen Stand gebracht, daß einer weiteren Liquidierung enge Grenzen gezogen sind.

In den Baumwollwebereien, deren Hauptgeschäftszeit die September-Oktoberwochen sind, hat der Umfang gegenüber der Vorjahreszeit erheblich nachgelassen; er ging weit über das saisonmäßige Maß hinaus und zeigte ungünstige Auswirkungen in der Kalkulation. Auch in der Baumwollspinnerei ist die Hoffnung auf eine kleine Belebung enttäuscht worden. Die Betriebe der Leinen- und Halbleinenwebereien sind nur zu einem Teil ausgenutzt. Stagnierend ist ferner das Geschäft in der Juteindustrie. Ein verhältnismäßig zufriedenstellendes Geschäft haben nur die Wollstrickereien aufzuweisen. Wenn auch die Aufträge nach Menge und Größe gering sind und sich größtenteils auf billige Qualitäten beschränken, so konnten doch die Betriebe wenigstens in der Beschäftigung bleiben.

Reichsbank-Ausweis.

Notendeckung 27,8 Prozent gegen 26,9 Prozent in der Vorwoche.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. November 1931 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 306,7 Mill. auf 4045,3 Mill. M. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 179,4 Mill. auf 3830,1 Mill. M. und die Lombardbestände um 127,2 Mill. auf 112,3 Mill. M. abgenommen. Reichsschatzwechsel, an denen am Ende der Vor-

woche keine Bestände vorhanden waren, werden mit 30 000 M. ausgewiesen.

An Reichsbanknoten und Rentenbank-scheinen zusammen sind 211,4 Mill. M. in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 204,3 Mill. auf 4541,6 Mill. M., derjenige an Rentenbankscheinen um 7,1 Mill. auf 414,2 Mill. M. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 13,2 Mill. M. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 398,9 Mill. M. eine Abnahme um 119,2 Mill. M.

Die Bestände an Gold und bedeckungsfähigen Devisen haben sich um 13,3 Mill. auf 1261,9 Mill. M. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 43,2 Mill. auf 1101,3 Mill. M. abgenommen und die Bestände an bedeckungsfähigen Devisen um 29,9 Mill. auf 160,6 Mill. M. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und bedeckungsfähige Devisen beträgt 27,8 Proz. gegen 26,9 Proz. in der Vorwoche.

Zur Devisenbewirtschaftung.

Die Behandlung von Anträgen.

Anträge und Anfragen, die sich auf die Devisenbewirtschaftung beziehen, sind nach der Devisenverordnung ausschließlich an die zuständige Stelle für Devisenbewirtschaftung beim Landesfinanzamt zu richten. Formelle Beschwerden gegen die Entscheidung dieser Stelle sind gesetzlich nicht vorgesehen, jedoch können nachstehende Vorstellungen erhoben werden. Diese Vorstellungen werden von den Stellen selbst entgegengenommen und, soweit sie nicht völlig unbegründet sind, dem Reichswirtschaftsminister vorgelegt. Unmittelbar an den Reichswirtschaftsminister gerichtete Anträge, Anfragen und Vorstellungen können keine Berücksichtigung finden. Der Reichswirtschaftsminister wird derartige, unmittelbar an ihn gerichtete Gesuche, die in den letzten Wochen in übergrößer Zahl eingegangen sind, in Zukunft lediglich an die Stelle für Devisenbewirtschaftung zur zuständigen Bearbeitung weiterleiten. Es empfiehlt sich daher, um unnötige Verzögerungen zu vermeiden, Gesuche und Vorstellungen nur bei den Devisenstellen einzureichen.

Die Fühlungnahme zwischen den Spitzenorganisationen der Wirtschaft und dem Reichswirtschaftsminister in allgemeinen Fragen von grundsätzlicher Bedeutung wird von dieser Regelung des Geschäftsganges nicht berührt.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 11. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Das Geschäft im heutigen telephonischen Freiverkehr von Büro zu Büro war für Aktien gering, wogegen auf dem Markt der festverzinslichen Werte sehr lebhaftes Geschäft stattfand. Im Vordergrund des Interesses stand der Pfandbriefmarkt, an dem das Dementi bezüglich einer Zwangsnotendierung günstig aufgenommen wurde. Die Spekulation, die in den letzten Tagen stark abgegebene hatte, nahm heute Eindeckungen vor, so daß sich Kurssteigerungen von 3-4 Prozent ergaben. Besonders gefragt waren Frankfurter und Meiningen Hypothekendarlehen, aber auch norddeutsche und badische Papiere lagen fester. Liquidationen zogen ebenfalls 1-2 Prozent an. Reichsschuldbuchforderungen in späteren Fälligkeiten konnten sich ebenfalls leicht befestigen. Desgleichen von deutschen Anleihen Altbesitzeranleihen. In Erwartung von Maßnahmen bezüglich der Dollarbonds herrschte auf diesem Marktgebiet stärkste Zurückhaltung. Von Auslandswerten lagen Mexikaner auf dem erhöhten Kursniveau gut behauptet. Die Festigkeit am Rentenmarkt übertrug sich zum Teil auch auf den Aktienmarkt. Das Anwachsen der Arbeitslosenfiguren und die schwache Haltung der New Yorker Börse blieb fast ohne Eindruck. Für Spezialwerte, wie Siemens, S. G. Farben und AEG, ergaben sich Kursbesserungen von 1-2 Prozent. Auch Montane, Kunstseidenaktien und Schiffahrtswerte zeigten Kursbesserungen. Das Geschäft war jedoch, wie schon erwähnt, gering.

Berlin, 11. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Trotz überwiegend ungünstiger Momente (schwaches New York, Preiseneinbruch an der Chicagoer Getreidebörse, Störung der deutsch-französischen Besprechungen, unklares Dementi über die Jinstonvertierungspläne der Regierung, erhöhte Arbeitslosenfiguren usw.) konnte sich die Tendenz im heutigen Freiverkehr ziemlich behaupten. Es fanden aber nur in wenigen Werten, in Farben, Siemens und den führenden Bankaktien einige Umsätze statt. Obwohl eine offizielle Bekanntgabe der erwarteten Notverordnung über den Handel in Dollarbonds noch nicht erfolgt ist, haben die Banken der Stempelvereinigung schon gestern abend freiwillig auf die Umkäufertätigkeit in diesen Werten verzichtet. Vielleicht hängt damit auch zum Teil der Rückgang der deutschen Werte im Ausland zusammen, da nunmehr das Interesse für diese Werte von deutscher Seite wenigstens abflauen dürfte. Daß der Berliner Telephonverkehr hierdurch zwangsläufig eine Einengung erfahren wird, ist selbstverständlich, da der Dollarbondshandel gerade in den letzten Wochen ziemlich umfangreiche Formen angenommen hat. Jedenfalls herrschte in den heutigen Vormittagsstunden große Geschäftsstille. Auch am Markt der festverzinslichen Werte war es sehr still und zuverlässige Pfandbriefkurse waren überhaupt nicht zu hören. Das bereits erwähnte Dementi hatte in seiner zweideutigen Form nur zur Folge, daß die Verkäufer ihre Orders zurückzogen. Kaufinteresse konnte es aber nicht hervorrufen. Nur in Reichsbahnvorzugsaktien, Farbenbonds und Reichsschuldbuchforderungen, letztere wieder in späteren Fälligkeiten, wurden auf gestriger Basis umgekehrt. Während zwar der Verkehr in Dollarbonds demnach offiziell geregelt werden dürfte, ist nach der neuesten Version eine Notverordnung über den telephonischen Freiverkehr im allgemeinen nicht beabsichtigt.

Warnung vor einer zwangsweisen Zinsreduktion. Der Börsenvorstand in Frankfurt a. M. hat an den Reichsanwalt, an das Reichswirtschaftsministerium und an den preussischen Handelsminister das nachstehende Telegramm gerichtet: „Zeitungsnotizen zufolge wird das Projekt eines Zinsreduktion erwogen. Eine zwangsweise Herabsetzung der Zinsen würde eine neue Detourne auf dem Rentenmarkt herbeiführen, das Vertrauen des In- und Auslandes endgültig zerstören und gerade in der gegenwärtigen Lage unübersehbare Folgen für das Wirtschaftsleben nach sich ziehen. Wir warnen daher dringend vor überstürzten Maßnahmen.“

Das Ermittlungsverfahren wegen der Vorgänge bei Schultheiß-Bahnhof. Das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft I in Berlin wegen der Vorgänge im Schultheiß-Bahnhof-Konzert richtet sich in erster Linie gegen den ehemaligen Generaldirektor Kagenellen-

bogen und die übrigen Mitglieder des bisherigen Generaldirektoriums. Gleichzeitig wird geprüft, ob der Verdacht strafbarer Handlungen auch gegen weitere Personen begründet ist. Das Ermittlungsverfahren liegt in den Händen des Oberstaatsanwaltes Sturm und des Staatsanwaltschaftsrates Grüneberg.

Scharfer Preiseinbruch an den amerikanischen Getreidemärkten. An den Getreidemärkten in Amerika erfolgte am Dienstag die seit langem erwartete Reaktion auf die zu schnellen und sprunghaften Preissteigerungen der Vorwochen. Die Bewegung nahm vom Roggenmarkt ihren Ausgang, an dem umfangreiche Realisationen erfolgten, während die Aufnahmeneigung außerordentlich gering blieb. Trotz der erheblichen Preisabschläge wies sich das Geschäft ordnungsgemäß und die Transaktionen der Berufsspekulation konnten in jedem Augenblick von den Börsenorganen kontrolliert werden.

Einiger-Union-Werke, AG., Mannheim. Die Beschäftigung der Werke war in den verflochtenen Monaten des Geschäftsjahres 1931 ungenügend, da die Gesellschaft unter dem durch die allgemeine Wirtschaftskrise verursachten Rückgang des Brauereigewerbes leidet. Durch weitgehende Rationalisierungsmaßnahmen und Betriebs einsparungen hofft man auch weiterhin Kostenersparnisse zu erzielen, die einen gewissen Ausgleich für die erlittenen Umsatzausfälle bieten sollen (im Vorjahre 7 Prozent Dividende nach 8 Prozent).

Süddeutsche Drahtindustrie AG., Mannheim-Baldhof. Die in Köln abgehaltene Hauptversammlung genehmigte den dividendenlosen Abschluß für 1930/31 und beschloß, den Verlust von 5804 M. vorzutragen.

Berliner Devisenkurse.

WTR, Berlin, 11. November.		Drahtliche Auszahlungen für:	
		9. Novbr. 1931	10. Novbr. 1931
		Geld	Brief
Buenos Aires	1 Pos	1.06	1.07
Canada	1 Canad. Doll.	3.79	3.80
Japan	1 Yen	2.04	2.05
Kairo	1 ägypt. £	16.32	16.36
Konstantinopel	1 türk. £	—	—
London	1 £ Sterl.	15.92	15.96
New York	1 Doll.	4.20	4.21
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.25	0.26
Uruguay	1 Gold. Pes.	1.89	1.90
Holland	100 Gulden	169.98	170.32
Athen	100 Drachmen	5.18	5.19
Belgien	100 Belg.	58.69	58.69
Bukarest	100 Lei	2.54	2.55
Budapest	100 Pengö	73.28	73.42
Danzig	100 Gulden	82.32	82.48
Finnland	100 Finn. M.	5.34	5.36
Italien	100 Lire	21.78	21.82
Belgrad	100 Dinar	7.47	7.48
Dänemark	100 Kron.	90.91	90.96
Lissabon	100 Escudo	14.39	14.41
Norwegen	100 Kron.	89.41	89.41
Paris	100 Fr.	16.56	16.56
Prag	100 Kron.	12.47	12.49
Reykjavik	100 Isländ. Kr.	71.68	71.68
Riga	100 Lats	81.32	81.32
Schweiz	100 Fr.	82.40	82.40
Sofia	100 Lev.	3.07	3.08
Spanien	100 Pes.	36.76	36.84
Schweden	100 Kron.	81.16	81.24
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	112.99	113.21
Wien	100 Schilling	58.04	58.06

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bezw. Großhandelspreise am 10. November 1931, je Pfund, Stück bezw. Gebund in Pfennig: Weizen 4 (3), Roggen 6 (6), Weizen 5 (3), Weizen 15 (10-12), kleine gelbe Rüben (Karotten) 8 (5), gelbe Rüben 7 (5), Schwarzwurzel 18 (15), rote Rüben 8 (10) (6-8), weiße Rüben 7 (5), Erdbeerrüben 8 (5), Spinat 8-12 (5-8), Blumenkohl, hiesiger 20-50 (15-35), Blumenkohl, ausländischer 30-60 (25-40), Meerrettich 30-50 (25-40), Sellerie 10-30 (10 bis 25), Lauch 5-10 (4-8), Zwiebeln 12 (8), Kartoffeln 4,5 (3,5), Rapsfahle 8 (5), Endivienfahle 6-12 (5-8), Feldsalat 40 (25), Treibgurken 40-50 (35-40), Tomaten 45 (40), Rettich 8-15 (6-10), deutsche Erbsen 10-25 (8-18), deutsche Kohlrabi 5-10 (4-7), Erbsen 5-15 (4-12), Röhrlinsen 4-8 (3-6), ausländische Weintrauben 50 (40), Quitten 7-10 (6-7), Zitronen 7-10 (6-7), Apfelsinen 12 bis 15, Bananen 10-15 (7-10), Kastanien 30 (25), Walnüsse 35-60 (30-50), Haselnüsse 60 (50), Landbutter 140-150, Landeier 12-14, Handkäse 6-12. Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise.

Am Obstmarkt bleibt die Grundstimmung fest, die Vorräte, besonders an guter Veranda, sind zusammengekauft. Da aber noch große Mengen aus der zweiten Hand den Markt belasten, ist eine Besserung, besonders der Preislage, noch nicht eingetreten. In den Hauptverbrauchsgebieten, wie Ruhrgebiet, Sachsen und Schlesien, hält die Nachfrage an, ist allerdings zu Preiserhöhungen noch nicht bereit. Das Vagabundgeschäft selber ist sehr klein und es zeigen sich keine Ausichten auf Besserung. Für Birnen ist die Lage etwas günstiger. Hier ist das Angebot noch kleiner geworden. Für die noch herauskommende, ansprechende und gesunde Ware werden höhere Preise bewilligt. Am Auslandsmarkt sind die Zufuhren von Obst geringer.

Am Gemüsemarkt hält die freundliche Grundstimmung an. Das Kohlgeld ist kaum gebessert, wenn auch der Sauerkrauteinschnitt in diesem Jahre als außerordentlich umfangreich bezeichnet wird. Das Blumenkohlangebot aus den Wiesbadener und Frankfurter Anbaugebieten ist fast zu Ende. Dagegen sind aus Holland und in der vergangenen Woche auch zum erstenmal aus Italien größere Mengen zugeführt worden, die allerdings teilweise zu sehr niedrigen Preisen abgegeben wurden. Bessere Nachfrage besteht für Salat aller Art und Sellerie. Wurzelgemüse ist wenig gefragt. Heimische Tomaten sind nur noch vereinzelt am Markt, dafür befriedigt aber Holland die starke Nachfrage mit ausgezeichneten Treibtomaten.

Mainzer Viehmarktbericht.

Mainz, 10. Nov. Auftrieb: 14 Ochsen, 11 Bullen, 547 Kühe oder Färsen, 200 Kälber, 10 Schafe, 890 Schweine. Marktverlauf: In allen Viehgattungen ruhig, bei Großvieh Überstand. Schweine und Kälber ausverkauft. Preise: Ochsen: jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 32-35, ältere sonstige vollfleischige 25-27. Bullen: fleischige 23-28. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 25-29, sonstige vollfleischige oder gemästete 18-25, fleischige 15-17. Färsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 28-36. Kälber: mittlere Mast- und Saugfärsen 34-40, geringe Kälber 28-33. Schweine: vollfleischige Schweine von 100-150 Kilogramm Lebendgewicht 49-51, von 80-100 Kilogramm Lebendgewicht 44-48.